Nr. 258 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Dienstag, den 19. September 1933 | Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Sudetendeutscher Volksrat

Aus allen nichtmarxistischen Parteien

Kampf um die Autonomie

Die Minderheiten-Nöte vor dem Berner Kongreß

(Telegraphische Meldung)

Reichenberg (Tschechoslowakei), 18. September. Die bevollmächtigten Vertreter aller deutschen nichtmarxistischen Parteien genehmigten einstimmig das Statut des Sudetendeutschen Volksrates. Auf Grund des Statutes werden nunmehr die politischen Parteien und die in allen Teilen des sudetendeutschen Sprachgebietes bestehenden Volksratsorganisationen ihre Vertreter für den Hauptausschuß namhaft machen, worauf am 5. Oktober der Vollzugsausschuß gewählt und der Sudetendeutsche Volksrat gegründet werden wird.

Bern, 18. September. Im Nationalitätenkongreß berichtete der Vertreter der Sudetendeutschen der Tschechoslowakei, Senator Hedinger, über die Frage der territorialen Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten. Er erklärte, daß die Selbstverwaltung zur Bewahrung des Eigenlebens der Volksgruppen in einem Staat, der verschiedene Volkskörper enthalte, unentbehrlich sei. Weitgehende Autonomiegewährung sei eine staatserhaltende Maßnahme, da dadurch Reibungen vermieden werden könnten. Der Redner führte weiter aus:

„Die Sudetendeutschen, die ein **Viertel der Bevölkerung der Tschechoslowakei bilden und für mehr als ein Drittel der Steuerlasten aufkommen, betrachten sich nicht als eine Minderheit, sondern als eine gleichberechtigte Volksgruppe.** Die Autonomiebestrebungen der Sudetendeutschen gehen auf das Jahr 1848 zurück. Fast 83 Prozent der Sudetendeutschen haben in ihrem Programm die

Forderung nach Autonomie

und zwar mit Regierungsteilnahme aufgestellt, die übrigen seien gegen Regierungsteilnahme. Die Autonomie sei das geistige Aufbauprinzip der Sudetendeutschen, und es wäre unrecht, dieses Prinzip als staatsfeindlich anzusehen.

Weiter wurde die

Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete der Minderheiten

behandelt. Der Vertreter der ungarischen Minderheit in Rumänien, Baalogh, übte an dem Verhalten des Völkerbundes scharfe Kritik und führte die unsichere Rechtslage der Minderheiten auf das System der Verträge, auf die Tatsache, daß die Verträge nicht ausgeführt werden, und auf die **Unzulänglichkeit des dem Völkerbund anvertrauten Schutzes** zurück. Der Völkerbund hätte schon längst die Staaten darauf aufmerksam machen müssen, daß sie diese Verträge nicht durchgeführt haben. Petenten müßten vom Rate angehört werden. **Eine Verschleppung müßte unmöglich gemacht werden.** Der Rat müsse sich für die Duchführung der Ratsbeschlüsse einsetzen und sich auch aus eigner Sorge um die Lage der Minderheiten kümmern.

Auch der verdiente Vertreter der deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien,

Abg. Graebe,

gab eine klare und anschauliche Darstellung über die Mängel der Minderheitenpolitik des Völkerbundes. Die Politik sei in ihr das Primäre, während das Recht in den Hintergrund trete. Ein Hauptübel sei die Verschleppung, so sei z. B. die große Beschwerde der oberschlesischen Grundbesitzer, die vor zehn Jahren eingereicht wurde, noch nicht erledigt.

Schutzabkommen für Danzigs Hafen

In Warschau unterzeichnet

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 18. September. Das Protokoll über die Durchführung des Danzig-polnischen Abkommens über die Ausnutzung des Danziger Hafens ist in Warschau unterzeichnet worden.

Wie die Danziger Regierung weiter mitteilt, ist auch das seiner Zeit nur paraphierte Abkommen über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache im Gebiet der Freien Stadt Danzig von dem Präsidenten des Staates und dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig unterzeichnet worden.

Zu der Unterzeichnung des Danzig-polnischen Hafenprotokolls gibt die Pressestelle des Danziger Senats eine Mitteilung aus, in der darauf hingewiesen wird, daß die Polnische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, eine

Verminderung des gegenwärtig über den Danziger Hafen gehenden Verkehrs zu verhindern.

Dem Danziger Hafen soll in Zukunft ferner nach Möglichkeit eine gleiche Beteiligung am seewärtigen Verkehr gewährt werden. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. September 1934 müssen **bestimmte Mengen gewisser in einer besonderen Liste enthaltenen Waren im Danziger Hafen umgeschlagen werden.** Tritt bei dem Verkehr dieser Waren eine Verminderung ein, die nicht durch Zunahme einer anderen Ware ausgeglichen wird, so werden die beiden Regierungen über die Möglichkeit eines Ausgleichs verhandeln. Beide Regierungen werden innerhalb ihrer Zuständigkeit und ihres finanziellen Leistungsvermögens **Maßnahmen zur Senkung der Umschlagskosten im Danziger Hafen** auf einen Satz treffen, der den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Hinterlandes entspricht und dem Danziger Hafen ermöglicht, dem Wettbewerb anderer Häfen zu begegnen. Ein paritätischer Ausschuß wird vierteljährlich über die Verkehrsentwicklung berichten. Die Danziger Regierung weist erneut darauf hin, daß die jüdischen Kaufleute im Danziger Hafen bei ihrer geschäftlichen Betätigung volle Freiheit haben und daß diese Freiheit nicht angetastet oder beschränkt werden wird.

Die Woche der Entscheidungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. September. Die Pariser Vorverhandlungen zur Abrüstungskonferenz, die am Montag stattgefunden haben, leiten eine Woche wichtigster Ereignisse ein. Die Pariser Verhandlungen selbst sind von entscheidender Bedeutung. Man kann sie als den Vorfeldkampf für die im Oktober beginnenden Abrüstungsverhandlungen bezeichnen.

Im Zusammenhang mit den englischen und französischen Pressestimmen, die seit Wochen diese Besprechungen zum Anlaß umfassender Erörterungen genommen haben, ist auf die Lage, die sich für Paris entwickelt hatte, mehrfach eingegangen worden. Gleichzeitig ist jedoch immer wieder darauf hinzuweisen, wie der deutsche Standpunkt zu diesen Fragen angesehen werden muß und daß wir endlich von unseren Gegenspielern bei den Abrüstungsverhandlungen ein offenes Farbebekennen erwarten müssen.

Das zweite Ereignis von internationaler Bedeutung ist der

Zusammentritt des Völkerbundes,

der sich Ende der Woche in Genf versammelt. Dieses Ereignis ist für uns deshalb bedeutsam, weil der Reichsaußenminister zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, nach Genf fährt. Auf dem Nürnberger Parteitag hat Dr. Goebbels sich ebenso grundlegend wie ausführlich mit der weltpolitischen Lage und der Notwendigkeit einer klaren und bestimmten Weltpropaganda befaßt, die, entgegen der Greuelhetze und der Verleumdungspropaganda nüchtern und sachlich ein Bild über die tatsächliche Lage in Deutschland und über das Werk des neuen Reiches schaffen soll. Nach dieser Ankündigung muß man das Auftreten Dr. Goebbels' auf dem internationalen Parkett in Genf mit Spannung erwarten. Sicher wird der jüngste deutsche Reichsminister in Genf besonders hervortreten.

Schließlich beginnt am 21. September in Leipzig der

Reichstagsbrandprozeß,

der durch die geschäftige Agitationstätigkeit der daran im Auslande interessierten Kreise deshalb von Wichtigkeit ist, weil er mit Sicherheit der immer wieder im Auslande auftauchenden Verleumdung ein rasches Ende machen wird. Vor den Schranken des höchsten deutschen Gerichtes in Leipzig werden diejenigen, die das Verbrechen verübt haben bezw. sich als Mittäter in das grauenhafte Bubenstück verwickelt haben, sich zu verantworten haben. Dann

Heute (Dienstag) im Rundfunk

20 bis 20,10 Uhr über alle deutschen Sender „Ist Genf eine Gefahr?“ von Generalleutnant a. D. von Metzsch.

Danktelegramm für das Konkordat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. September. Anläßlich des Inkrafttretens des Konkordates sandte die Katholische Aktion an Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm:

„Die Katholiken des Bistums Berlin, im Dankgottesdienst für die Ratifikation um den Apostolischen Nuntius vereint, senden in Dankbarkeit ehrfurchtsvolle Grüße mit dem Gelöbnis, alle Kraft für Volk und Vaterland einzusetzen.“

An Papst Pius XI. wurde ein entsprechendes Telegramm gerichtet.

Ehrenzeichen der früheren Marineoffiziere

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. September. Das Reichswehrministerium hat einer Anzahl ehemaliger Marineoffiziere, die nun als Führer von Handelsschiffen tätig sind, das Recht zur Führung der Flagge für ehemalige Marineoffiziere verliehen. Sie dürfen als Zeichen ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zur Kriegsmarine die **schwarz-weiß-rote Flagge mit einem weiß eingerahmten Eisernen Kreuz, das sich links oben im schwarzen Felde befindet, führen.**

Hoher militärischer Besuch in OS.

Kampf um die Oderlinie

Kriegsmäßige Anstrengungen bei Sturm und Regen

Von Mitternacht bis Nachmittag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. September.

Mit der Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord, beim Oderübergang der Reichswehr dürften die Truppenübungen in Oberschlesien am Montag den Höhepunkt erreicht haben. Hoffentlich war dieser Tag auch der Höhepunkt in Bezug auf die Anforderungen, die an die beteiligten Truppen gestellt werden mußten.

Wenn auch zahlreiche Gründe dazu zwingen, friedensmäßige Vorbehalte in den Kampfverlauf einzuschieben, so war das, was das Reichswehr-Infanterieregiment Nr. 7 und die ihm zugeteilten Verstärkungstruppen in den letzten 24 Stunden leisten mußten, vollkommen kriegsmäßiger Natur. Die freundlichere Stimmung des Wettergottes, der am Sonntag wenigstens die nassen Sachen ordentlich hat trocknen lassen, war leider von allzu kurzer Dauer. Als die Masse der Infanterie in der Nacht von Sonntag zu Montag von ihren Quartieren abrückte, hatte der Regen bereits wieder begonnen.

Auch am Sonntag hatten die Kampfhandlungen nicht vollständig geruht. Schon in der Mittagsstunde war die

Fühlungnahme mit dem Gegner

von beiden Seiten wieder eingeleitet worden. Der rote Angreifer, der sich in der Annahme, die in diesem Falle ziemlich genau dem Uebungsverlauf der vorgehenden Tage entsprach, in den Besitz des Annabergmassivs gebracht hatte, wollte nunmehr weiter vorstoßen, um auch die Oder zu überschreiten. Blau hatte schwache Sicherungen entlang des Flusses aufgestellt, die freilich bei der zahlenmäßigen Unterlegenheit der Truppe nicht mehr als eine Vorpostenstellung bedeuten konnten. Nachhaltiger Widerstand war erst in dem Augenblick möglich, wo eine bestimmte Stelle erkannt war, an der der Gegner den Fluß überschreiten wollte.

Um Mitternacht oder kurz nach Mitternacht schon brachen die roten Angriffstruppen auf,

um den Vormarsch an die Oder anzutreten. Den ganzen Sonnabend nachmittag und die Nacht hindurch fühlten rote Streifen an die Oder vor, erkundigten die möglichen Uebergangsstellen und schossen sich wohl auch mit den blauen Patrouillen auf den westlichen Ufern herum. Im frühesten Morgengrauen erreichten die ersten Marschspitzen die zum Oderübergang ausgesuchten Stellen. Für das Infanterieregiment 7, das in der Annahme den Südflügel eines von Ost nach West quer durch Oberschlesien durchstoßenden Gegners darstellte, waren zwei Uebergangsstellen erkundet und zwar eine nördlichere bei Theresienhof und eine südliche bei Deschowitz. Diese Stellen eigneten sich für den Uebergang besonders gut, da hier Wege zu den vorhandenen Fähren das Heranbringen des Uebersetzungsgerätes erleichtern können. Die Fähren selber waren allerdings durch höheren Spruch der Schiedsrichter außer Tätigkeit gesetzt.

Durch das Feuer der an die Spitze herangeholten schweren Deckungs-Maschinengewehre wurde die blaue Sicherung am Westufer erschüttert, sodaß sie keinen nachhaltigen Widerstand zu leisten vermochte. In kleinen Gummibooten wurden die ersten Infanteriespitzen über den Fluß geworfen. Sobald sie das Ufer soweit vom Feind gesäubert hatten, daß der Uebergang nicht mehr von Infanteriefeuer gestört werden konnte, traten die Uebersetzboote der Pioniere und die Pontons in Tätigkeit. Immer mehr Infanterie wurde über den Fluß hinübergerudert, um sofort in den Wald hineinzustoßen,

den Uebergang zu sichern und den Brückenkopf auszubauen.

Aus den Pontons wurden Fähren zusammengesetzt, auf denen dann in rascher Folge stärkere Truppenteile, Maschinengewehre und zuletzt sogar die Geschütze über den Fluß gesetzt werden konnten. Erfreulicherweise verlief bei der Oderübung alles glatt, niemand brauchte ein kaltes Bad zu nehmen, allerdings mit der planmäßigen Ausnahme der Pferde. Diese wurden von den Booten aus am Halfter geführt, in den Fluß getrieben und mußten ihn schwimmend durchqueren. Es war einer der interessantesten Anblicke dieser Uebungstage, wie mit verschiedenem Temperament und mit verschiedenen Graden der Tapferkeit die Truppenpferde dieses freilich unerfreulich kühle Bad überwanden. Im übrigen wurden auch bei diesem Oderübergang, wie selbstverständlich bei jeder entsprechenden Reichswehrübung, alle Sicherungsmaßnahmen durchgeführt, die sich aus den Erfahrungen ergeben haben.

Was hatte aber inzwischen der blaue Feind, der zwar zurückgedrängt, aber schließlich noch nicht vernichtend geschlagen war, getan? Man muß es ihm lassen, daß er alle Kräfte ansetzte, um sich, wenn möglich, wieder an das Oderufer vorzuschieben und

dem Feind den Uebergang wieder abzunehmen.

Mit den sehr schwachen Kräften, die ihm am Vormittag nur zur Verfügung standen, setzte sich der blaue Verteidiger, das 4. Bataillon des J. R. 7, unter Führung des in diesen Tagen schon verteidigungserprobten Majors von Hartmann an dem Hochflutdamm östlich der Linie Mechnitz—Stradun a fest. Major von Hartmann holte seine sämtlichen verfügbaren Reserven heran und befahl den

Gegenstoß

in der Richtung auf die feindlichen Flußübergangsstellen. Hier entwickelte sich eines der interessantesten Gefechtsbilder der letzten Tage, da gleichzeitig **mit dem blauen Gegenstoß aus dem Oderwald heraus der rote Angriff vorbrach.** Auf der Hochflutlinie kam Blau zum Halten. Insbesondere mochten die schweren Maschinengewehre, die aus der Walddeckung heraus die eigene Truppe überhöhten, ein weiteres Vorgehen unmöglich erscheinen lassen. Trotz des Abwehrfeuers der Verteidigung konnte Rot langsam weiter vordringen, da ihm ständig von hinten her Reserven zugeführt werden konnten, an denen es bei der Verteidigung vollkommen fehlte.

Um nicht überrannt zu werden und jede Wirkungsmöglichkeit zu verlieren, befahl Major von Hartmann gegen 8 Uhr morgens die

Räumung der erreichten Linie,

die im wesentlichen noch ohne allzu ernste Störungen durch den Feind erfolgen konnte. Blau verschwand bald hinter den Häusern und Waldgruppen von und bei Mechnitz und setzte sich westlich der Linie Mechnitz—Stradun a erneut fest, um das Eintreffen der zugesagten Verstärkung abzuwarten.

Da Rot jetzt erst seine gesamte Kampfkraft und insbesondere auch die Geschütze, Munition usw. über den Fluß nachziehen mußte und infolgedessen nicht in dem vorigen Tempo verfolgen konnte, blieb Blau die Zeit, sich in der Linie Kamionka—Kolonie Grocholub zur nachhaltigen Verteidigung festzusetzen.

Während diese Kämpfe vor sich gingen, war

in Oberglogau das zur Verstärkung der Verteidigung beschleunigt herantransportierte Reiterregiment 3 ausgeladen

worden und setzte sich sofort in Bewegung, um die blaue Verteidigung durch eigenes angriffsweises Vorgehen zu entlasten. Gestützt auf die größeren Marschgeschwindigkeiten der Kavallerie holte der Führer des Regiments, Major Cabanis, nach Erkundung der Lage bei der bisherigen Verteidigungsführung zu einem

flankierenden Stoß

aus, der Rot aus der Linie Dobersdorf-Pohorschau von der Südflanke her womöglich aufrollen sollte, während schwächere Kräfte zur noch weiteren Umfassung direkt an die Fähre Deschowitz angesetzt wurden.

Nachdem die roten und blauen Truppen bis in die Mittagsstunden hinein in ihren Stellungen einander gegenübergelegen hatten, kam durch den Stoß der Kavallerie neues Leben in das Gefechtsfeld. Allerdings hatte Rot sich gegen eine Flankierung dadurch gesichert, daß es das 3. Bataillon unter Major Sehmsdorf links gestaffelt zurückgehalten hatte. Dadurch war ein

direkter Einbruch in die Flanke nicht möglich,

und die Versuche, den Gegner von der Fähre abzuschneiden, mußten erfolglos bleiben. Immerhin drangen Teile der blauen Kavallerie bis Kamionka und an das Dorf Mechnitz heran vor und schoben sich hier bedrohlich zwischen die roten Truppen. In diesem Augenblick setzte Bataillon Sehmsdorf zum Verstoß in der vom Regiment befohlenen Richtung Kolonie Antoschka an und führte den Angriff ohne Rücksicht auf die Störungsversuche durch.

Da die blauen Kräfte in Kamionka in ihrer Feuerkraft zu schwach waren, konnten sie auch trotz ihrer günstigen flankierenden Lage den weitausholenden Angriff auf Kolonie Antoschka nicht aufhalten und mußten sich zum

beschleunigten Rückzug

rüsten, da sie in der ernstesten Gefahr waren, vollkommen abgeschnitten zu werden. Allerdings war Rot wohl auch nicht ganz unterrichtet über die blaue Besetzung von Kamionka, jedenfalls brauste ein Offizier der roten Abteilung auf einer Beiwagenmaschine mitten in das noch blaue Kamionka hinein. Das Stutzen der Zuschauer machte ihn aufmerksam, und ehe die verdutzten Blauen die Gewehre erhoben hatten, hatte er gewendet und war davongestürmt. Immerhin bewies dieser kleine Zwischenfall, daß die Kenntnis über eigene und Feindlage auf beiden Seiten vollkommen kriegsmäßig nicht einwandfrei geklärt war. Die Entwirrung des Knäuels um Kamionka zwischen roter Infanterie und blauen Reitern konnte nur noch der Durchbruchsversuch der Kavallerie und voraussichtlich der Kampf mit der blanken Waffe entwirren.

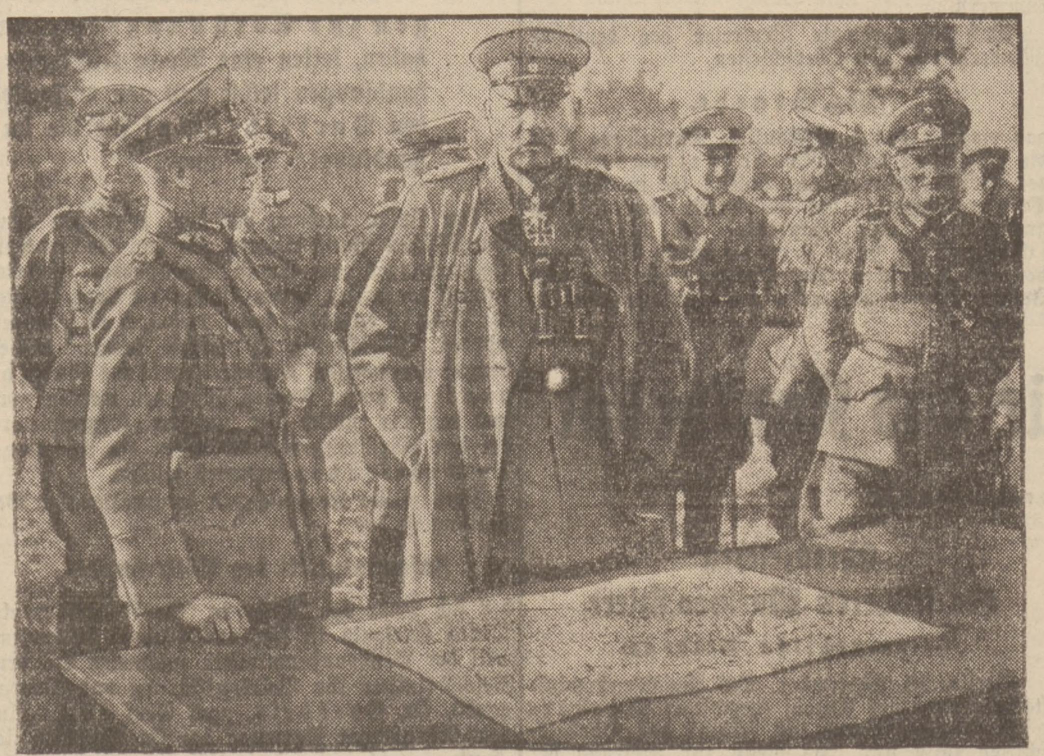
Das von allen seit Stunden ersehnte Signal „Das Ganze Halt" ließ auf diese gefährliche Möglichkeit verzichten.

Nach dem anstrengenden Tage, der nach langen Märschen Sturm, Regen, Kälte und heißen Kampf gebracht hatte, lockte die Truppen diesmal kein behagliches Quartier, sondern sie wurden „feldmarschmäßig" in

Notquartieren

untergebracht, um am folgenden Tage den Kampf weiter fortzuführen.

Ungeachtet aller Mühen und Schwierigkeiten zeigte sich die Truppe den Anforderungen im höchsten Grade gewachsen und behielt bis zum letzten Augenblick Frische und Bewegungsfreudigkeit. Wir glauben, daß auch der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein-Equord, der mehrere Stunden auf dem Uebungsfeld geweilt hatte, mit dem Eindruck geschieden ist, daß die Reichswehr sich auf ihre schlesischen Truppenteile verlassen kann. Außer dem Chef der Heeresleitung hatten diesmal auch der Kommandeur der 3. Division, Generalleutnant Freiherr von Fritsch und General Rundstedt den Uebungen beigewohnt, die unter Leitung von Generalmajor von Kluge, dem Artillerieführer 3, standen. ss.



Reichspräsident von Hindenburg bei den Reichswehrübungen in Ostpreußen

Reichspräsident von Hindenburg, General von Brauchitsch (links) und General von Hammerstein bei den Brigadeübungen der Reichswehr in Darkehmen.

Zusammenstoß im Hafen Malmö

(Telegraphische Meldung)

Malmö, 18. September. Der Dampfer „Malmö", der den Verkehr zwischen Malmö und Kopenhagen aufrechterhält, ist Sonntag abend gegen ½12 Uhr beim Einlaufen in den Hafen mit einem norwegischen Dampfer zusammengestoßen. Die beiden Schiffe wurden infolge des wuchtigen Zusammenstoßes stark beschädigt. Etwa 50 Passagiere wurden verletzt.

Erste Sitzung des Generalrates der Wirtschaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. September. Der Generalrat der Wirtschaft ist vom Reichskanzler zum 20. September zu seiner ersten Sitzung eingeladen worden. Die Sitzung wird allgemein-wirtschaftspolitische Fragen behandeln. Es ist die erste Sitzung, die diese beratende Körperschaft abhält. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich und finden in der Reichskanzlei statt.

Deutsche Arbeitsfront-Jugend

Im Anschluß an eine Besprechung mit den Verbandsjugendleitern der Deutschen Arbeitsfront hat Dr. Ley grundsätzliche Anordnungen zur Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfrontjugend als die Sicherung des Nachwuchses erlassen. Die Verbände der Arbeitsfront sind danach allein verantwortlich für die fachliche und berufliche Durchbildung der Jugendlichen. Das Jugendamt der Arbeitsfront leitet in Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung. In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter zu ernennen.

Aufträge zur Arbeitsbeschaffung

In dem Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat die Firma Heinrich Franck Söhne GmbH., beschlossen, in ihren „Mühlen-Franck"- und „Kornfranck"-Fabriken Halle/Saale, Neuß/Rhein, Ludwigsburg/Wttbg. umfangreiche Neubauten und technische Verbesserungen durchzuführen. Außerdem wird das Franck-Haus Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75c, umgebaut. Der Betrag, den die Firma Heinrich Franck Söhne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für obige Arbeiten ausgesetzt hat, ist 750 000 Mark.

Tödlicher Absturz eines Segelfliegers

(Telegraphische Meldung)

Plauen, 18. September. Am Sonntag nachmittag stürzte auf dem Flugplatz ein Segelflugzeug ab. Es ging vollständig in Trümmer und begrug den Piloten Oskar Heinze unter sich, der dabei tödlich verletzt wurde. Der Flieger befand sich erst wenige Minuten in der Luft. Nachdem er eine Rechtskurve geflogen hatte, konnte er sein Segelflugzeug nicht mehr richtig auffangen, so daß dieses senkrecht abstürzte.

Bolivianische Truppen im Urwald umgekommmen

(Telegraphische Meldung)

La Paz, 18. September. Der bolivianische Generalstab veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Abteilungen, die im Abschnitt Arce standen, haben sich im Urwald verirrt und wurden dort vom Feinde umzingelt und von der Zufuhr abgeschnitten. Viele sind infolge von Hitze und Durst ums Leben gekommen. Nach drei Tagen ließ der Widerstand des Feindes nach, und die bolivianischen Truppen machten zahlreiche Gefangene. Aber man vermutet, daß die im Urwald gebliebenen Truppen ums Leben gekommen sind, weil die für sie angesetzten Verstärkungsstreitkräfte infolge von Kämpfen in anderen Abschnitten zurückgehalten worden waren.

---

wird sich herausstellen, wie unsinnig alle Verleumdungsarbeit im Auslande gewesen ist. Der Lubbe-Prozeß wird deshalb in internationaler Beziehung für Deutschland von günstiger und einschneidender Bedeutung sein.

*

Paris, 18. September. In einem Havas-Bericht über den Verlauf der Verhandlungen der englischen und französischen Vertreter über die Abrüstung wird gesagt, daß **in zahlreichen Punkten noch Meinungsverschiedenheiten bestehen.** Nach Havas bestätigt es sich, daß der Unterstaatssekretär und wahrscheinlich auch Norman Davis sich zu einer Fühlungnahme mit der italienischen Regierung unmittelbar von Paris nach Rom begeben werden.

Unterhaltungsbeilage

Die Klippe / Von Lothar Knud Fredrik

Die ganze Art, wie sich Dr. Ludwig Berner um die junge Dame bemühte, duldete keinen Zweifel an der Ernsthaftigkeit seiner Absichten, und da er ihr ebenfalls durchaus sympathisch war, so befand er sich eigentlich auf dem besten Wege, sein Ziel zu erreichen. Die Gäste in dem abgelegenen kleinen Strandhotel betrachteten die beiden schon so gut wie verlobt und behandelten sie dementsprechend. Als Edith zum Spaziergang aus dem Hause ging und er ihr in gewohnter Weise entgegentrat, da fühlte sie, daß die Stunde der Entscheidung nahte. Sie dachte an den Brief ihrer Mutter, den sie soeben noch einmal bedachtsam durchgelesen hatte. Absolut einwandfreier Charakter ... aus guter Familie ... eine vorzügliche Praxis — so hatte die Mutter ihre Bitte um Auskunft über den Mann beantwortet und mit der Mahnung zur Selbstprüfung geschlossen. Edith war nicht mehr jung genug, um an das Märchenwunder von der großen Liebe zu glauben. Er besaß ihre Sympathie, und das Gefühl der aufrichtigen Zuneigung dünkte ihr ein verläßlicheres Fundament für die Ehe als etwa ein himmelstürmender Rausch.

Nun schritten sie gemächlich am Strande dahin, ihre Schuhe knirschten auf den kleinen Muscheln, die die Ebbe in Unzahl zurückgelassen hatte. Er sprach von sich, seiner Praxis, seinen Plänen und Projekten, von seinem Leben, wie er es sich in der Zukunft gestalten wollte.

So hatten sie sich weiter und immer weiter von ihrem Hotel entfernt. Nun sprach er das entscheidende Wort und stellte die Frage, die schon seit Jahrtausenden der Mann an das Weib gerichtet hat. Das Mädchen senkte nachdenklich den schönen Kopf und bat ihn um ein wenig Geduld. Er fühlte seinen Sieg und schwieg klüglich. In ihre Gedanken eingesponnen, gingen sie dahin. Der anfangs breite Strand wurde schmäler und schmäler, aber sie merkten nicht eher das Eintreten der Flut, als bis kleine hurtige Wellen ihre Füße netzten. Der Mann sah um sich und mahnte zur Umkehr, das Mädchen an seiner Seite jedoch lachte sorglos auf und ging mit flinken Schritten weiter. Da eilte er hinter ihr her.

Immer kleiner wurde der Streifen Land, und als er sie eingeholt hatte, und sie nun zurückblickten — da sahen sie, daß der Weg hinter ihnen versperrt war, nicht mehr da war. Das Meer dehnte sich jetzt dort und spühlte um den Fuß der hohen Felswand, an der sie entlang schritten, der Strand war verschwunden. Sie preßten sich jetzt eng an die Felsmauer, um noch einigermaßen trockenen Fußes weiterzukommen. Bald indes spülten die Wellen über ihre Füße, und hoch über ihren Köpfen befand sich die Markierungsmarke der Flut. Angst stieg in ihnen auf. Das Mädchen stieß einen Schreckensschrei aus und hastete vorwärts. Mit erbleichtem Gesicht keuchte er hinter ihr her, und die Furcht entriß ihm Worte des Vorwurfs. Schweratmend blieb sie stehen. Hilfesuchend sahen sie um sich. Fern schwamm ein Segel — aber es beachtete ihre Winke nicht.

Er erspähte zuerst die Klippe, die über ihnen hing. Dicht über der Flutmarke, aber doch hoch genug, um vor dem mörderischen Meer zu bewahren. Sie folgte seinem Blick und sah nun ebenfalls den winzigen Felsvorsprung, der Rettung bot, aber höchstens einem Menschen ... nur einem von ihnen beiden. Auch er erkannte das sofort und blickte beiseite. Schon standen sie fast bis an die Knie im Wasser. Ein Glück, daß das Meer so ruhig war, sonst hätten die Wogen sie schon fortgerissen. Aber mit jeder Minute wuchs die Gefahr. Zwar sprach die Frau keine Bitte aus, aber in dem Blick, mit dem sie den Mann ansah, lag ein verzweifeltes Flehen. Er jedoch tat, als verstünde er das unausgesprochene Flehwort nicht. Sein Gesicht verhärtete sich, die Angst zerfraß den letzten Rest seiner Männlichkeit. Er griff empor, und mit einem spannkräftigen Ruck zog er sich auf den rettenden Fels. Unten im Wasser stand die Frau, die er wenige Minuten zuvor um ihre Hand zum Lebensbunde gebeten hatte ... Er sah sie nicht mehr, wollte sie nicht mehr sehen. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr erkannte auch die Frau den Charakter des Mannes, dem sie Gattin zu sein fast willens gewesen war, und der Entsetzensschrei, den sie nun ausstieß, entsprang vielleicht in gleicher Weise dieser Erkenntnis, wie der Furcht vor dem grauenvollen Tode, der sie bedrohte.

Verzweiflungsvoll schlägt sie die Hände vor das Antlitz und wankt weiter in der steigenden Flut. Der Mann auf der Klippe wirft den Kopf in den Nacken und sieht nicht nach ihr hin, bis sie um die nahe Ecke der Felswand verschwindet. Sein Gesicht ist verbissen, verkrampft, in seiner Verzerrtheit erstarrt und von der Glut der Scham gefärbt. Stunden um Stunden bringt er qualvoll auf der schmalen Rippe der Felswand zu. Fern ziehen Dampfer ihre Bahn, Rauchfahnen gleiten über den Horizont, Segelboote tauchen auf und fahren davon. Er ruft, schreit, brüllt, winkt. Aber sie achten nicht auf ihn, niemand beachtet ihn. Er muß ausharren, bis das Meer wieder sinkt und selbst den Weg zurück freigibt.

Er hastet nach dem Hotel. Nun die Furcht geschwunden ist, meldet sich die Scham um so bemerkbarer. Sein Sinnen und Denken ist nur darauf gerichtet, wie er den andern Ediths Tod melden soll. Die Sonne vergoldet das Meer und wirft Feuer in die Fensterscheiben des Hotels, als er es endlich erreicht hat. Keuchend betritt er die Vorhalle, will sich an den Hausmeister wenden — da stockt sein Fuß: in einem Sessel am Fenster sitzt Edith, die totgeglaubte, und ist wohlbehalten, frisch, munter und schön wie nur je. Stammelnd tritt er auf sie zu, von Scham gepeitscht, zerbrochen, vernichtet.

Da erhebt sie sich: sie spricht ruhig, gelassen, aber sehr ernst: „Meine Antwort auf Ihre Frage von vorhin erübrigt sich nun wohl. Für künftige Strandpromenaden will ich Ihnen aber die Mitteilung machen, daß gleich hinter der Klippe ein bequemer Weg zur Höhe führt ... was mir übrigens seit langem bekannt war!"

Und sie geht.

Im Weinberg des Herrn

Von Johann Luzian

Meiner kleinen Sommerfreuden sind viele, seit ich mit dem Kajak auf dem Neckar liege. Ich kann es an Land ziehen, wo ich will, und bin niemandem verpflichtet. Ich kaue auf einem Halm, stütze die Ellbogen auf und denke über irgendetwas nach. Ueber die Sprüche des Laotse — nein, lieber über etwas, das mir näher liegt.

Warum trägt dieser Mann dort drüben Kiepe voll Kiepe Erde den Weinberg hinauf, bis ganz dort oben, wo der Felshang beginnt?

Warum? frage ich als Städter, der im großen zu denken gewohnt ist. Warum plagt sich der Mann um so ein kleines Stück Weinberg. Schüttelt man nicht den Kopf, wenn man bedenkt, daß all dieses Erdreich und Mauerwerk um die Rebstöcke, diese Treppen, die mit hundert Stufen hinaufführen, von Menschenhand, von ganzen Geschlechtern Jahrzehnt für Jahrzehnt geschaffen und geordnet, nach Sturm und Wolkenbrüchen wiederhergestellt und immer von neuem, Jahr für Jahr besorgt und verbessert wurden?

Ich fahre hinüber zu diesem Mann. Als er dampfend vor Schweiß wieder unten ist und die Kiepe vollgeschaufelt hat, tippe ich ihm mit dem Finger auf die Schulter und bitte ihn, mich die Kiepe einmal tragen zu lassen. Er begreift nicht recht, was ich will. Es gibt sonderbare Leute, mag er wohl denken. „Wenn Sie Lust hawe ..." sagt er und lacht und schüttelt den Kopf. Er hat ein offenes, sonnenverbranntes Gesicht, in dem die blonden Bartstoppeln glitzern. Viele Furchen ziehen sich durch dieses männliche, ernste Antlitz. Sein Haar ist schon gelichtet. Seine ausgearbeiteten Hände haben große Risse. Er hebt mir die zentnerschwere Kiepe auf und legt die Tragriemen zurecht. Ich freue mich, daß ich ihm und mir selber zeigen kann, welche Kraft in mir steckt. Wenn man einen gesunden Körper hat, der sich nach schwerer Arbeit sehnt, ist es ein wahrer Genuß, solche Kiepe ein- oder zweimal den Berg hinaufzutragen. Mein Arbeitsmann stapft hinter mir her. Er denkt, daß ich mich vielleicht ein wenig vor ihm zeigen will. Als wir angelangt sind, sagt er ernst: „Ja, einmal den Berg nauf — 's ist ein Vergnügen. Awwer Tag für Tag — 's ist eine Plag."

„Warum wollen Sie denn hier oben noch einen Wengert anlegen?" frage ich und wische mir die Stirn.

„Warum?" fragt er. „Weil hier noch niemals Wein g'wachsen ist. Mein Vater hat sich vor der schweren Arbeit g'fürchtet, er hatt' ja auch drunten noch g'nug zu tun. Mir ist halt nichts anders mehr blieben, als die Grenz' nach oben z'rückn." Ich suche nach Zigaretten, und wir rauchen. Ich bin voller Freude über diesen Mann und seine einfache harte Arbeit. Ich würde viel darum geben, wenn ich auch irgendwo eine Gelegenheit sähe, über meine Väter hinaus die Welt ein Stück nach oben zu rücken.

Wir stapfen wieder gemeinsam die vielen Stufen hinunter. Wie schön ist dieses Land, rufe ich und bleibe stehen. Dort windet sich der Strom den grünen Laubbergen des Odenwaldes zu, dort schimmert er in der Fülle des Lichts. Das Tal hüllt ein feiner Nebel ein, ein Sonnenhauch, darin tausend Farben verborgen sind, und das Land ist ein strahlendes Lachen und ein bewegtes Antlitz.

„Wie schön ist Ihre Heimat!" rufe ich.

„Ja," nickt er, „sie ist halt so vom Herrgott g'schaffen." Und er stapft ohne sich weiter aufzuhalten hinunter. Er liebt dieses Land auf seine eigene Weise. Er bebaut seinen Berg, gräbt, hackt, beschneidet und bespritzt die Rebstöcke, damit etwas gedeiht, damit er zu leben hat, damit seine Kinder ein Erbe vorfinden.

Ich drücke dem Mann herzlich die Hand zum Abschied, setze mich wieder ins Boot und stoße ab. Als ich ihm zuwinke, grüßt er einmal flüchtig zurück. Ich treibe den Strom hinunter und habe Feiertag. Und bald sehe ich den Mann zwischen den grünen Rebstöcken dort oben, ein kleiner Punkt, ein Arbeitsmann im Weinberg des Herrn, der sich und seine Last nun keuchend hinaufschleppt. Und er wird lächeln und froh sein um jedes Pfund Erde auf seinem Rücken.

Tanten haben den Vorrang

Der kleine Willi: „Mutti, wollen wir nicht heute in den Zoo gehen und die Affen ansehen?"

Die Mutter: „Aber Willi, wie kommst du auf diesen Gedanken, wo wir doch Tante Marie hier haben."

Der Silberstreifen am Horizont

Sie: „Ich gebe zu, daß ich dich schlecht behandelt habe. Du wirst mir verzeihen, nicht wahr, weil ich letzte Woche so schlecht zu dir war?"

Er: „Gut! Es war gar nicht so schlimm. Ich habe während der Woche, wo wir nicht zusammen sprachen, fünfzig Mark gespart."



PETER HAGEN†

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

14

Zu diesem Widerstreit von Gedanken und Gefühlen kam dann noch etwas anderes hinzu. Im RFB. erhielt Tonne zum ersten Male Einblick in die Organisation einer Partei, die „Illegalität" in ihr Programm geschrieben hatte. Das überraschte und erstaunte ihn; denn in der KJ. hatte er sich über die Praxis des revolutionären Kampfes nie Gedanken gemacht. Jetzt stand er auf einmal mittendrin. Er sah, daß in dieser Praxis alles, aber auch alles, auf Vertrauen und Furcht gestellt war. Vertrauen war dabei nur in geringem Maße vorhanden, weit mehr erzwang die dunkle Drohung.

Sie bekamen „Kanonen", Kaliber 7,65 Millimeter. Die zehn Mann des neuen Stoßtrupps wurden verpflichtet, selbst ihren eigenen Kameraden nichts davon zu sagen. Sonst — der Führer machte eine eindeutige Geste — würde es jedem verflucht dreckig gehen, der die Schnauze nicht halten könne. Tonne meinte bei sich, die Solidarität müsse doch eine genügende Vertrauensgrundlage bilden, um derartige Drohungen überflüssig zu machen. Er schwieg aber.

Später wurde er einem Trupp zugeteilt, der in Zivil die Demonstrationszüge auf den Bürgersteigen begleiten mußte und der mit gut getarnten Bomben — Sprengstoff in Feldflaschen — ausgerüstet war. So wurden sie allmählich in eine fein ausgearbeitete Technik des Straßenkampfes eingeweiht.

Nie konnte Tonne alles überblicken. Immer blieb er nur ein kleiner Teil vom Ganzen, Zahnrad einer großen Maschine. Er sagte zwar, es müsse unbedingt so sein, daß nicht jeder in die Einzelheit des großen Planes eingeweiht sei — aber trotzdem trieben ihn Geltungsdrang und Verantwortungsbewußtsein, alles zu erfahren.

*

Die Rolladen der Kneipe waren immer halb heruntergelassen. Gelbes Licht drang gedämpft durch die Fenstergardine der schmalen Eingangstür. An der nächsten Ecke erst schlug eine spitzbehelmte Gaslaterne einen schwachen grünen Lichtkreis über das Pflaster. Abends war diese Straße menschenleer.

Am Klavier saß ein junger Mann. Ueber sein langes, straffes Haar hatte er eine blaue Baskenmütze gezogen, die schief über seinem linken Ohre saß. Mit kräftigen Fingern bearbeitete er die Tasten, mit derben Skistiefeln die Pedale, so daß sein Bier oben auf dem Klavierdeckel im Becher hin und her schwappte. Die Männer vom RFB., die in dieser Kneipe verkehrten, nannten ihn den „Naturapostel". Er trug sich auffälliger gekleidet als die anderen Kommunisten. In der Diskussion war er der regsamste und nicht so leicht zu schlagen. Er hatte viel gelesen und ließ sich nicht verblüffen. Sicher war er sehr ehrgeizig. Aus dunklen Quellen hatte er etwas Bildung mitgebracht und erklärte öfter, daß er es in der Partei noch zu etwas bringen werde. Die Roten Frontkämpfer hielten ihn jedoch für einen Sonderling, für ein treues, aber verrücktes Huhn. Obwohl er wegen seiner Belesenheit nicht ganz zu ihnen paßte, versuchte er krampfhaft, sich kameradschaftlich einzuleben.

So spielte er jetzt einen amerikanischen Marsch. Um den großen runden Stammtisch mit der blanken Holzplatte hockten die vom RFB. und sangen, während Kuli mit einem Bieruntersatz den Takt angab. Den Text des Liedes mochte irgendein Saufbruder verfaßt haben. Er war schlimm, aber bei alkoholisch fortgeschrittener Stimmung konnte man ihn selbst an „gut bürgerlichen" Stammtischen hören.

„Da ham wa jesoffen,
Da ham wa jefressen,
In de Kanne jekotzt,
Hurraaa!"

Dazu schlugen sie mit den Gläsern auf den Tisch, während der Naturapostel dem Klimperkasten Saures gab. Das wimmerte, dröhnte und gröhlte durch den engen Schankraum, daß die Wirtin öfter durch die Küchenklappe guckte. Dabei schoß sie ihrem Mann, der hinter der Theke stand, giftige Blicke zu, weil er sich um den Klamauk nicht im geringsten zu kümmern schien.

Tonne saß mit einem Fremden am kleinen Tisch neben dem Büfett. Dicke Rauchschwaden zogen sich wie Fahnenbänder durch die stickige Luft. Gerade über ihnen hing die Versammlungstafel vom Sparverein „Goldrausch". Der Neuling, ein Junge von 18 oder 19 Jahren, spielte wie gelangweilt mit seinem Bierglas, während Tonne eifrig auf ihn einredete. Der hatte ihn früher mal in einer nationalsozialistischen Versammlung beim Saalschutz gesehen und ihn vorhin auf der Straße zufällig wiedergetroffen. Da war ihm plötzlich der Gedanke aufgestiegen, diesen Nazi zur kommunistischen Idee zu bekehren. Kurzerhand hatte er ihn angekeilt und eingeladen, eine Molle mitzutrinken. Der Junge hatte auch sofort zugesagt und war mitgegangen.

„Mensch, Tonne," rief Kuli in einer Gefechtspause herüber, „du redst ja wien Buch mit Goldschnitt! Wat haste denn so wichtjet zu bemeckern?" — Tonne winkte ab. Er war im besten Fahrwasser, und da der Nazi kein Wort entgegnete, glaubte er schon, ihn halb und halb überzeugt zu haben. Als Tonne aber fertig war, ließ der andere plötzlich sein Bierglas in Ruhe und sah ihm ernst in die Augen.

„Du bist sicher 'n ehrlicher Kerl," sagte er, „und es ist schade, daß du in der falschen Front stehst. Heute bin ich mitgekommen, und du hast geredet. Wie wär's denn, wenn du mal zu uns mitkämst, dann werde ich reden!"

Tonne war ein bißchen verärgert, daß seine Worte auf so unfruchtbaren Boden gefallen waren, und daß ihn der andere um den Erfolg, den er schon sicher zu haben mein, geprellt hatte. — „Red' doch gleich hier!" sagte er. „Oder mußt du dich erst vorbereiten und dir von eurer Partei Parolen holen?"

„Mein lieber Junge," entgegnete der Nazi, „ich sehe doch, was los is. Heute bist du ordentlich in Fluß gekommen, da würden wir doch nur aneinander vorbeireden. — Aber guck dich doch bloß mal um! Was soll denn dabei rauskommen, wenn du mit denen da drüben in einer Front stehst? Nee, du, das kann man einem Menschen schon am Gesicht ansehen, ob er was taugt und ob mit ihm was anzufangen ist!"

Tonne wurde heftig. „Wer is denn schuld, he, daß die so runtergekommen sind? Sie etwa selbst? Nee, aber die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die sie zu Proleten gemacht hat, die dem Reichen alles gibt und dem Armen alles nimmt!"

„Du verstehst mich ja überhaupt nicht," schnitt ihm der Nazi das Wort ab. „Ich hab gar nicht gefragt, wer an der Proletarisierung der Massen schuld ist. Selbstverständlich der Kapitalismus. Darin sind wir uns einig. Aber wie bekämpft man ihn und durch was ersetzt man ihn? Darum geht es! Und ich meinte vorhin, daß man gegen die kapitalistische Festung nicht anrennen kann, indem man hier in der Kneipe sitzt und gemeine Lieder singt, sondern daß man die Proleten aus dem Dreck herausholt und ihnen ein Ziel zeigt, um das es sich zu kämpfen und vielleicht sogar zu sterben lohnt. Wenn eure Führer es ehrlich mit euch meinten, dann würden sie euch sagen: Setzt euch nicht in die Kneipen und versauft nicht euer bißchen Verstand, sondern seid vernünftig! Wenn sie euch aber sogar noch tiefer in den Dreck hineindrücken wollen, dann müßt ihr euch eben dagegen wehren! Verschafft euch selbst Kenntnisse! Denn nur mit dem Dummen hat der Ausbeuter leichtes Spiel. — Aber eure Ideale stehen nur auf dem Papier! Und das ist's, was uns trennt. Ihr berauscht euch an Phrasen, wir aber haben einen Glauben. Wir glauben nicht an das Wunschbild von Phantasten, sondern einfach an unser Volk. Das ist da, das spürt man immer und überall, weil man selbst zu diesem Volk gehört. Ihr aber glaubt an eine internationale Solidarität, obwohl es doch noch gar nicht so lange her ist, daß die ganze Welt über unser Volk hergefallen ist und uns ihre famose Solidarität mit Trommelfeuer und Eisenhagel bewiesen hat ..."

Am Stammtisch war man auf die beiden aufmerksam geworden. Kuli kam herübergeschlendert und baute sich vor Tonne auf. „Was ißn das für einer?" — Tonne knurrte was von Inruhelassen, aber Kuli sprach nun den Fremden an. „Bist woll 'n Nazi, nich?" — „Natürlich!" — „Dann haste hier nischt verloren!" sagte Kuli leise drohend. „Am besten wär's, du verpfeifst dich mal 'n bißchen!"

„Halt's Maul, Kuli!" mengte sich Tonne ein. „Ich habe ihn eingeladen, um mit ihm zu diskutieren. Du läßt ihn in Frieden!"

Kuli hatte jedoch einen sitzen und war durchaus nicht verträglich gestimmt. „Wat heeßt denn hier injeladen? Hier hat keener wat inzuladen, und Nazis haben hier nischt zu suchen!"

Nun kamen auch die andern vom Stammtisch heran und bezogen Stellung vor Tonnes Tisch. Rudi, Fleischergeselle, und Bulle der Klicke „Niedlich", schob sich vor, Hände in den Hosentaschen, Zigarette im Mundwinkel. Er schnappte den Stummel in den Mund, behielt ihn ein paar Sekunden drin und drückte ihn dann mit der Zunge unversehrt wieder heraus. Das kleine Kunststück rief bei seinen Genossen lachenden Beifall hervor. Als der Nazi aufstand, sah Tonne an den Gesichtern seiner Kameraden, daß sie es auf eine Prügelei anlegen wollten. Er stellte sich daher vor den Fremden. Erregung preßte ihm die Kehle zusammen.

„Den laßt ihr in Ruhe!" sagte er. „Ich habe ihm versprochen, daß ihm nichts geschieht, und mein Wort müßt ihr respektieren. Er soll nicht sagen können, daß wir feige und hinterlistig sind!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Schrei nach dem Orden

Die Konjunkturstimmung in den Reihen der gleichgeschalteten Spießbürger treibt doch die sonderbarsten Blüten! So kann man in der letzten Zeit die Klage hören, daß manche Stellen mit unzähligen Anfragen bombardiert werden, ob nicht bald neue Orden eingeführt würden, oder welche Dienststelle berechtigt sei, noch nachträglich Kriegsauszeichnungen zu verleihen. Da versucht z. B. so ein edler Zeitgenosse in seitenlangen an die Tränendrüsen rührenden Ergüssen begreiflich zu machen, welche grandiosen Leistungen er im Weltkrieg vollbracht habe, ohne mit einem Orden bedacht worden zu sein.

Nun wissen wir zwar zu genau, welche Schiebungen und Ungerechtigkeiten bei der Verteilung von Ehrenzeichen vorgekommen sind und welch böses Blut es bei den Grabenkämpfern gemacht hat, wenn irgend ein Schieber, der in der sicheren Etappe das große Maul führte, die höchsten Auszeichnungen an seine Brust geheftet bekam, während an der Front der tapferste Offizier und Soldat, die stündlich dem Tod in die Augen blickten, oft monatelang warten mußten, bis sie die symbolischen Ehrenzeichen in der Hand hielten. Das hindert uns aber nicht, im Namen der jungen Generation, die den Weltkrieg in der Heimat erlebte, ganz offen zu erklären, daß sie derartige Versuche, sich noch nachträglich Orden zu erschleichen, auf das schärfste ablehnt. Wir danken es der Obrsten SA.-Führung, daß sie gegen diesen Ordenszummel energisch Stellung genommen hat. Alle diese Herren, die heute nicht genug von ihren Fronttaten erzählen können und das Knopfloch mit riesigen EK.-Bändern schmücken, waren in den vergangenen 14 Jahren, das ist eine alte Erfahrungstatsache, zumeist diejenigen, die sich über den Frontgeist lustig machten und das Offizierskorps in den Dreck zogen.

Nachdem nun mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution die soldatische Haltung zum Staatsprinzip erhoben ist, machen alle gleichgeschalteten Stammtische nur noch in Frontsoldatentum, und ihre Militär- und Keglervereinsorden klimpern lustig beim Gesang des Deutschlandliedes, das zu jeder unpassenden Gelegenheit angestimmt wird. Den wirklichen Frontsoldaten, der 4 Jahre hindurch dem Toben der Materialschlacht die Stirne bot und nicht wie ein Jammerlappen à la Remarque in die Heimat zurückkehrte, lassen diese Mätzchen kalt.

Auf ihn schauen wir Jungen, wenn er auch nur ein kleines, schon verblichenes Band im Knopfloch trägt, in Ehrfurcht und Bewunderung auf. Die Klempnerläden gleichgeschalteter Heimatkrieger aber treiben uns die Schamröte ins Gesicht. Es wäre höchste Zeit, daß die Reichsregierung hier ein Machtwort spricht, denn das ist sie der Frontkämpfergeneration schuldig, und die Konjunkturpatrioten, die sich heute als die berufenen Vertreter dieser Frontgeneration aufspielen, mit aller Schärfe an ihre Stammtische zurückjagt, wo sie dann, unbeachtet von der Nation, ihre großen Taten mit vielen Reden und noch mehr Bier feiern können. Der deutsche Soldat des Weltkrieges hat mit dieser „Frontkämpfergeneration“ aber auch nichts gemein.

Wilhelm Stiehler.

*

Berlin, 18. September. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß:

„Den Mitgliedern der NSDAP. wird hiermit untersagt, im Zusammenhange mit ihrem Wirken im Rahmen der NSDAP. für Verdienste in der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und dergl. Orden anzunehmen.“

Carl Duisbergs Lebenserinnerungen

Geheimrat Carl Duisberg, der langjährige Leiter der JG. Farbenindustrie, hat seine Lebenserinnerungen geschrieben, die auf Grund weiterer Dokumente von Jesco v. Puttkamer zu einem Buch ausgearbeitet wurden, das zum 50. Berufsjubiläum Duisbergs am 29. September im Verlag Philipp Reclam jun. erscheint. Es schildert den Lebensweg dieses deutschen Mannes zum Führer des größten deutschen Industrieunternehmens und gibt gleichzeitig eine aus persönlichster Teilnahme erwachsene Darstellung einer großen Periode deutscher Wirtschaftsgeschichte.

Staatsbegräbnis für Muchow und und Willy Mähling

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. September. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurden der Stellvertretende Führer der NSBO., Reinhold Muchow, und Sturmbannführer Willy Mähling zu Grabe getragen. Die Trauerrede hielt Bischof Hossenfelder. Staatsrat Dr. Ley rief den Toten Worte des Gedenkens nach. Die große Zahl der Trauergäste, unter ihnen 3 000 NSBO.-Mitglieder und 3 000 SA.-Männer, geleiteten die sterblichen Ueberreste in feierlichem Trauerzuge durch dichtes Menschenspalier zum Luisenstädtischen Friedhof, wo die Särge der Erde übergeben wurden.

Der Hessische Ministerpräsident Dr. Werner ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der bisherige Staatssekretär Jung.

*

Die Firma Krupp hat für die seit 1. Juli 1930 wegen Arbeitsmangels ausgeschiedenen älteren Arbeiter **270 000 RM. für die Winterversorgung** bereitgestellt.

Ein Mitglied des englischen Kabinetts aus Seenot errettet

London. Ein Mitglied des englischen Kabinetts, der Staatssekretär für die Dominien, Thomas, ist aus schwerer Seenot errettet worden. Der Staatssekretär und drei andere Personen sind mit einem kleinen Boot in der Nähe von Shoreham by Sea auf das offene Meer hinausgetrieben worden. Da die Insassen des Bootes nicht mehr an Land zurückkommen konnten, hißten sie eine Notflagge, indem sie ein Taschentuch an ein Ruder banden. Ein Rettungsboot eilte den Bedrängten zu Hilfe. Sie konnten etwa 4 Kilometer von der Küste entfernt geborgen werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Um das Konto für „verschämte Arme"

Oberbürgermeister Berger, Oppeln, vor der Korruptions-Strafkammer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. September. In Oppeln begann am Montag vor der beim Landgericht Oppeln gebildeten Korruptions-Strafkammer der Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger. Zum Zuhörerraum herrschte zu Beginn des Prozesses lebhafter Andrang, da ja dieser Prozeß weit über Oppeln hinaus lebhaftes Interesse erweckt. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsrat Dr. Chuchull, während als Beisitzer Amtsgerichtsrat Dr. Wierzinski und Assessor Dr. Zeller fungieren. Die Anklage vertritt Staatsanwaltsassessor Dr. Jaenike, die Verteidigung des Angeklagten haben Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Hertel, Oppeln, und Rechtsanwalt Dr. Ludwig, Breslau, übernommen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1930 bis 1932 Gelder, die ihm in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister zur Verteilung an verschämte Arme zur Verfügung gestellt worden sind, im Betrage von 14 000 Mark für persönliche Zwecke verwendet und außerdem Urkunden vorsätzlich beseitigt zu haben.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Berger wurde zunächst zu seiner Person vernommen. Er führte aus, daß er den Ernst des Lebens schon in seiner Jugend kennen gelernt habe, da er zumeist aus eigenen Mitteln studieren mußte. Er ist am 25. März 1881 geboren, besuchte in Oppeln das Gymnasium und ergriff die Juristenlaufbahn. Nachdem er in Oppeln als Referendar tätig gewesen war und sein Assessorexamen bestanden hatte, wurde er vorübergehend Rechtsanwalt und dann als Konsistorialassessor nach Breslau berufen. Als ehrenvolle Berufung hat er es aufgefaßt, nach Ostpreußen berufen zu werden und dort an den kirchlichen Aufbauarbeiten von 1915—1921 mitzuwirken. 1921 wurde er als Ostreferent in das Preußische Ministerium des Innern berufen. Er hätte auch im Ministerium bleiben können, doch als er vor die Wahl gestellt wurde,

als erster Oberpräsidialrat und später erster Vizepräsident nach Oppeln zu gehen,

habe er dies vorgezogen. In Oberschlesien habe er zunächst mit an der Durchführung des Genfer Abkommens mitwirken müssen und sich für den kulturellen und sozialen Aufbau eingesetzt. Dabei habe er ganz erhebliche Fonds zu verwalten gehabt und nicht die geringsten Beanstandungen erfahren. Es war zunächst nicht seine Absicht, Oberbürgermeister von Oppeln zu werden. Das Amt habe er angetreten in der Absicht, dieses ohne Rücksicht auf Parteien oder Konfessionen nach bestem Wissen zu verwalten und seinen geraden Weg als Beamter zu gehen. Bald setzten jedoch die Kämpfe gegen ihn ein, wobei der Angeklagte besonders die Beschwerde des polnischen Theaters anführte.

Der Angeklagte schildert dann weiter seine Arbeit für die Stadt Oppeln. Enttäuscht sei er gewesen, als die Anerkennung ausblieb. In schwerer Zeit traten viele verschämte Bittsteller an ihn heran.

Am 11. Dezember 1928 wandte er sich daher an Generaldirektor Dr. Hoffmann von der Vereinigten Zementindustrie, zur Linderung besonderer Notfälle für verschwiegene Arme eine Spende zur Verfügung zu stellen.

Die Zementindustrie stellte ihm für diesen Zweck auch wenige Tage später 10 000 Mark zur Verfügung, die auf das Konto 822 der Stadtgirokasse überwiesen wurden. Auffallend ist nun, daß trotz der großen Not und der zahlreichen Bittsteller dieses Konto zunächst nicht angetastet wurde. Auch am 21. November 1929 wandte sich der Angeklagte wieder an die Zementindustrie und erbat für die gleichen Zwecke einen Betrag. Wieder erhielt er 10 000 Mark überwiesen, und auch dieser Betrag wurde erst nach zwei Jahren in Anspruch genommen. Nach seiner Ansicht sollten diese Gelder lt. einem Wunsch des in den Ruhestand getretenen Generaldirektors Dr. Hoffmann „nicht in den großen Topf der Stadt fallen", sondern standen ihm persönlich zur Verfügung. Bei diesem Konto 822 wurde von Angestellten der Stadtgirokasse der Vermerk gemacht „Magistrat". Bei der Revision der Kasse erklärte der Angeklagte, daß diese Gelder zu seiner persönlichen Verfügung bestimmt seien, sodaß auch dieses Konto nicht beanstandet wurde. Außer diesem Konto besaß jedoch der frühere Oberbürgermeister noch ein Privatkonto für sich und seine Frau und andere Konten für Dispositionsfonds.

Aus dem Konto 822 wurden später Ueberweisungen vorgenommen, die lediglich im persönlichen Interesse des Angeklagten waren. So erhielt daraus Rechtsanwalt Dr. Adler 2000 Mark und Rechtsanwalt Dr. Landsberg, Berlin, 2500 Mark für Prozeßvertretungen in Privatklagesachen, 1800 Mark wurden für den Bauverein auf sein Privatkonto überwiesen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, ob er es für sein Recht hielt, diese Gelder für persönliche Zwecke auszugeben. Der Angeklagte führte hierzu an, daß er sich für berechtigt hielt, diese Gelder zweckmäßig zu verwenden. Er selbst habe viele Tausende von Mark aus eigener Tasche an Bittsteller gezahlt, und daher glaubte er auch im Recht zu sein, diese Gelder von dem Konto 822 wieder zu entnehmen. Es könne auch sein, daß irrtümliche Buchungen vorgekommen seien. Der Vorsitzende bezeichnete dieses Verhalten als einen höchst ungewöhnlichen Weg eines Beamten, zumal doch die Gelder auf der Bank für wohltätige Zwecke lagen und nicht angetastet wurden.

Der Angeklagte führte aus, daß er oft Zahlungen telephonisch für diese oder jene Zwecke angewiesen habe, ohne daß er später, wenn ihm die Ausgabeanweisungen vorgelegt wurden, darauf geachtet habe, von welchem Konto der Betrag gezahlt worden sei.

Es war auch festgestellt worden, daß sich sein Privatkonto 3550 vorübergehend im Debet befand. Mit den Belegen wurde es keineswegs sehr genau genommen, da festgestellt wurde,

daß für etwa 30 000 Mark die Belege fehlten bezw. mangelhaft waren.

Hierzu führte der Angeklagte aus, daß im Jahre 1932 ein großer Teil von Belegen in Verlust geraten sei. Der Angeklagte wurde auch auf Grund der von der Zementindustrie gespendeten Beträge zur Schenkungssteuer herangezogen und mußte hierfür Belege beibringen. Es wurde auch hierzu eine Liste eingereicht, an welche Personen oder Verbände Unterstützungen gezahlt worden sind. **Die Feststellungen durch die Voruntersuchung haben jedoch ergeben, daß auch nicht ein einziger Betrag aus dem Konto 822 gezahlt worden ist.**

Mit der Erledigung dieser Dinge bei der Bank habe er, so führte Dr. Berger aus, einen Büroinspektor beauftragt, der auch die Verhandlungen mit dem Finanzamt führte. Wie festgestellt wurde, hatte der Angeklagte auch diesen einen Betrag von 500 Mark aus den gleichen Geldern bewilligt, die für wohltätige Zwecke bestimmt waren. Allgemein befremdend wirkte es im Gerichtssaal, als festgestellt wurde, daß auch dem früheren Stadtkämmerer Dr. Zdralek, späteren Oberbürgermeister von Reichenbach (Eulengeb.) ein Betrag von 1000 Mark überwiesen wurde, da sich dieser angeblich in wirtschaftlicher Not befunden hätte.

Auf Grund der Revisionen in der Stadtspar- und Girokasse ist dem Angeklagten durch die Regierung ein Verweis erteilt worden. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, diese Akten beseitigt zu haben. Hierbei fanden auch die bewilligten Arbeitgeberdarlehen von 25 000 Mark an den früheren Oberbürgermeister und 15 000 Mark an den Stadtkämmerer Dr. Zdralek besondere Erwähnung.

Der Angeklagte sagte hierzu, daß dieser Verweis auf die Kämpfe gegen ihn zurückzuführen sei und völlig unberechtigt gewesen wäre. Er habe dem Magistrat von diesem Verweis Mitteilung gemacht und beabsichtigt, Berufung einzulegen. Auf Wunsch des Magistrats habe er davon abgesehen, es lag ihm also nichts daran, dieses Aktenstück zu beseitigen. Hinsichtlich der gegenseitigen Bewilligung der Arbeitgeberdarlehen an ihn und Dr. Zdralek erklärte der Angeklagte, daß diese Gelder nachträglich von dem Magistrat bewilligt worden sind. Hierbei kam auch zum Ausdruck, daß er selbst auf eine Dienstwohnung verzichtet habe und diese 25 000 Mark nicht ihm, sondern der Wohnungsgesellschaft zugute kamen. Es wurde auch festgestellt, daß er für seine Wohnung einen

Oberschlesische Wirtschaft

Das Septemberheft der Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft", die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen, erscheint, bringt einleitend bedeutende Ausführungen des Führers der NS. HAGO. und des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln, über die Neuorganisation des Handels, Handwerks und Gewerbes. Die Aufgabe beider Organisationen, der NS. HAGO. und des GHG., ist die Erziehung des wirtschaftenden deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken und Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe. Dr. Paul Hilland, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, schreibt über den „Einzelhandel in der Gegenwart", während Amtsgerichtsrat Dr. Gros, Stuttgart, über Neuerungen im Arbeitsrecht berichtet. Den Wirtschaftsberichten und Mitteilungen der Zeitschrift schließen sich wie immer die aufschlußreichen ständigen Rubriken Steuerwesen, Verkehrswesen, Zölle und Außenhandel, Gesetzgebung und Verwaltung und Soziales an.

Kunst und Wissenschaft

Die Organisation der oberschlesischen Theater

In Besprechung zwischen den zuständigen Stellen und den Theaterleitern in Nieder- und Oberschlesien wurde die Regelung der Theaterverhältnisse in den beiden Provinzen in Verbindung mit der Deutschen Bühne behandelt. Nach den Beschlüssen sollten, soweit Oberschlesien in Frage kommt, die bestehenden festen Theater in Beuthen und Neiße erhalten und nach dem Gedanken der Planwirtschaft ausgebaut werden. Daneben sollten zur Versorgung der theaterlosen Städte in den beiden schlesischen Provinzen Landestheater errichtet werden mit dem Sitz in Brieg, Bunzlau und Glogau.

In einer Sitzung, die am 12. September mit dem Preußischen Theaterausschuß im preußischen Kultusministerium stattfand, wurde die Durchführung der vorliegenden Pläne mit einigen Abänderungen beschlossen. Der Wiederaufbau des Stadttheaters Ratibor wurde endgültig, sodaß nunmehr auch Ratibor sein eigenes Stadttheater erhält, das neben seinen eigenen Vorstellungen solche in den kulturell wichtigen Grenzorten durchführt. Das Oberschlesische Landestheater in Beuthen konnte seine Spielzeit von sechs auf acht Monate erhöhen, womit die kulturelle Bedeutung wie die kulturelle Sendung der schlesischen Grenztheater restlos anerkannt wird.

Das Oberschlesische Landestheater Beuthen, das als besonderer Kulturvorposten zu betrachten ist, übernimmt die Bespielung von Gleiwitz, Hindenburg und der Orte in der näheren Umgebung von Beuthen, ferner in Ostoberschlesien Königshütte, Kattowitz und Tarnowitz mit Schauspiel und musikalischen Veranstaltungen. — Das Stadttheater Ratibor wird Schauspiele und musikalische Werke pflegen in Rybnik, Loslau, Cosel, Katscher, Bauerwitz und Leobschütz. — Das Stadttheater Neiße wird in Neustadt, Patschkau und Grottkau Operetten und Schauspiele aufführen.

Goethes „Egmont" in Gleiwitz

Aussichtsreich war der festliche Auftakt zur Theaterspielzeit in Gleiwitz. Ein gut besetztes Haus, Theaterstimmung und Spannung über dem Saal, bis die wuchtigen Klänge der Egmont-Ouvertüre einsetzen, von Kapellmeister Erich Peter in bedächtigem Tempo dirigiert, vom Orchester sauber und klar gespielt.

Wirkungsvoll die einzelnen Szenen, die auf der neuen Drehbühne rasch aufeinander folgen, hervorragend vor allem die feine Uebereinstimmung von Dichtung und Musik, die besonders im Schlußbild offenbar wird und ihm eine grandiose Rundung gibt. Mit der Spielleitung des Dramas führte sich Intendant Bartelmus erfolgreich ein. Ein besonderer Genuß war die Gestaltung der Sprache, die in erster Linie dem Egmontdarsteller Albrecht Betge und der Darstellerin der Regentin, Anne Marion, gelang, während Grete Kretschmer als Klärchen hier und da mit dem gesprochenen Wort ein wenig fahrlässig umging, im übrigen aber ihre Rolle, „bald toll, bald nachdenklich" mit tiefer Einfühlung spielte.

Diese Egmont-Aufführung war in ihrer Gesamtheit eine Glanzleistung, an der alle Darsteller verdienten Anteil hatten. Mochte auch hier und da eine kleine Korrektur erwünscht sein, man gewann einen schönen Eindruck voller Erlebniskraft und gelangte zu der Ueberzeugung, daß uns das Schauspiel in diesem Winter noch viel Wertvolles bieten wird. Die Dankbarkeit für den ersten Schauspielabend kam in lebhaftem Beifall zum Ausdruck.

F. A.

Staatskommissar Hinkel besucht Schlesien. Wie Dr. Wagner von der Landesleitung der Deutschen Bühne Breslau in einer Besprechung über die Theaterfrage in Glogau mitteilte, werden in der Zeit vom 6. bis 14. Oktober d. J. der Vorsitzende des Preußischen Theaterausschusses, Staatskommissar Hinkel, und der Reichsleiter der Deutschen Bühne, Dr. Stang, eine Besichtigungsreise durch Schlesien unternehmen, um sich von der Lage der Theater, ganz besonders der **Grenzlandtheater, zu überzeugen.**

„Universität im Exil"

Emigranten eröffnen „deutsche" Universität in USA.

Daß die Persönlichkeiten, für die im neuen Deutschland der Boden zu heiß geworden ist, im Ausland versuchen, sich irgend eine neue Stellung, einen neuen Broterwerb zu suchen, ist verständlich, seltsam aber oft die Art, in welcher Form dies geschieht. In den Vereinigten Staaten hat man einen Weg gefunden, wie man den Broterwerb mit ständiger politischer Propaganda gegen Deutschland verbinden kann. Der Direktor der „New School vor Social Research (Neue Schule für soziale Forschung), Johnson, überraschte New York mit der Mitteilung, daß mit dem 1. Oktober eine „Universität für vertriebene Wissenschaftler" ihre Tätigkeit in New York beginnen will, die die „Methoden" von Heidelberg und Bonn in die Vereinigten Staaten verpflanzen will. Der Lehrkörper dieser Anstalt weist ausschließlich „deutsche" Emigranten auf, und zwar 15 Namen, u. a. Prof. Karl Brandt, Heimann (Hamburg), Kantorowicz, Lederer, Hornbostel und Wertheimer. Direktor Johnson gab dabei die Versicherung, daß „weder Rasse, noch Haar- und Augenfarbe irgend welche Rolle spielten", sondern daß lediglich „wissenschaftliche Befähigung" bei diesen Persönlichkeiten entscheidend gewesen sei. Die Einrichtung soll sobald wie möglich in eine vollgültige „deutsche" Universität umgewandelt werden. Der Unterricht erfolgt in Englisch, doch auch in Deutsch. Ganze 60 000 Dollar haben jene 15 Männer, die demnächst noch vervollständigt werden sollen, zur Finanzierung dieses Propagandainstituts aufgebracht, und die weitere Finanzierung glaubt man sichergestellt, indem man 20 Dollar je Wochenstunde oder 100 Dollar bei Vollhörern erhebt. Dafür will man dann den Amerikanern zeigen, was angeblich deutsche Wissenschaft ist, die das böse Dritte Reich nicht mehr duldet, sondern in „Not" und ins Exil vertreibt. Die Hoffnung, daß man mit diesem Institut auf längere Zeit hinaus Propaganda gegen Deutschland wird treiben können, dürfte sich aber bald verflüchtigen, denn auch die Amerikaner werden bald erkennen, welche Laus sie mit dieser „deutschen" Wissenschaft sich in den Pelz gesetzt haben.

Plötzlicher Tod des Präsidenten der Hamburger Seewarte

Admiral a. D. Hugo Dominik, der langjährige verdiente Präsident der deutschen Seewarte in Hamburg, ist am Freitag morgen auf dem Wege zu seinem Amt plötzlich einem Herzschlag erlegen.

•

Deutsch-Oesterreichs Vertreter auf dem Londoner Neurologen-Kongreß. Auf dem Internationalen Neurologen-Kongreß in London wird Deutsch-Oesterreich durch den Vorstand des Neurologischen Instituts der Universität Wien und a. o. Professor Dr. Otto Marburg und Prof. Dr. Stiefler aus Linz a. Donau vertreten sein.

80. Geburtstag von Prof. Viereck, Braunschweig. Der frühere langjährige Vorsitzende des Braunschweigischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes und nunmehrige Ehrenvorsitzende, Professor Dr. phil. Ludwig Viereck, hat kürzlich in voller Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr vollendet.

75. Geburtstag des Pflanzenchemikers Prof. Wehmer, Hannover. Professor Dr. phil. Carl Wehmer, Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher und langjähriger o. Honorarprofessor für Pflanzenchemie und Holzkrankheiten an der Technischen Hochschule, begeht am 20. September seinen 75. Geburtstag.

Der Würzburger Moraltheologe Geheimrat Ruland 60 Jahre. In diesen Tagen wurde der Ordinarius für Moraltheologie an der Universität Würzburg, Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Ruland, 60 Jahre.

Berlins klassischer Philologe Eduard Norden 65jährig. Geheimrat Prof. Dr. phil. Dr theol. h. c. Eduard Norden, Ordinarius für klassische Philologie und im Studienjahr 1927/28 Rektor der Universität Berlin, feiert am 21. September seinen 65. Geburtstag.

Stadttheater Hindenburg. Die diesjährige Spielzeit wird am Dienstag, dem 19. September, mit der Aufführung von „Egmont" eröffnet. Beginn 20 Uhr.

Jeder 81. Oberschlesier fährt Auto

Eine Uebersicht über den Bestand an Kraftfahrzeugen in den Ländern und Landesteilen ergibt, daß sich in Oberschlesien gegenüber dem Jahre 1932 zwar die nur von Mecklenburg-Schwerin noch übertroffene Steigerung um 112,5 gegenüber 1932 ergibt, daß aber trotzdem Oberschlesien auch weiterhin die kraftfahrzeugärmste Gegend des Deutschen Reiches geblieben ist. In diesem Jahre entfällt erst auf 81 Einwohner in Oberschlesien ein Kraftfahrzeug, während im Vorjahr sogar erst auf 91 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfiel. Im preußischen Landesdurchschnitt entfällt auf 45 Einwohner ein Fahrzeug und im Reichsdurchschnitt auf 42 Einwohner. Im einzelnen hat Oberschlesien die Zahl der Krafträder von 9959 auf 10 869, die Zahl der Personenkraftwagen einschl. Kraftomnibusse von 4 607 auf 5 445, die Zahl der Lastkraftwagen von 1 232 auf 1 470 zugenommen.

Mietspreis von 500—600 Mark monatlich zahlen mußte. Außerdem hatte er in der von ihm angestrengten Privatklage gegen eine Oppelner Zeitung Rechtsanwalt Dr. Alsberg, Berlin, in Anspruch genommen und an diesen

5000 Mark Honorar aus Mitteln der Stadt bezahlt,

sodaß auch dieser Betrag als unangemessen hoch bezeichnet und in dem Revisionsbericht beanstandet wurde.

Der Angeklagte führte schließlich aus, daß er wohl als Vizepräsident noch Ersparungen machen konnte, als Oberbürgermeister sei ihm dies trotz höheren Gehaltes nicht möglich gewesen, obwohl er sehr bescheiden und zurückgezogen gelebt habe. Er bleibt dabei, daß die Gelder für wohltätige Zwecke Verwendung gefunden haben.

In den Nachmittagsstunden wurde mit der

Vernehmung der Zeugen

begonnen. Bürgermeister a. D. Scholz äußerte sich über das Disziplinarverfahren und die ihm bezüglich des Dr. Berger von der Regierung zugestellten Akten. Im Laufe der Vernehmung wurde festgestellt, daß sich das Original im Aktenschrank beim Magistrat befunden hat und eine Abschrift, die Scholz zugestellt worden war und die er dem Oberbürgermeister später übergeben hatte, sich bei den Akten des Rechtsanwalts Dr. Adler befand. **Dieses Aktenstück war nunmehr im Besitze des Verteidigers Rechtsanwalts Dr. Hertel, sodaß dadurch also die dem Angeklagten zur Last gelegte Aktenbeseitigung eine Aufklärung fand.**

Oberbürgermeister Leuschner äußerte sich über die Ermittelung des Untersuchungsausschusses und die Nachprüfung der Konten. Ueber die von der Zementindustrie dem Angeklagten überwiesenen 20 000 Mark wurden die Generaldirektoren Dr. Hoffmann und Dr. Simon vernommen. Beide erklärten, daß auch dem Vorgänger von Dr. Berger bereits Gelder zur besonderen Verfügung für Wohltätigkeitszwecke übergeben worden sind. Oberbürgermeister Dr. Berger ist das Geld zur persönlichen freien Verfügung überwiesen worden, ohne daß der Magistrat oder die Stadtverordneten darüber verfügen sollten oder er selbst hätte Rechnung legen brauchen. Die Stadt Oppeln, so erklärte Generaldirektor Dr. Hoffmann, sollte nichts damit zu tun haben. Dr. Berger ist lediglich als Mittelsperson angesehen worden.

Es wurde sodann eine Reihe von Zeugen vernommen, die sich über die Zahlungsanweisungen bei der Stadtgirokasse äußerten. Hierbei kam zum Ausdruck, daß vielfach fernmündliche Zahlungsanweisungen durch den Angeklagten erteilt worden sind, ohne daß bestimmt worden wäre, von welchem Konto der Betrag zu entnehmen sei. Dies sollte erst später geregelt werden. Uebereinstimmend führten die Zeugen aus, daß sie nie hätten feststellen können, daß Dr. Berger nach persönlichen Vorteilen gestrebt hätte. Eine Reihe von **Entlastungszeugen** bekundete, daß ihnen der Angeklagte persönliche Zuwendungen gemacht habe. Insgesamt würde es sich bei diesem Betrage um 30 000 Mark handeln, worüber keine Belege bezw. ungenügende Belege vorhanden sind. Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt.

Neuorganisation des Deutschen Wanderverbandes

Der Gauführer Schlesiens und Inspekteur Ost im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen erläßt folgende Bekanntmachung:

Der Gausportführer und schlesische Sturmbannführer Rennecker hat mich mit der Neuorganisation des Deutschen Wanderverbandes Gau IV Schlesien beauftragt.

Die Neuorganisation muß in kürzester Zeit durchgeführt werden. Alle Wandervereine, Alpinistenvereine, Freizeitvereine, Jugendherbergsverbände sowie diejenigen Verbände und Vereine, welche Zeltlager aufziehen, haben bis Mittwoch, 20. September, ihre Anschrift und Mitgliederstärke schriftlich bei mir zu melden. Verspätete Meldungen können Streichung des Vereins aus dem Wanderverband nach sich ziehen.

Kurt Scheerschmidt, Gauführer Schlesien und Inspekteur Ost im RV. für DJH.
Breslau I, An der Mathias-Kunst 2.

Beuthener Stadtanzeiger

Trauerfeier für Stadtinspektor Neumann

Die am Sonntag geweihten vier Fachschaftsfahnen der hiesigen NSBA.-Fachschaften Polizei, Zoll, Reichsbahn und Justiz wurden bereits am Montag im Trauerzuge auf der Fahrt eines hiesigen verdienten und hochgeschätzten NSBA.-Fachschaftsleiters, des Stadtinspektors Anton Neumann, zur Ruhestätte auf dem Friedhofe Mater Dolorosa I vorangetragen. Die breite Oeffentlichkeit erwies diesem zur großen Armee abberufenen ehrenfesten deutschen Manne ein ehrendes Gedenken. In dem langen Trauerzuge, sah man mehrere Mitglieder des Magistrats, an der Spitze Bürgermeister Leeber, und viele hervorragende Vertreter der Bürgerschaft. An der Spitze des Zuges schritten hinter der Feuerwehrkapelle der Kameradenverein ehemaliger Fußartilleristen, dessen langjähriger Vorsitzender der Verstorbene war, mit einer Gewehrgruppe, Abordnungen der SA.-Stürme 13/156 und 14/156 sowie des SA.-Reserve-Motorsturmes 1/156, der Ortsgruppe Süd der NSDAP., der NSBA.-Fachschaften unter Führung des Leiters der NS. Beamten-Abteilung, kommiss. Stadtkämmerer Müller, des Katholischen Bürgerkasinos und anderer Vereine. Besonders zahlreich waren die Städtischen Beamten vertreten, deren Fachschaftsleiter Stadtinspektor Neumann war. Die ganze Trauerfeier legte Zeugnis ab von dem uneingeschränkten Vertrauen, das der Verewigte genoß. Pfarrer Hrabowsky zelebrierte das feierliche Totenamt und hielt am offenen Grabe die Trauerpredigt, in der er Anton Neumanns Eintreten für Heimat, Vaterland, Volksgemeinschaft und Kirche, sein Frontsoldatentum und hohes Pflichtbewußtsein gebührend zeichnete. Drei Ehrensalven der ehemaligen Fußartilleristen rollten über das Grab. **K.**

Urkundenfälschung eines städtischen Polizeibeamten

Der bei der Stadtverwaltung beschäftigte Polizeiwachtmeister Kutzka hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Straftat bestand nach der Anklage darin, daß er ein fruchtloses Pfändungsprotokoll mit dem Namen des Schuldners unberechtigt unterschrieb. Der Angeklagte behauptete dazu, daß er die Unterschrift auf Geheiß der Schwiegermutter leistete, da er weder den Schuldner noch seine Frau in der Wohnung angetroffen habe, als er seinen Auftrag erledigen wollte. Die Schwiegermutter bekundete aber eidlich, daß sie eine Ermächtigung an den Beamten, mit dem Namen des Schwiegersohnes zu unterschreiben, nicht ausgesprochen habe, wie auch das Pfändungsprotokoll nicht sogleich in der Wohnung ausgefertigt worden sei. Danach war der Angeklagte überführt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. **k.**

* **Der Pfarrerkonvent zu den Vorgängen in der evangelischen Gemeinde Beuthen.** Uns wird geschrieben: Der am 18. September im Evangelischen Gemeindehaus Hindenburg versammelte Konvent der Pfarrer des evangelischen Kirchenkreises Beuthen—Gleiwitz hat sich mit den in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikeln über Vorgänge in der Gemeinde Beuthen beschäftigt. Er hat dabei es einstimmig abgelehnt, zu den darin behandelten Gegensätzen Stellung zu nehmen, da sie der Beurteilung der zustehenden Behörden unterliegen. Der Konvent hat aber ebenso einstimmig sein Bedauern ausgesprochen über den Austrag dieser Gegensätze in der Oeffentlichkeit und über die ganze Art des Vorgehens gegen einen weit über die Grenzen unseres Kirchenkreises hinaus hochgeschätzten Kirchenmann.

Die verräterischen Pferdespuren

Am Morgen des 15. März d. J. unternahmen Zollbeamte auf der Suche nach Schmugglern eine Streife durch den Wald bei Wieschowa. Dabei stießen sie auf die frischen Spuren von Pferdehufen, die von der Grenze aus nach der Chaussee und weiter bis nach Mikultschütz führten. In Mikultschütz wohnt der den Behörden als Pferdeschmuggler bekannte Fleischer Alois Polczyk, in dessen Stall die Zollbeamten eine braune Stute antrafen. Ueber den Erwerb des Pferdes machte P. widersprechende Angaben und führte den „großen Unbekannten" ins Feld, von dem er das Pferd am Tage vorher eingetauscht haben wollte. Von den Zollbeamten wurde aber festgestellt, daß die Hufeisen des Pferdes genau in den vorgefundenen Spuren paßten. Als weiteres Verdachtsmoment kam noch die Spur eines Fahrrades hinzu, die neben den Pferdespuren verlief. P. war auch im Besitz eines Fahrrades, das erkennen ließ, daß es erst kurz vorher benutzt worden war. Pferd und Fahrrad verfielen der Beschlagnahme und P. kam wegen Zollhinterziehung und wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz unter Anklage. In der Verhandlung, die am Montag vor dem Schöffengericht stattfand, stellte P. jede Schuld in Abrede. Das Gericht hatte aber keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, zumal er schon einmal wegen Pferdeschmuggels bestraft worden ist und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe. —g.

*

* **Silberhochzeit.** Gastwirt Wilhelm Schmatloch und Frau Olga, Ritterstraße, feiern am Donnerstag das Fest der Silberhochzeit.

* **Seinen 75. Geburtstag** feierte am Sonntag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit der Oberpostsekretär Augustin. A. war im Ausschuß des Ehrenmals der im Kriege gefallenen Kameraden und hat sich um die Errichtung des Ehrenmals große Verdienste erworben. **a.**

* **Der Reichspräsident als Pate.** Der Reichspräsident hat bei dem siebenten Kinde des Reichsbahnarbeiters Johann Pyka, Buddestr. 3, die Ehrenpatenschaft übernommen. Als Patengeschenk wurden 20 Mark überwiesen.

* **Priv. Schützengilde.** Am Sonntag wurde in der priv. Schützengilde das Protektor-Legat (ein goldener Orden) auf 175 Meter Entfernung nach bestem Schuß ausgeschossen. Als Sieger ist Bäckermeister Max Kuballa hervorgeangen.

Der deutsche Gruß bei der Polizei

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Minister des Innern einen neuen Runderlaß betreffend die Grußbestimmungen für die Polizei an alle Polizeibehörden gerichtet. Danach haben künftig — abweichend von den bisherigen Bestimmungen — die Beamten der Schutzpolizei, der Landesjägerei und der Kommunalen Polizei, auch mit Kopfbedeckung in und außer dem Dienst den deutschen Gruß anzuwenden.

---

* **Chronik der Unfälle.** Am Sonnabend, gegen 18,15 Uhr, stieß ein Personenkraftwagen an der Ecke Parallelstraße mit dem Radfahrer Arbeiter M. aus Beuthen zusammen. Der Radfahrer wurde verletzt. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — Am Sonntag gegen 18,57 Uhr fuhr der Motorradfahrer Hermann Krafczyk aus Bobrek-Karf in Schomberg in Höhe des Gemanderschachtes gegen einen Baum. Er wurde im besinnungslosen Zustande ins Hüttenlazarett gebracht. — Am gleichen Tage gegen 14,30 Uhr stürzte ein SA.-Mann aus Beuthen auf der Groß-Dombrowkaer Straße vor dem Hausgrundstück Nr. 22 mit seinem Pferde. Er wurde eine längere Strecke mitgeschleift. Man brachte ihn mit schweren Kopf- und Oberkörperverletzungen ins Knappschaftslazarett.

* **Chorgesang in der Hitlerjugend.** Es soll in allernächster Zeit ein gemischter Chor im Unterbann II/22 zusammengestellt werden. Möglichst zahlreiche Beteiligung aus der HJ. und aus dem Jungvolk, besonders der Jungen, die bereits in ihren Schulchören mitsingen, ist selbstverständlich. Es können sich aber auch Jungen melden, die noch nicht der HJ. angehören, aber bald Mitglieder werden wollen. Die erste Chorprobe findet Mittwoch, 15,30 Uhr, im Musiksaal des Realgymnasiums (Ostlandstraße) statt.

* **Reichsfachschaft Deutscher Schwestern.** Frau Stiller vom Elisabeth-Schwesternheim ist von der Reichsfachschaft Deutscher Schwestern, Gau Schlesien, kommissarisch bestimmt, eine organisatorische Versammlung abzuhalten. In dieser Versammlung wird auch Chefarzt Dr. Wülfing vom Städtischen Krankenhaus sprechen. Die Versammlung findet heute, 20 Uhr, im DHV.-Haus, Hubertusstraße 10, statt.

* **Vortrag in der Drogistenfachgruppe des DHV.** Dieser Tage sprach in der Fachgruppe der Drogisten und des Handels vom DHV. Bilanzbuchhalter Keil über „Wechsel, Scheck und Postscheck im Dienste des Kaufmanns". Der Redner behandelte die näheren Einzelheiten der Wechselordnung, des Scheck- und Postscheckrechts und wies auf die Vorteile im praktischen Geschäftsleben hin. Zum Schluß dankte der Leiter der Fachgruppe Drogisten, Paterek, dem

Die Organisation der Beuthener Zollverwaltung

Beuthen, 18. September.

Obwohl im Straßenbild von Beuthen das Grün der Zöllneruniform jedem Einwohner eine bekannte Erscheinung ist, und obwohl es kaum einen Beuthener geben wird, der nicht schon an den Grenzübergängen oder auf Spaziergängen an der Grenze Gelegenheit gehabt hat, Zollbeamte bei ihrer Diensttätigkeit zu beobachten, wissen die wenigsten über die Organisation der Zollverwaltung auch nur annähernd Bescheid. Es wird daher die Beuthener interessieren, hierüber — wenigstens soweit Beuthen selbst in Frage kommt — einiges zu erfahren:

Die Zoll- und Verbrauchssteuererhebung und -abfertigung liegt in den Händen der Zollämter und Zollzweigstellen, die Bewachung der Grenze und die Ueberwachung der steuerpflichtigen Gewerbebetriebe (Brauereien, Brennereien usw.) in den Händen der Bezirkszollkommissare. Aufsichts- und Verwaltungsbehörden für größere Bezirke sind die Hauptzollämter.

Das Hauptzollamt in Beuthen, dessen Bezirk westlich von Biskupitz beginnt, sich bis nördlich Petersdorf im Kreis Guttentag erstreckt und außer dem Stadtkreis Beuthen und dem Stadtteil Hindenburg-Biskupitz den Landkreis Beuthen und Teile der Landkreise Gleiwitz, Groß Strehlitz und Guttentag umfaßt, wird von einem Oberzollrat geleitet und befindet sich in der Moltkekaserne, in der auch das Finanzamt untergebracht ist. Dem Hauptzollamt Beuthen unterstehen 5 Bezirkszollkommissariate, 2 Zollzweigstellen und 19 Zollämter, davon allein im Bereich der Stadtgemeinde Beuthen sieben, nämlich die Zollämter Beuthen-Bahnhof, Beuthen-Süd an der Hohenlinder, Beuthen-Roßberg-West an der Königshütter, Beuthen-Roßberg-Süd an der Siemianowitzer Chaussee, Beuthen-Roßberg-Nord an der Scharleyer Straße, Beuthen-Rudolf-Grube an der Radzionkauer Straße und Städt. Dombrowa an der Tarnowitzer Chaussee. Ferner unterstehen dem Hauptzollamt Beuthen die Eisenbahnzollämter Borsigwerk, Karf und Brynnek und die Landstraßenzollämter Hindenburg-Biskupitz, Bobrek, Schomberg, Friedrichswille, Broslawitz, Miedar, Hanussek, Tworog und Potempa.

Vielfach werden Eingaben „an das Zollamt Beuthen" adressiert, ohne daß in der Anschrift angegeben wird, welches von den 7 Zollämtern in Beuthen gemeint ist. Zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt es sich, Eingaben und Briefe, die für die Zollbehörde in Beuthen bestimmt sind, an das Hauptzollamt zu richten, wenn aber eines von den Beuthener 7 Zollämtern gemeint ist, dessen genaue Bezeichnung anzugeben.

Sehr häufig werden auch Eingaben, die für das Finanzamt bestimmt sind, an das Hauptzollamt gerichtet und umgekehrt. Das Finanzamt ist zuständig für Besitz- und Verkehrssteuern (Einkommen-, Vermögen-, Umsatzsteuer usw.), das Hauptzollamt dagegen für Zölle und Verbrauchssteuern (Biersteuer, Tabaksteuer, Salzsteuer, Zuckersteuer, Fettsteuer, Branntweinmonopol usw.). Hauptzollamt und Finanzamt sind völlig verschiedene Behörden und haben, abgesehen davon, daß beide dem Reichsminister der Finanzen unterstehen, miteinander nur das eine gemein, daß sie in Beuthen zufällig in demselben Gebäude untergebracht sind.

Bei der Flucht verunglückt

Aufregende Jagd auf Motorraddiebe

Beuthen, 18. September. In der Nacht zum Montag gegen 22,45 Uhr stahlen auf der Gojstraße zwei Männer aus Beuthen das neue Motorrad eines hiesigen Gewerbetreibenden, das dort kurze Zeit unbeaufsichtigt stand. Der Bestohlene machte sich mit einem anderen Motorrade auf die Suche nach den Dieben. In Karf beobachtete er zwei junge Männer, die auf dem gestohlenen Motorrade in Richtung Bobrek fuhren. Er machte einen Polizeibeamten auf die Diebe aufmerksam. Diese versuchten nun, in rasender Fahrt zu entkommen. Infolge der hohen Geschwindigkeit wurden sie in der Nähe des Gräfin-Johanna-Schachtes in Bobrek-Karf bei einer kleinen Biegung der Straße aus der Fahrbahn gegen einen Baum geschleudert. Beide wurden schwer verletzt und blieben besinnungslos liegen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Die Schwerverletzten fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhause. Dort erlag einer kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen.

Richtpreise der Beuthener Fleischerinnung

Unter Mitwirkung der Großschlächter fand am Montag eine Sitzung der Fleischer-Innung Beuthen statt, um über eventuelle Richtpreise, den gestiegenen Viehpreisen entsprechend, Stellung zu nehmen. Man einigte sich dahin, für die Woche vom 18. 9. bis zum 23. 9. folgende Richtpreise festzusetzen: Rindfleisch erster Qualität Suppenfleisch 70, derbes 80 Pf., Rindfleisch zweiter Qualität Suppenfleisch 60, derbes 70 Pf., Rindfleisch dritter Qualität Suppenfleisch 50, derbes 60 Pf., geringere Qualitäten Suppenfleisch 40, derbes 50 Pf. Schweinefleisch Bauch 70 Pf., mageres Schweinefleich 80 Pf., Schweinskotelett ohne Zugabe 90, Speck frisch dünn 90, Speck extra stark 1 Mark, Räucherspeck 1,10—1,20 M., Räucherbauch ohne Zulage 1 Mark. Preise gelten nur für Fleisch von Jungschweinen. Kalbfleisch je nach Qualität 60—90 Pf., Hammelfleisch 60—80 Pf., Lammfleisch 70 Pf. bis 1 Mark. Wurstwaren: Krakauer 1. Sorte 1,20, 2. Sorte 80 Pf. bis 1 Mk., Knoblauchwurst, Oppelner 80, Wiener 90 Pfg., Schinken gekocht 1,60, Aufschnitt 1,20—160 Mark. Bei Fleisch ohne Knochen erhöht sich der Preis um 20 Pf., bei Kalbfleisch um 30 Pf.

Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen.

* **Pensionärverein.** In der Monatsversammlung wurde des Ablebens von vier Mitgliedern ehrend gedacht. 20 neue Mitglieder wurden begrüßt. Einer größeren Zahl von Mitgliedern, die das ehrenvolle Alter von über 70 Jahren erreicht haben, darunter verw. Frau Polizei-Inspektor Bernert (83), Professor Dr. Brosig, Lehrer Gottfried und Lehrer Sollors (80 Jahre), wurden Glückwünsche zu ihrem Geburtstage ausgesprochen. Nach Verlesung von bedeutsamen Aufsätzen aus der Allgemeinen Deutschen Pensionär-Zeitung und einem zeitgemäßen Vortrage des Lehrers Machunze wurde die Einführung des Deutschen Grußes empfohlen. Für das Winterhilfswerk wurden 30 Mark bewilligt. Nächste Versammlung am 12. Oktober.

* **Sommerfest der Tanzschule Krause.** Vor einem unparteiischen 5köpfigen Preisrichterkollegium fand am Sonntag im Kasino Bobrek ein Tanzturnier statt, bei dem die Schüler des Institutes zu einem Wettstreit im Wiener Walzer, langsamen Fox, langsamen Walzer und Tango antraten. Die Jury erkannte den 1. Preis Herrn Dostal mit Fräulein Kirchner, Beuthen, den 2. Herrn Kostorz mit Fräulein Bensch, Kattowitz, und den 3. Herrn Brzoska mit Fräulein Rudolf, Beuthen, zu. Die vom NS. Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer herausgebrachten „Deutschen Tänze" — Walzer, Rheinländer, Polka und Deutschländer — wurden vorgetanzt und fanden allgemeinen Beifall. Der Deutschländer, der als Vier-Paar-Tanz die englische Quadrille verdrängen wird, wurde stark applaudiert. Zur schnelleren Einführung der „Deutschen Tänze" wollen sich die früheren Besucher der Tanzschule zu einem honorarfreien Kursus bald anmelden.

* **Zeppelin-Luftpostmarken „Chikagofahrt Weltausstellung 1933".** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" tritt am 14. Oktober seine Reise zur Weltausstellung in Chikago an. Die Deutsche Reichspost läßt aus diesem Anlaß die bekannten Zeppelin-Marken zu 1, 2 und 4 RM. mit einem Aufdruck „Chikagofahrt Weltausstellung 1933" versehen. Die Marken kommen von Anfang Oktober ab bei den Postanstalten zum Verkauf.

* **An alle deutschen Architekten und Ingenieure!** Die Dienststelle für Presse und Propaganda des Kampfbundes der deutschen Architekten und Ingenieure gibt bekannt, daß am Mittwoch, 20 Uhr, im großen Saal des Konzerthauses eine große Werbeveranstaltung unter Mitwirkung der NSBO. und des Kampfbundes für deutsche Kultur stattfindet. Es geht daher an alle Architekten und Ingenieure der letzte Appell, zu dieser Veranstaltung zu erscheinen.

* **Biochemischer Verein.** Di. (19,30) Kath. Vereinsh., Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag des Herrn Pelz.

* **Bund Königin Luise.** Mi. (20) im Konzerthaus Pflichtversammlung.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) wichtige Zusammenkunft im Heim. Fr. (20) Volkstanzprobe im Heim.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (16) Führung durch das Städtische Museum, Moltkeplatz, durch Herrn Dr. Matthes.

* **Marine-Jugendabteilung.** Mi. (19,30) Liederabend. Sammeln am Konzerthaus.

* **NS. Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Beuthen.** Mi. (20) im großen Schützenhaussaale Monatsversamml.

* **Turnverein Beuthen.** Mi. (20) im kleinen Saal des Promenaden-Restaurants Pflicht-Vollversammlung. Ehrung der Turnfestsieger und Weihe der Fahne.

* **MTV. „Friesen".** So. 23. 9. (20) letzte Mitgliederversammlung im Vereinslokal Warkotsch.

* **Frauen-Gruppe des Marine-Vereins.** Di. (15) Handarbeitskaffee im Evangel. Vereinshaus.

Beuthener Filme

* **Deli-Theater** verlängert die Tonfilm-Operette „Sag' mir, wer Du bist" mit den beliebten Darstellern Liane Haid, Viktor de Kowa, Olly Gebauer, Otto Wallburg, Paul Otto usw. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Heute das erfolgreiche Tonfilm-Lustspiel mit Liane Haid in „Madame wird kinderlieb" mit Georg Alexander, Otto Wallburg und Hans Moser. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm, „Petri Heil", und die neueste Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Der zur Zeit mit großem Erfolg laufende Film „Hitlerjunge Quex" bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Heinrich George, Speelmanns und Claus Clausen besetzt. Im Beiprogramm läuft „Das Deutsche Turnfest in Stuttgart" und die neueste Ufatonwoche.

* **Intimes Theater.** Hans Albers, Karin Hardt, die Hauptdarsteller des Films „Ein gewisser Herr Gran", noch bis einschließlich Donnerstag. Im Beiprogramm läuft die Deulig-Tonwoche.

* **Capitol** verlängert infolge des großen Erfolges den Spionage-Großfilm „Spione am Werk" mit Brigitte Helm, Carl Ludwig Diehl, Eduard v. Winterstein, Oskar Homolka und Theodor Loos. Im Beiprogramm „Müller reist zum Wintersport", Tonlustspiel mit Paul Heidemann und Hanni Weiße. Fox' Tonwoche mit dem Sonderdienst „Reichsparteitag 1933 Nürnberg".

* **Palast-Theater** bringt von Dienstag bis Donnerstag die Tonfilm-Operette „Keinen Tag ohne Dich" mit Lee Parry, Oskar Karlweis, Paul Hörbiger und Carla Carlsen. Im Beiprogramm: Szöke Szakall und Erika Gläßner in dem Ton-Lustspiel „Jubiläum". Ufa-Tonwoche.



Mittler zwischen Unternehmer und Arbeitskameraden

Der Techniker im deutschen Volksstaat

Gleiwitz, 18. September.

Der Deutsche Techniker-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz, hatte dieser Tage seine Monatsversammlung. Der Ortsgruppenführer, Pg. Golibersuch, begrüßte Mitglieder und Gäste. Besonders bewillkommnete er den Vertreter des KDAI., Bezirksleiter Pg. Meyer.

Der innere Ausbau der Ortsgruppe Gleiwitz, so berichtete der Redner, habe inzwischen wesentliche Fortschritte gemacht.

Die Fachgruppe Metallindustrie mit den Untergruppen Hütten und Walzwerke und die Fachgruppen Maschinenwesen sowie Baugewerbe und verwandte Berufe, ferner Behörden sind der erste sichtbare Ausdruck für die Planmäßigkeit, mit der die Arbeit im DTV. aufgenommen werde. Insgesamt werden die Berufsgenossen in etwa dreißig Fachgruppen erfaßt. Die Obleute seien inzwischen berufen und würden den Arbeitsplan für die nächste Zeit festlegen.

Die Winterarbeit der Gesamt-Ortsgruppe werde im Oktober in Angriff genommen. Es seien arbeits- und sozialrechtliche Schulungsabende angesetzt. In der zweiten Winterhälfte beginne dann eine neue Serie von Schulungsabenden, die der Vertiefung und Weitung des staatspolitischen Wissens der Mitglieder dienen. Alsdann gedachte Redner des durch einen Unfall viel zu früh von uns gegangenen Leiters des Organisationsamtes der DAF. und stellvertretenden Führers der NSBO., Pg. Reinhold Muchow. Für den noch in letzter Stunde dienstlich verhinderten Bezirksvorsteher des DTV., Pg. Koy, Breslau, hielt der Kreisvorsteher für OS., Pg. Möhring, einen Vortrag über

„Der technische Angestellte im Volksstaat".

Möhring wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution der gewaltigste geistige Umbruch sei, den das deutsche Volk in seiner tausendjährigen Geschichte je erlebt habe. Auch die Gegner des Führers erkennen heute die Größe und die Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung an. Der Führer habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß auch im nationalsozialistischen Volksstaat Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung und Auslegung eines Arbeitsvertrages auftreten können. Er habe deshalb auch nicht die Organisationen der Arbeiter und Angestellten zerschlagen, sondern sie durch die Schaffung der DAF. in eine neue Form gegossen und ihnen das Aufgabengebiet so abgesteckt, daß die Arbeit der Berufsverbände dem einzelnen wie auch der Volksgesamtheit nützen werde. Alle deutschen Techniker, Ingenieure, Chemiker, Physiker usw. stünden nun Schulter an Schulter im Deutschen Techniker-Verband. Die Aufgaben der Berufsverbände der DAF. insgesamt sei die restlose Ausrottung des Klassenkampfes. So werde auch der DTV. neben der arbeits-sozialrechtlichen und berufspolitischen Vertretung seiner Mitglieder im wesentlichsten seine Arbeit auf die Gewinnung der technischen Angestellten für die nationalsozialistischen Weltanschauung verwenden. Der technische Betriebsbeamte habe von Natur aus eine bevorzugte Stellung innerhalb der Volkswirtschaft, von der aus er für die Verwirklichung der hohen Ziele des Volkskanzlers Adolf Hitler arbeiten könne. Er stehe

als Mittler zwischen dem Unternehmer und den Arbeitskameraden

und müsse sich seiner großen Verantwortung für die Wirtschaftlichkeit der ihm unterstehenden Betriebsabteilung in gesteigertem Maße, aber ebenso für das Wohl und Wehe der ihm anvertrauten und unterstellten Volksgenossen bewußt sein. Der Betrieb sei der rechte Boden, die Volksgemeinschaft, wie sie der Führer will, erstehen zu lassen.

Der Redner verbreitete sich dann noch über die kommende ständische Gliederung des Volkes und die Regulierung der sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen in der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsordnung.

---

* **Bobrek-Karf.** Flaggenhissung des Dinta auf dem Johanna-Schacht. Am heutigen Dienstag findet die Flaggenhissung der Johannaschacht-Anlage in Bobrek statt. Das Programm sieht u. a. folgendes vor: um 8,45 Uhr Antreten der Belegschaft auf dem Grubenplatz, 9 Uhr Einmarsch der Abordnungen der SA., SS., HJ., und NSBO. Alsdann werden Vertreter der Bergverwaltung und der Belegschaft das Wort ergreifen. Im Anschluß daran wird der Leiter der Lehrwerkstatt, Dipl.-Ing. Sparsy, die Flaggenhissung vornehmen und das Losungswort geben. Die Belegschaft der Lehrwerkstatt wird im Anschluß an die Feier bei schönem Wetter nach Dombrowa hinausmarschieren.

Gleiwitz

* **Volksbund für das Deutschtum im Ausland.** Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend haben die Veranstaltungen der Jugend in der Opferwoche stattgefunden, die nach Kräften ihr Schärflein beigetragen haben, um den bedrängten Volksgenossen im Auslande zu helfen. Nun geht der Ruf an die Erwachsenen. Ihnen ist Gelegenheit gegeben, am Dienstag, 20 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten" ihre Volksverbundenheit mit dem Auslandsdeutschtum zu bekunden. Der Redner Dr. Günter Wehenkel, Breslau, ist in der Provinz Posen geboren und aufgewachsen. Er hat das erste Buch über ausländische Wirtschaft geschrieben. Seine Studienreisen haben ihn in den letzten sechs Jahren nach Litauen, Lettland, Sowjetrußland, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei und Oesterreich geführt. Gesangliche und musikalische Darbietungen unter Leitung der Studienreferendare Loge und Rohmer rahmen den Vortrag ein.

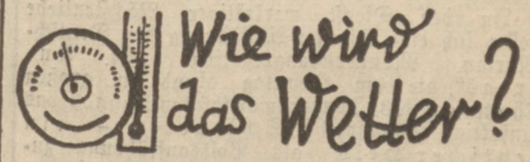
* **Ueberfahren und schwer verletzt.** Auf der Kieferstädtler Landstraße verunglückte der Fuhrmann Theophil Morczinek aus Groß Schierakowitz. Er fuhr mit Langholz nach Gleiwitz. In gleicher Richtung fuhr eine Zugmaschine mit zwei Anhängern. Als sie den Pferdewagen überholte, wurde M. von dem zweiten Anhänger erfaßt und überfahren. Er erlitt erhebliche Kopfverletzung und schwere innere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Das „Fest der deutschen Schule" in Breslau

Breslau, 18. September.

In der Schlesierkampfbahn des Breslauer Stadions veranstaltete am Sonntag der Landesverband Niederschlesien des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande das „Fest der deutschen Schule", an dem rund 15 000 Jungen und Mädchen aller Schulgattungen im Alter von 12 bis 15 Jahren teilnahmen. Wimpelabordnungen von ganz Niederschlesien nahmen an der großartigen Veranstaltung teil. Nachdem die Wimpelabordnungen durch das Marathontor einmarschiert waren, bildeten 1500 Mädchen in bunten Sommerkleidern sechs große Kreise und trugen Volkstänze, nämlich den schlesischen Kirmestanz, den Geestländertanz und den Kaiserländler aus Deutsch-Böhmen vor. Nach der Ansprache Oberbürgermeisters Dr. Rebitzki marschierten 3500 Jungen durch das Marathontor zur Körperschule auf.

Von besonderer Feierlichkeit war die Volksdeutsche Gedenkstunde, in der von den Jungen und Mädchen in Liedern und Sprechchören die Sudetendeutsche Hymne vorgetragen wurde. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest mit dem Festspiel „Volk will zu Volk" und der im Anschluß daran gehaltenen Rede des Reichsführers des VDA., Dr. Hans Steinacher, nach dessen eindruckvollen Worten auf dem Marathontor vier große Flammen aufloderten und Tausende von jugendlichen Fackelträgern in der Kampfbahn die symbolisch dargestellten Grenzen des Deutschen Reiches entlangschritten. Insgesamt dürften 50000 Menschen an der Feierstunde teilgenommen haben.



Die Großwetterlage zeigt eine langsame Beruhigung; die Luftmassen beginnen über Mitteleuropa abzusinken. Da die Zufuhr arktischer Kaltluft nach den Sudetenländern anhält und es zunächst noch zu Stauwirkung kommt, so dürfte bei wechselnder Bewölkung vor allem in den schlesischen Bergen noch mit einzelnen Schauern zu rechnen sein.

Aussichten bis Dienstag abend:

Bei nördlichen Winden und wechselnder Bewölkung zunächst noch vereinzelte Schauer, kühl, Nachtfrostgefahr.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Stadtgeschichte in lebenden Bildern

Kreuzburg feiert den „Tag der Heimat"

Der größte Festzug, den Kreuzburg jemals sah

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 18. September.

Zur Pflege des Heimatgedankens veranstaltete der hiesige Bürgerverein gemeinsam mit den Organisationen der NSDAP. und sämtlichen Vereinen und Verbänden der Stadt einen Tag der Heimat, der der Idee „Kampf um die Heimat" geweiht war. Kreuzburgs Bürger waren an diesem Tage in dem einen Gedanken vereint, Treue zur Heimat und damit dem Dritten Reich zu zeigen.

Ein gelungener Heimatabend im Konzerthaussaale eröffnete die Heimatkundgebung. Der große Saal war überfüllt. Nach einer prachtvoll gespielten Einleitungsouvertüre der Bannkapelle der Hitlerjugend hielt Rektor Gawlik die Begrüßungsansprache.

Der weitere Abend zeigte in lebenden Bildern den Werdegang Kreuzburgs von der Gründung durch die Kreuzherrn vom roten Stern bis ins Dritte Reich, sinnvoll von musikalischen Vorträgen des Männergesangvereins und der Bannkapelle untermalt.

Lehrer Scholz gab zu den ersten lebenden Bildern eine kurze Einführung. Ergreifend war besonders die Darstellung, wie Alt-Kreuzburgs Zünfte ihren Bittgesang zu St. Michael um Schutz für die Stadt anstimmten. Tosender Beifall empfing die Darstellung des „Alten Fritzen", der die Parade seiner langen Kerls abnahm. Das Schlußbild, Kreuzburg unter dem Hakenkreuz, löste sich in dem gewaltigen Gesange des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes auf.

Strahlendes Herbstwetter glänzte über Kreuzburg, als die Kapelle am frühen Morgen ihren Weckruf erschallen ließ. Schon der Vormittag zeigte geschäftiges Treiben, und eine große Menschenmenge hatte sich zum Ringkonzert der Bannkapelle eingefunden.

Am frühen Nachmittag sammelten sich alle Verbände zu einem der größten Festzüge, den Kreuzburgs Mauern bisher gesehen haben.

Der Zug wurde durch Festwagen und Trachtengruppen sinnvoll belebt. Besonders hervorgehoben seien die Kreuzritter vom Roten Stern und weiter eine Gruppe der Postbeamten mit der alten Postkutsche in Vorkriegsuniformen und ein Brautzug im eleganten Postauto. Dahinter schritten die alten Landbriefträger mit umgehängtem Päckel und dem wuchtigen Knotenstock. Mit Knotenstock und Dreispitz ritt auch der Große Friedrich, begleitet von seinen Grenadieren im Festzuge. Der Vorbeimarsch währte über ½ Stunde.

Auf dem Ringe hielt Bürgermeister Reche von der Empore des Rathauses eine Begrüßungsansprache, in der er die Pflege des Heimatgedankens in den Vordergrund stellte. Hierauf betonte Kreisleiter Sukowski, daß der Nationalsozialismus den Heimatgedanken besonders pflegen werde, und daß **nur durch das Dritte Reich des Volkskanzlers Adolf Hitler ein solches Heimatfest überhaupt möglich geworden sei.** Nachdem das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, bewegten sich die langen Kolonnen nach dem Schützenhaus, wo bald ein wahres Volksfest herrschte. Unter dem Schein von Papierlaternen fand in den Abendstunden der Einmarsch statt. Kreuzburg hat sein größtes Heimatfest erlebt.

Der „alte Fritz" im Festzug

Kriegsopfer- und Frontsoldaten-Treffen in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. September.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Sonntags in Oppeln stand das große Kriegsopfer- und Frontsoldaten-Treffen. Aus dem Stadt- und Landkreis hatten sich hierzu die NS.-Kriegsopfer-Ortsgruppen eingefunden. Mit diesen vereinten sich auch Abordnungen der SA., der SS., des Stahlhelms und der Hitlerjugend sowie andere Verbände, sodaß sich ein stattlicher Festzug bildete, der etwa 5000 Teilnehmer umfaßte. Grünschmuck und Flaggen grüßten die alten und die jungen Kameraden, während vor dem Rathaus, der Regierung und dem früheren Bezirkskommando Wachen in Friedensuniform aufgezogen waren.

In den Morgenstunden veranstaltete die Stahlhelmkapelle ein Wecken, und anschließend versammelten sich die Kameraden zum gemeinsamen Kirchgang nach der evangelischen und katholischen Kirche. Anschließend fand auf dem Heldenfriedhof eine Gefallenen-Ehrung und Kranzniederlegung statt.

Vor dem Rathaus versammelten sich in den Mittagsstunden die Verbände und Vereine mit ihren Fahnen. Hier hatten auch die Wachkommandos in friderizianischen und Friedensuniformen Aufstellung genommen und präsentierten, als der „alte Fritz" das Rathaus verließ, um die Front abzuschreiten und auf einem Schimmel den Festzug nach dem Wilhelmsplatz zu führen. In dem Festzug sah man die Abordnungen der alten Kavallerie-Regimenter in ihren bunten Uniformen hoch zu Roß, die vom Kavallerieverein Oppeln zusammengestellt worden waren.

Die Feier auf dem Wilhelmsplatz, wo der Obmann Cinsky auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen konnte, wurde mit musikalischen Darbietungen eingeleitet. Unter den Ehrengästen bemerkte man Regierungspräsidenten Schmidt, Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, Oberbürgermeister Leuschner, Vertreter der Reichswehr und Schutzpolizei usw. Zunächst ergriff daselbst

Landeshauptmann Adamczyk

das Wort und übermittelte auch die Grüße und Wünsche des verhinderten Oberpräsidenten Brückner. In seiner weiteren Rede betonte er, daß der nationalsozialistische Staat auch die Kriegsopfer und ihre Leistungen zu würdigen weiß und ihnen seine Unterstützung nicht versagen wird. Im gleichen Sinne sprach auch Oberbürgermeister Leuschner, der die Grüße und Wünsche der Stadt Oppeln übermittelte. Freudig begrüßte Landesführer Jenke die Kameraden, die durch das Werk Adolf Hitlers nunmehr geeint sind und denen auch ihr Recht zu teil werden soll, wobei er hoffe,

daß die Betreuung der Kriegsopfer in die Hände des Reichswehrministers gelegt wird.

Für den Gau OS. nahm Gauobmann Reimann das Wort und gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Organisation in Oberschlesien. Es sind nunmehr drei Bezirke, Oppeln, Gleiwitz und Ratibor, geschaffen worden. **In 16 Kreisgruppen sind 200 Ortsgruppen mit rund 20 000 Mitgliedern vereinigt.** Anschließend nahm Gaugeschäftsführer Rokka die Weihe der neuen Fahnen für die Ortsgruppen Oppeln, Krappitz, Poppelau, Bolko, Czarnowanz, Comprachtschütz, Alt-Schalkowitz und Königshuld vor und gab diesen zum Geleit „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue". Alsdann setzte sich der Festzug nach der Bolkoinsel in Bewegung, wo bei den Klängen der Kapellen für mancherlei Darbietungen gesorgt war.

Hindenburg

Fünf Jahre Hindenburger Madrigalchor

In der mit Blumen und den Sinnbildern des neuen Deutschland festlich geschmückten Aula der Sczeponik-Mittelschule fand am Sonntag vormittag der Festakt anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Madrigalchores statt. Er wurde mit einem Orgelvorspiel von akad. Musiklehrer Alfred Kutsche eingeleitet. Ein Vorspruch sowie Chöre des Männergesangvereins Sängertreu und des Madrigalchors leiteten zur Festrede hinüber. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Kawaletz, konnte u. a. die Stadträte Dr. Hübner und Dr. Schleupner begrüßen. Dann schilderte der Redner das Werden des Chores, dessen Wirken ein gut Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit stecke. In mehr als dreißig großen, öffentlichen Veranstaltungen hat der Chor auch wichtige Arbeit für das Deutschtum im Auslande geleistet. Aber auch im Dienste der Caritas und der nationalen Erhebung war der Chor jederzeit ein treuer Verfechter von deutschem Wesen und deutscher Art. Nach der Ueberreichung eines Bildes an die Eltern eines verstorbenen Sangesbruders würdigte der Redner die Aufbauarbeit des Chormeisters, akad. Musiklehrers Alfred Kutsche, dem dann ein Relief des Reichskanzlers als Anerkennung überreicht wurde. Von den vielen Glückwünschen, die dem Chor überbracht wurden, sei der Glückwunsch des Oberschlesischen Kulturverbandes erwähnt, der durch Mittelschullehrer Melcher, Gleiwitz, dem Chor die für den Tag der Heimat geschaffene Oberschlesische Heimatplakette überreichen ließ. Nach der Wiedergabe des Chores „Die Himmel erzählen" aus der Schöpfung von Heydn durch den Madrigalchor gedachte der 1. Vorsitzende, Lehrer Kawaletz, der ungeheuren Arbeit unseres Volkskanzlers für die Wiederherstellung der nationalen Ehre, worauf die Weihestunde mit dem Deutschlandliede ausklang.

Schlageter — ein deutscher Held

In den Dienst werktätiger Nächstenliebe stellte sich eine Theater-Aufführung der Deutsch-Marian. Männer-Kongregation „St. Andreas", die am Sonntag abend im großen Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos das fünfaktige Schauspiel „Schlageter — ein deutscher Held" als Volksaufführung zugunsten der Armen darbot. Die Anwesenden wurden durch Oberkaplan Augustin herzlich willkommen geheißen. Insbesondere begrüßte er die Vertreter der Geistlichkeit, Studienrat Fafflok, die Herren von „St. Kamillus", den Vertreter der NSDAP.-Kreisleitung, Stadtrat Koch, NSDAP.-Ortsgruppenleiter Pelka, die Vorstände der kath. Vereine, Oberamtsanwaltschaftsrat Kraffczyk und Justizrat Janoschwitz. Dann zeichnete der Redner das Leben und Sterben Schlageters, dieses letzten gefallenen Soldaten des Weltkrieges und ersten Gefallenen für die Idee des Dritten Reiches. Mit seinem Schauspiel „Schlageter — ein deutscher Held" hat es der rheinische Volksdichter Josef Eckerskorn unternommen, Ringen und Sterben des Vorkämpfers und Märtyrers der nationalen Freiheitsbewegung dramatisch zu gestalten. Szenen in knappgeprägter Form, in wuchtiger Steigerung schicksalhafter Entwicklung hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck. In schöner Geschlossenheit gaben die Darsteller ihr Bestes und wuchsen weit über ihr Dilettantentum hinaus. Der schon nach den ersten Akten lebhaft einsetzende Beifall zeigte den Erfolg des Abends, an dem auch die Darbietungen der SA.-Standartenkapelle 22 (Standort Hindenburg) unter Musikzugführer G. Sturm großen Anteil hatten.

t.

Ratibor

* **Priv. Schützengilde Ratibor.** Zur Erinnerung an den verstorbenen Kommandeur und eifrigen Förderer der priv. Schützengilde, Kaufmann Emil Winkler, fand am Sonntag auf den Scheibenständen im Schützenhause das Winkler-Gedächtnis-Schießen um drei goldene Orden statt, bei dem als Sieger Malermeister Rode, Maschinenfabrikant Komorek und Fleischermeister Cibis hervorgingen. Nach Proklamierung und Dekorierung der drei besten Schützen durch Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, blieben die Schützen zu einem geselligen Beisammensein im Schützenhause vereint.

Cosel

* **Die Werbeveranstaltung des VDA.** hatte einen großen Erfolg. Der geräumige Saal des Deutschen Hauses war bei der Abendaufführung bis auf den letzten Platz gefüllt, auch die Vor- und Nachmittagsvorstellungen für die Schulen waren gut besucht. Nach einem Prolog begrüßte Schulrat Ertel die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Sein besonderer Gruß galt dem Landesverbandsführer des VDA., Hauptmann von Moltke. Der darauffolgende Vortrag war ein aus tiefster Seele an alle gerichtete Appell, die Auslandsdeutschen in ihrem Kampf um die Erhaltung der Muttersprache und deutscher Kultur durch freiwillige Spenden zu unterstützen. Gedichtvorträge, Theaterstücke, Gesangsduetts, Volkstänze und lebende Bilder von der Spielschar des Landesverbandes Oberschlesien aus Ratibor wurden geboten.

Leobschütz

* **Berufung.** Stadtrat Josing ist zum stellvertr. Mitglied in den Arbeitsausschuß des Verbandes der Krankenanstalten in der Provinz Oberschlesien berufen worden.

* **Aus dem Innungsleben.** Zum stellvertr. Vorsitzenden des Innungs- und Kammerprüfungsausschusses für das Maurer- und sonstige Handwerk zu Leobschütz ist Baumeister Paul Muschik bestellt worden.

* **Die Evangelische Frauenhilfe Leobschütz** hielt im Gemeindesaal eine Versammlung ab, in der Pastor Fendler unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Stärkung des Binnenmarktes einen Vortrag über deutsches Obst und Gemüse hielt.

Neustadt

Neustadt erhält einen Aussichtsturm

Von der Stadtverordnetensitzung wurde der Bau eines Aussichtsturmes auf dem Langen Berg genehmigt. Von allen Wanderern wird dieser Beschluß freudig begrüßt werden. Vom Langen Berg genießt man dann eine wundervolle Fernsicht. Der Aussichtsturm wird 16,5 Meter hoch; er wird so gebaut, daß später noch eine Erhöhung um 5 Meter vorgenommen werden kann. Die Kosten stellen sich auf 1200 RM. Der Bau erfolgt im Anfang des Frühjahrs.

*

* **Nachsaison-Betrieb in Wildgrund.** Im oberschlesischen Strandbad Wildgrund soll auch nach der Badesaison Betrieb herrschen, wobei man besonders an den Gondelverkehr denkt. Anfang Oktober wird das Wasser zum Zwecke der Abfischung abgelassen. Außerdem sollen bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Im Winter will man den Versuch machen, die Teichfläche dem Eissport nutzbar zu machen.

Groß Strehlitz

* **Der Verein für das Deutschtum im Auslande** veranstaltet heute, 20 Uhr, im Saale der Dietrichschen Brauerei ein Gastspiel der Spielschar des VDA. Ratibor. Der Reinertrag ist zugunsten der Auslandsdeutschen bestimmt.

Ergebnisse der Volkszählung

Die Zahl der Haushaltungen in Oberschlesien

Die Zunahme hielt nicht Schritt mit dem Bevölkerungszuwachs

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben die Ergebnisse der Volkszählung von Mitte Juni hinsichtlich der Zahl der Haushaltungen. Für Oberschlesien im besonderen ergibt sich daraus, daß die Zahl der Haushaltungen gegenüber 1925 nicht entsprechend der Bevölkerungszunahme zugenommen hat. Trotzdem die Provinz mit einer Bevölkerungszunahme von 7,8 Prozent von 1925—1933 an der Spitze sämtlicher preußischen Provinzen steht, wird sie hinsichtlich der Zunahme der Haushaltungen von Westfalen (plus 18,6 Proz.) bei einer Zunahme von 17,6 Proz. überholt. Die absolute Zahl der Haushaltungen betrug in Oberschlesien am diesjährigen Volkszählungstag 359 185 gegenüber 305 464 im Jahre 1925. Bemerkenswert ist auch, daß Oberschlesien nicht mehr wie 1925 hinsichtlich der auf eine Haushaltung kommenden Personal unter den preußischen Provinzen an der Spitze steht, sondern jetzt von Ostpreußen, Westfalen und der Grenzmark übertroffen wird.

Die Zahl der Haushaltungen in Oberschlesien setzt sich im einzelnen wie folgt zusammen: Hindenburg 33 966, Landkreis Oppeln 33 406, Gleiwitz 28 144, Neustadt 24 923, Beuthen 24 757, Landkreis Beuthen 21 530, Leobschütz 20 954, Cosel 20 056, Landkreis Gleiwitz 19 964, Groß Strehlitz 19 133, Landkreis Neiße 18 029, Landkreis Ratibor 14 366, Ratibor 13 550, Rosenberg 12 485, Oppeln 11 766, Kreuzburg 10 997, Grottkau 10 208, Falkenberg 9 807, Neiße 7 518 und Guttentag 3 626.

Tanzabend im Gleiwitzer Stadttheater

Das Ballett des Oberschlesischen Landestheaters zeigte an seinem ersten Tanzabend einen guten Stil in den flott durchgeführten Darbietungen. In sehr hübschen, elegant stilisierten Bühnenbildern Haindls kam der frohe und heitere Charakter der meisten Tänze, unterstützt durch geschmackvolle Kostüme und geschickte Lichteffekte, ausgezeichnet zur Geltung. Schon die zu Beginn getanzte Polonaise ließ die gute Schulung des Balletts erkennen. Sehr elegant und lebhaft wurde eine Gavotte vorgeführt. Ferry Dworak zeigte sich nicht nur als Ballettmeister, sondern auch als Tänzer von der besten Seite. Mehrere Tänze fanden so starken Beifall, daß sie wiederholt werden mußten. Ein besonderer Genuß, der zugleich auch Abwechslung in die Programmfolge brachte, waren die Harfen-Soli von Fräulein Dora Wagner, die sich als kultivierte Künstlerin ihres Instruments erwies. Wenn auch die russischen Tänze den Darstellern keineswegs lagen, so war doch der Abend im übrigen von schöner Geschlossenheit und bedeutete umsomehr eine anerkennenswerte Leistung des Balletts, als man von dem ersten Ballettabend der Spielzeit noch nicht die Routine hätte erwarten können, die tatsächlich vorhanden war.

F. A.

Kreuzburg

Nach einer Bierreise überfallen

Zwei junge Leute veranstalteten mit einem auswärtigen Reisenden eine Bierreise. Hierauf führten sie den Reisenden auf der Bahnhofspromenade nach der Bahn. Hierbei überfielen sie ihn und entwendeten ihm 200 Mark. Da der Reisende stark bezecht war, konnte er über die Personen keine Angaben machen. Trotzdem gelang es dem Kriminalermittlungsdienst, die beiden Burschen festzunehmen.

*

* **Neuer Leiter der Hitlerjugend.** Zum Führer des Unterbannes Kreuzburg wurde von der Oberbannleitung der Unterbannführer Bartetzko, früher Leiter der Hitlerjugend Oppeln-Land, ernannt. Der bisherige Unterbannführer Werner der Hitlerjugend ist vom Oberbannführer seines Amtes enthoben worden. Als Grund gibt die Oberbannführung eigenmächtige und leichtsinnige Verwaltung von Geldern an.

Zeitschrift für Geopolitik 1933, Heft 9. Kurt Vowinckel, Verlag, Berlin-Grunewald. Bemerkenswert scheint die auszugsweise Wiedergabe eines Vortrags zu sein, den der indische Führer B. K. Sarkar unter dem Titel „Von Herder zu Hitler" im Juni in Kalkutta gehalten hat — ein unerwartet tiefes Verständnis für die Vorgänge in Deutschland spricht daraus. Aufsätze von Baumann und Maaß befassen sich mit dem Wesen wissenschaftlicher Geopolitik.

Knapp am Todesurteil vorbei

15 Jahre Zuchthaus für zweifachen Totschlag

Bräutigam und Kind durch Axthiebe getötet — Selbstmordversuch der Täterin

Erste Schwurgerichtssitzung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. September. Das Schwurgericht verhandelte am Montag unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Hertel gegen die Hausangestellte Angela Fronia aus Gleiwitz, die des Doppelmordes angeklagt war. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni dieses Jahres tötete die Angeklagte ihren Bräutigam, den Bauarbeiter Dziuk durch 13 Axthiebe und ihr Kind durch zwei Axthiebe. Hierauf sprang sie in die Klodnitz, wurde aber noch lebend aufgefunden und in das Krankenhaus geschafft. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß der Angeklagten die Ueberlegung bei Begehung der Tat nicht nachgewiesen sei und verurteilte sie wegen vorsätzlichen Totschlags in zwei Fällen zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, nachdem der Oberstaatsanwalt die zweifache Todesstrafe beantragt hatte.

Die Hausangestellte Angela Fronia wohnte mit ihrem Vater, ihrem Kinde und ihrem Bräutigam, dem stellungslosen Bauabeiter Dziuk in einem Zimmer im Hinterhause eines Grundstücks der Mühlstraße. Ihr Vater hatte Dziuk aus dem Hause geworfen, weil dieser seine Unterstützung vertrank, sich gelegentlich als Zuhälter betätigte und auch sonst kein sehr angenehmer Charakter war. Anfang dieses Jahres starb der Vater Fronia, und Dziuk beschwor nun seine Braut, ihn wieder bei sich aufzunehmen. Er setzte aber bald sein früheres Leben wieder fort und hatte zudem Beziehungen zu einem Mädchen aus der Gegend um Leobschütz angeknüpft, mit dem er bereits zwei Kinder hatte. **Eines Tages erklärte er der Fronia, er wolle jenes Mädchen heiraten. Es gab mehrfach Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Dziuk die Fronia mißhandelte.**

Die Fronia schrieb nun an jenes Mädchen und an deren Eltern, um zu erreichen, daß die Eltern dem Mädchen den Verkehr mit Dziuk verbaten. Am 13. Juni dieses Jahres erhielt sie aber einen Brief, aus dem hervorging, daß das Mädchen Dziuk heiraten wolle, und am gleichen Tage hatte auch Dziuk einen Brief von seiner zweiten Braut erhalten. Beim Mittagessen gab es wieder eine Auseinandersetzung, wobei Dziuk erklärte, daß er jenes Mädchen heiraten wolle.

Daraufhin beschloß die Fronia, ihn und das Kind zu erschlagen und sich selbst durch Ertrinken das Leben zu nehmen.

Sie ließ am frühen Nachmittag bei einem Schmied eine Axt schleifen. Dann ging sie zu ihrer Freundin und erzählte ihr von dem Brief. Am Abend ging sie nach Haus und legte das Kind zu Bett. Auch sie ging schlafen. Gegen 22 Uhr kam Dziuk betrunken nach Hause und brachte einen Freund mit, der in der Wohnung übernachten sollte. Die Fronia erklärte, daß sie das nicht dulde. Nach etwa 10 Minuten ging der Mann fort. Dann folgte wieder eine Auseinandersetzung, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Inzwischen war das Kind erwacht. Sie beruhigte das Kind wieder und legte sich ebenfalls hin. Nach kurzer Zeit war auch Dziuk eingeschlafen.

Wie die Fronia vor Gericht angab, ist ihr nun, als sie wach im Bett lag, die ganze Trostlosigkeit ihrer Lage zum Bewußtsein gekommen. Dziuk hatte ihr wieder gesagt, daß er nicht sie, sondern das andere Mädchen heiraten wolle. Die Fronia hatte ihre Ersparnisse aufgebraucht, um Dziuk zu ernähren und hatte verschiedene Ausgaben in der Erwartung gemacht, daß Dziuk sie heiraten würde. Sie stand nun mittellos da und hatte keinen Menschen mehr, an den sie sich wenden konnte. Ihre Mutter war schon Jahre vorher gestorben.

Sie stand nun plötzlich auf, holte die Axt hervor und versetzte Dziuk einen Schlag über den Kopf. Dziuk erhob sich, um die Schläge abzuwehren. Da rief sie ihm zu: „Verzeih mir, was ich tue, aber es muß sein; ich komme gleich nach!“

Hierauf schlug sie weiter auf ihn ein. Dann tötete sie das Kind durch zwei Beilhiebe, warf die Axt fort, kleidete sich an und verließ die Wohnung. In der Nähe der Holzbrücke, die in der Gegend des Umspannwerks über die Klodnitz führt, sprang sie ins Wasser. Was sich nun zutrug, ist nicht geklärt. Nach Stunden kam eine Frau, die die Fronia im Wasser stehen sah und stöhnen hörte. Die Fronia wurde ins Krankenhaus gebracht und kam erst am Mittag des folgenden Tages wieder zur Besinnung.

Als sie später vernommen wurde, erklärte sie, man solle sie zum Tode verurteilen, denn sie wolle sterben.

Das Schwurgericht wurde am Montag von den sensationsgierigen Zuhörern förmlich gestürmt. Die Polizeibeamten hatten alle Mühe, die Ueberzähligen zurückzuhalten. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Hertel, die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Wolff. Die Angeklagte gab eine ausführliche Schilderung der Tat. **Sie erklärte, sie habe, als sie die Axt nahm, auf das Kreuz gesehen und habe nur noch gedacht: „Wenn es einen Gott gibt, so hält er mich jetzt zurück“.** Nach ihrer Erinnerung will sie nur drei Schläge gegen Dziuk ausgeführt haben. Sie weiß aber, daß sie das Kind getötet hat und will bemerkt haben, daß Dziuk noch atmete, als sie die Wohnung verließ. Was geschehen ist, nachdem sie ins Wasser sprang, weiß sie nicht mehr.

Die Freundin der Angeklagten bekundet, sie sei einmal dabei gewesen, als Dziuk der Fronia, die damals krank war, sagte:

„Sieh zu, daß du stirbst!“

Sie hat auch beobachtet, daß die Fronia blaue Flecken an den Armen und Würgemale am Hals hatte. Die Fronia habe ihr dafür damals eine ausweichende Erklärung gegeben. Auch eine Nachbarin sagt aus, daß Dziuk die Fronia wiederholt mißhandelt hat. Dem Schmied, dem die Fronia die Axt zu schleifen gab, ist nichts aufgefallen. Er erklärt, daß die Fronia vollkommen ruhig gewesen sei.

Die Frau, die in den frühen Morgenstunden die Fronia im Wasser stehen sah, gibt an, sie habe sich an die Fronia nicht herangetraut, denn diese habe fürchterlich ausgesehen. Sie habe einen vollkommen verstörten Eindruck gemacht. Mit hohler, angstvoller Stimme habe ihr die Fronia auf die Frage nach dem Kind und dem Bräutigam gesagt: „Die sind alle tot!“ und habe angegeben, sie lägen in der Klodnitz.

Medizinalassessor Dr. Fabisch bekundete als medizinischer Sachverständiger, daß der Axthieb, den Dziuk über die Stirn erhielt, noch nicht tödlich gewesen sei. Der Tod sei durch Verblutung eingetreten, da die Halsschlagadern durchgeschlagen waren. **Insgesamt habe Dziuk 13 Axthiebe erhalten. Das Kind sei durch einen Schlag auf den Hals und einen weiteren Schlag in die Brust getötet worden.**

Die Angeklagte habe die Tat offenbar aus Verzweiflung begangen, habe aber situationsbewußt gehandelt.

Irgendwelche Anzeichen körperlicher oder geistiger Erkrankung, die zur Anwendung des § 51 berechtigen würden, lägen nicht vor.

Oberstaatsanwalt Dr. Wolff führte aus, die Angeklagte habe zwei fürchterliche Morde verübt. Gewiß sei ihr in ihrem übrigen Leben nichts Nachteiliges vorzuwerfen, gewiß sei Dziuk ein gewalttätiger und brutaler Mensch gewesen und hätten die traurigen Verhältnisse die Angeklagte zu der schweren Tat förmlich getrieben, aber es bestehe die Tatsache, daß sie die Tat planmäßig vorbereitet und mit Ueberlegung durchgeführt habe. Die Angeklagte müsse mit großer Wucht zugeschlagen haben, denn selten sei eine Tat so grausig in ihren äußeren Erscheinungen gewesen wie diese. Die Motive zu der Tat seien Eifersucht und ein gewisses Vergeltungsbestreben. Der Tatbestand des Mordes sei erfüllt. Die Angeklagte müsse daher

zweimal zum Tode verurteilt

werden. Indessen solle alles geschehen, um die letzte Konsequenz des Urteils abzuwenden, denn die Angeklagte sei ein betrogenes Wesen, keineswegs aber eine kaltblütige Mörderin.

Rechtsanwalt Dr. Lowack schloß aus dem Hergang der Tat und den Umständen ihrer Ausführung, daß die Angeklagte nicht mit Ueberlegung gehandelt haben könne. Sie habe die Tat in der fixen Idee begangen, daß kein anderer Ausweg möglich sei. Die Vorbereitung der Tat bestätige nur den Vorsatz, nicht aber die Ueberlegung bei der Ausführung, denn zur Ueberlegung gehöre auch ein ethisches Moment, die Möglichkeit, die Tat ethisch beurteilen zu können. Daß dies nicht mehr der Fall war, gehe auch daraus hervor, daß die Angeklagte versuchte, sich selbst das Leben zu nehmen. Wenn ein Mensch einer so vollständigen Depression unterliege, könne er eine solche Tat nicht mehr abwägen.

Das Urteil lautete auf insgesamt 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen vorsätzlichen Totschlags in zwei Fällen.

In der Urteilsbegründung

brachte Landgerichtsrat Dr. Hertel zum Ausdruck, daß die Entscheidung darüber, ob die Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe und somit zum Tode zu verurteilen sei, **auf des Messers Schneide gestanden habe.** Zur Verneinung der Ueberlegung sei das Gericht nur gekommen, weil es nicht klar erwiesen war, ob die Tat mit Ueberlegung ausgeführt wurde. Im Zweifelsfalle habe zugunsten der Angeklagten entschieden werden müssen. Die Tat sei vorbereitet worden, aber verschiedene Umstände ließen darauf schließen, daß der Vorsatz vorübergehend wieder aufgegeben worden sei, bis die Angeklagte nach der letzten Auseinandersetzung wieder den Vorsatz der Tötung faßte. Für die Tötung des Dziuk habe das Gericht die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus angesetzt, weil Dziuk ein moralisch wertloser Mensch war. Dagegen sei für die Tötung des Kindes eine Strafe von 12 Jahren Zuchthaus verhängt und eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus gebildet worden.

Die Angeklagte nahm das Urteil ohne jede Aeußerung entgegen.

Die kleine Ausreißerin 4

Eine lustige Novelle von Syb. DORNDORF

Die von Lutz aufgestellte Behauptung, daß aus Sympathie auch Liebe werden könnte, hatte sich bei Lieselott glänzend bewahrheitet. Am fünften Tage wußte Lutz, daß der richtige Zeitpunkt gekommen sei, wo er das unschuldige Ding küssen durfte, ja, küssen mußte, wenn er sie nicht enttäuschen wollte. So hielt denn am Abend unter raunenden Tannen die Lieselott ganz still, als zwei Arme sie fest umschlossen und an eine breite, geliebte Brust betteten, vernahm dicht an ihrem Ohr geflüsterte, zärtliche Worte wie Engelsmusik zu der Melodie des uralten Waldes. Beide fühlten zugleich, daß die Harmlosigkeit ihres Zusammenwohnens gelitten hatte; etwas Fremdes trat zwischen sie.

Vor dem Schlafengehen dachten sie beide an die Küsse unter den Tannen, fühlten das Klopfen ihres Blutes und ihre Zusammengehörigkeit — und strebten doch im Stübchen befangen voneinander weg. Lieselott dachte von neuem: wie zart, wie rücksichtsvoll und ritterlich war dieser große, starke Mann!

Stundenlang lag sie wach und fühlte die Nähe des Mannes drüben anders als sonst. Dann verfiel sie in einen unruhigen Schlaf, aus dem sie ein leichtes Klirren des Fensters wieder weckte. Sie öffnete die Augen und sah die hohe Gestalt Hohenfelds im viereckigen Rahmen, die Arme auf dem Fensterbrett, den Kopf gesenkt. Draußen rauschten geheimnisvoll die schwarzen Baumwipfel auf. Vorwurfsvoll sagte sie: „Lutz!“

Er fuhr zusammen.

„Du wirst dich verkühlen, Lutz!“

„Ach, mir tut's nichts.“

„Kannst nicht schlafen?“

„Nein!“

„Ich auch nicht!“

Er schwieg.

„Willst du mir einen Gefallen tun?“

„Gern, Lieselott!“ Er kam einige Schritte näher.

„Geh schlafen!“

Ohne ein Wort wandte er sich um und legte sich nieder. Schweigen! Nach fünf Minuten:

„Lutz . . .?“

„Ja?“

„An was hast du vorhin gedacht?“

„An dich!“

„Ich wollte, daß nie, nie wieder ein Zug in unsere Nähe käme, daß man uns ganz vergißt. Oder, Lutz, sage mir, gehörst du draußen in der Welt noch anderen Menschen als mir? Noch nie habe ich dich danach gefragt, wie und wo du gelebt. Das hier, das mit mir, ist doch nur ein Abenteuer, ein Erlebnis. Aber dein richtiges Leben, Lutz! Gehörst du noch anderen Menschen? Ich muß das jetzt wissen!“

„Niemandem, Lieselott! Keinem Menschen außer meinem Vater!“

Eine Weile schwieg sie nachdenklich; dann fuhr sie fort:

„Empfindest du es gut und in der Ordnung, daß es so ist zwischen uns, Lutz?“

Er antwortete nicht gleich.

„Lutz!“ drängte sie. „Lutz!“

Auf einmal stand er neben ihr, setzte sich auf den Rand des Bettes und nahm ihre Hände in die seinen. Sie fuhr fort:

„Lutz habe ich nicht unrecht gehandelt? — Was denkst du eigentlich von mir?“

„Daß du eine kleine Heilige bist, Mädel! Du kannst einen fromm machen — wirklich! Du bist ja so rein, so rührend rein! Wenn alle so wären wie du . . .“ Er drückte ihre Hände. „Morgen werde ich dir sagen, was ich vorhin am Fenster gedacht habe. Gute Nacht, Lieselott!“

Er erhob sich und ging hinüber zu seinem Lager.

*

Am nächsten Tage, dem sechsten ihres Hierseins, verließen sie ihren Heidewinkel und schritten durch eine abfallende Gasse tiefer in den Ort hinein, an sauberen, kleinen Giebelhäusern vorbei, deren Reihe nur selten von einem modernen Gebäude unterbrochen wurde. In fast lächerlich altgotischer Stilwillkür baute sich auf einem grasüberwucherten Platz ein Kirchlein auf. Sie schritten neugierig um dasselbe herum. Da standen die Türen offen, und drinnen, in der kühlen, lautlosen Dämmerung, glitzerte die silberne Ueppigkeit eines Altars.

Sie traten ein, gingen schweigend tiefer hinein in seine Kühle, standen dann dicht aneinander gelehnt, und Lutz dachte, daß Lieselott auch still sein konnte, wenn es an der Zeit war. Sie gefiel ihm immer mehr. Und plötzlich begann er:

„Ich wollte dir doch heute sagen, was ich gestern gedacht habe, Lieselott. Sag einmal, wäre es nicht wunderschön, wenn wir uns hier trauen ließen?“

Sie trat einen Schritt zurück, führte langsam die Faust an den offenen Mund und starrte ihn an.

„Ja, ja, glaub's nur! Richtig trauen — heiraten!“ Er lächelte. „Oder habe ich dich nicht verdient. Bin ich dir unsympathisch geworden?“

Sie fand keine Antwort; dann stammelte sie: „Aber — aber — du weißt ja gar nicht, wer ich bin!“

„So!? Denkst du, Lieselott Degenhardt aus H., Kaiserstraße 7?“ Er zog aus der Tasche ein Papier. „Das hier ist dein Geburtsschein: geboren am 28. August 19.. zu Köln am Rhein. Siehst du, was ich alles weiß!?“

Sie fand keine Worte, forschte und forschte und rief dann: „Uschi!“

Er lächelte. „Nicht ganz! Uschi hat nur ein wenig mitgeholfen. Daß du Lieselott Degenhardt bist, wußte ich schon, als ich in das Damenabteil stieg.“ Er holte einige Photos aus der Brusttasche. „Da, Bilder von dir! Da staunst du — was?“ Er lachte herzlich, daß es wie kichernde Kobolde widerhallte und zog sie an sich. „Wie mag das nun wohl zusammenhängen — hm! — Kleine?“

Bald ging ihr ein Licht auf, daß ihr Lutz mit aufstecken half: Lieselott war das Mädel, das Hohenfelds Vater gern zu seiner Schwiegertochter gehabt hätte. Das war der Grund, warum Lutz nach H. gereist war, wo ihm Degenhardts Dienstmädchen meldete, daß das gnädige Fräulein eben nach dem Bahnhof gegangen sei, um nach Berlin zu fahren. Eine fabelhafte Gelegenheit, um sich auf harmlose Weise kennenzulernen. Alles Weitere wisse sie.

Er faßte sie übermütig um die Taille und wirbelte sie herum. „Und nun muß ich zum Kugelwirt.“

Unterwegs erfuhr sie zu ihrem neuen, maßlosen Erstaunen, daß Lutz heimlich dem Kugelwirt sein Sommergasthäusl abgekauft hatte und der Kauf nun perfekt werden sollte.

„Ich lasse innen alles tapezieren, bestelle Teppiche, Felle, reizende kleine Möbel und noch alles, was du gern haben möchtest, Lieselott — dann verleben wir jeden Sommer einige Wochen in unserem Glückswinkel.

Da mußte ihm das Mädel mitten auf der Straße um den Hals fallen. Ihre Augen waren umflort den ganzen Weg, und des Mannes Gedanken waren nur bei ihr.

„Erst noch aufs Postamt,“ sagte Lutz.

Dort entdeckte Lieselott, daß Uschi aus Berlin an „Herrn Lukas von Hohenfeld, postlagernd“ einen Brief geschrieben hatte. Sie staunte wieder über zweierlei, nämlich, daß vor dem Hohenfeld ein „von“ stand und daß der Brief ein Eilbrief war. Lutz las.

„Ja, Lutz, was hast du denn? Bei dir piept's wohl? Warum lachst du denn so unsinnig? Herrgott, du lachst ja Tränen! Das ist ja die Höhe, was du und Uschi für Geheimnisse haben mögt...“ Schließlich mußte sie mitlachen, wenn sie auch nicht wußte, warum. Er reichte ihr den Brief. Uschi schrieb:

„Sehr geehrter Herr von Hohenfeld!

Schnell das Wichtigste: Heute früh klingelt es — und wer steht draußen? Ich denke, mich rührt der Schlag: Liesolotts Papa! Denken Sie sich in meine Lage. Da Lieselott auf seine Bitte nicht nach Hause gekommen war, so wollte er sie einfach abholen. Sie werden verstehen, daß ich nun mit der Wahrheit herausrücken mußte, so fatal es mir auch war; ich bin doch schuldbeladene Mitwisserin. Da hätten Sie ihn aber wettern hören können; ich denke, mein letztes Stündlein hat geschlagen. Worte, die nicht wiederzugeben sind, flogen nur so um mich herum, und seine Hände dazu, daß ich es schließlich vorzog, hinter einem Stuhl Deckung zu suchen. Ich muß gestehen, daß ich mir bittere Vorwürfe gemacht habe, meine Hand zu dem Spiel gereicht zu haben. Aber das dicke Ende ist: Der Papa ist auf dem Wege nach dort! O je! Mit herzlichen Grüßen. Ihre Uschi Elmersdorf.“

Lieselotts Atem stockte schon lange; sie sah starr auf den Brief, dann hauchte sie ganz geistesabwesend: „Der Pa—pa...“

Lutz zog den Fahrplan hervor. Ankunft aus Berlin: 18,20 Uhr. Jetzt war es 12,30 Uhr. Er überlegte schnell und zog die willenlose Lieselott mit sich fort.

„Komm, Lieselott, jetzt geht's zum Standesamt. Wir lassen uns in den Kasten hängen; als meine baldige Frau soll dir der Papa was tun...!“

Sie nickte wortlos und trippelte neben ihrem großen Lutz, dessen imposanter Gestalt alle Leute nachsahen, in den nächsten fünf Minuten die schmale Holztreppe zum Standesamt empor.

(Schluß folgt).

O Täler weit, o Höhen!

Eine Eichendorff-Warte in Neiße

Neiße, 18. September. Am Sonntag vormittag wurde, die vom Neißer Sudetengebirgsverein errichtete Eichendorff-Warte auf der Charlottenhöhe eingeweiht. Die Warte ist auf einem mächtigen Betonsockel erbaut. Auf der Plattform befinden sich zu beiden Seiten Bänke. An der Stirnseite des Daches ragt ein vergoldetes Kreuz weit in die Landschaft hinaus, auf dem die Worte Eichendorffs eingeschrieben sind: „O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt" und die Widmung: „Unserm Eichendorff. Sudetengebirgsverein. SGV. Neiße 1933".

Schwere Bluttat in Friedenshütte

Kattowitz, 18. September. In Friedenshütte ereignete sich in der Nacht zu Sonntag eine schwere Bluttat. Der 21jährige K. Dylong, der dem Volksbund angehört, erhielt von Unbekannten so schwere Messerstiche, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Göring General der Landespolizei

Berlin, 18. September. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Um seine enge Verbundenheit mit der Schutzpolizei auch äußerlich auszudrücken, hat der Ministerpräsident Göring als Oberbefehlshaber der preußischen Polizei der ihm vorgetragenen Bitte der Mannschaften und des Offizierskorps folgend, sich entschlossen, die Uniform eines Generals der Landespolizei anzulegen.

Der Leiter der Polizeiabteilung im Preußischen Ministerium des Innern, Staatsrat und SS.-Gruppenführer Daluege, wurde für die Verdienste um den Ausbau der Preußischen Polizei zum General der Landespolizei und Befehlshaber der Polizei in Preußen ernannt.

*

Der am Sonnabend wegen Ermordung des Nationalsozialisten Willi Meinen zum Tode verurteilte Arbeiter Kaehding hat sich in seiner Gefängniszelle in Lübeck erhängt.

Zwei Tote bei einer Schlägerei

Kattowitz, 18. September. In einem Gasthaus in Weichsel kam es zwischen einer Ausflüglergruppe aus dem Industriegebiet und dortigen Bauernburschen während einer Tanzveranstaltung zu einer schweren Schlägerei. Der 19 Jahre alte Stanislaus Stöffen aus Charlottenhof und der 21jährige August Ossyra aus Antonienhütte wurden hierbei derart schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf verstarben. Drei weitere Personen aus Antonienhütte und Schwientochlowitz wurden gleichfalls so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Teschen gebracht werden mußten. Die Täter sind noch unbekannt.

Die Untersuchung gegen die Kollontai-Beamten

Kattowitz, 18. September. Die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts in Kattowitz teilt mit, daß die Untersuchungen gegen die in Kattowitz verhafteten Beamten der Chemischen Fabrik Kollontai ihren Fortgang nehmen. In den nächsten Tagen werde die Anklage gegen die Besitzer der Chemischen Fabrik, Erich Kollontai, gegen den Direktor Mattlinger und gegen den deutschen Reichsangehörigen Breitkopf aus Beuthen erhoben werden. Kollontai hatte für die Freilassung seiner Beamten eine hypothekarische Kaution von 100 000 Zloty hinterlegt. Das Verfahren gegen den deutschen Reichsangehörigen Bönisch aus Beuthen ist eingestellt worden.

Gedenkfeier für den ersten Gefallenen des Weltkrieges

Rosenberg, 18. September. Der Stützpunkt der NSDAP. Botzanowitz ehrte in würdiger Form den ersten Gefallenen des Weltkrieges, den Soldaten Paul Grun, der auf dem Friedhof der Gemeinde seine letzte Ruhe gefunden hat. Die Mutter und die Schwester des ersten Gefallenen waren hier erschienen. Die ganze Bevölkerung von Botzanowitz und der Umgebung war herbeigeeilt, um des ersten Gefallenen zu gedenken. Die Gedächtnisfeier wurde mit einem Festgottesdienst eingeleitet. Um 13,30 Uhr marschierten die SA., der Kriegerverein, die auswärtigen Vereine und die Bevölkerung zum Grabe des toten Helden. In einer Ansprache feierte Landrat Elsner den Gefallenen. Das Lied vom guten Kameraden beendete die stimmungsvolle Feier. Am Kriegerdenkmal wurde für alle Gefallenen des Weltkrieges ein Kranz niedergelegt. Von hier aus marschierte der Zug ins Olgaheim, wo sich bald ein buntes Leben entwickelte. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde mit Musikbegleitung und Fackelbeleuchtung ins Dorf marschiert. Dort wurde zu Ehren der Mutter des Gefallenen eine Kaffeetafel veranstaltet. Ein deutscher Tanz bildete den Abschluß der Gefallenenehrung.

*

* **Graf Geßler legt den Vorsitz im Kreiskriegerverbande nieder.** Um jüngeren Leitern Platz zu machen, hat der langjährige Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Rosenberg, Graf Geßler, Schoffschütz, sein Amt niedergelegt. In Anerkennung der Verdienste des Vorsitzenden wurden ihm das Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse des Verbandes verliehen und ein Kyffhäuserbild überreicht.

Schützenfest im Handball

SSC. Neiße — Reichsbahn Neiße 21:1.

Die Eisenbahner waren mit Ersatz angetreten und leisteten überhaupt keinen Widerstand. Die Schüler schossen Tore nach Belieben.

Walter Leppich schlägt Willi Frach

Die letzten vom RV. 1885 Neiße in diesem Jahre veranstalteten Radrennen hatten bei schönem Wetter einen vollen Erfolg. Etwa 3000 Zuschauer verfolgten mit größtem Interesse die spannenden Rennen und feierten besonders W. Leppich nach seinem Siege über Willi Frach, Breslau. Leppich gewann den Fliegerkampf, bestehend aus 3 Läufen über 2 Runden. Im entscheidenden Lauf **überraschte Leppich seinen Gegner durch einen plötzlichen Vorstoß** und hielt den Vorsprung von 15 Meter bis zum Ziel. Auch im 100-Runden-Mannschaftsfahren enttäuschte Frach mit seinem Partner Bellmann und endete erst am 5. Platz mit einer halben Runde Rückstand hinter den Siegern Gebrüder Leppich, die einen überlegenen Sieg herausfuhren. Ergebnisse:

Fliegerkampf (3 Läufe): 1. Walter Leppich, Cosel, 5 Punkte, 2. Willi Frach, Breslau, 4 Pkt. **Fliegerrennen 2 Rd. für Gaufahrer:** 1. Stahr, Neustadt, 2. Rudolf, Münsterberg, 3. Müller, Neiße. **Punktefahren über 20 Runden:** 1. Wolowski, Cosel, 19 Punkte; 2. Bellmann, Breslau, 13 Punkte; 3. Przewodnik, Cosel, 12 Punkte; 4. Pohlsdorf, Breslau, 6 Punkte. **100-Runden-Mannschaftsrennen:** 1. Gebrüder Leppich, Cosel, 25 Punkte; 2. Wolowski/Olesch, Cosel, 18 Punkte; 3. Gebrüder Przewodnik, Cosel, 12 Punkte; 4. Wilczek/Stahr, Gleiwitz/Neustadt, 9 Punkte; 5. Frach/Bellmann, Breslau, 7 Punkte.

SV. Horst Wessel Neustadt — Preußen Neiße 3:1

Die Neustädter waren ihren Gästen körperlich weit überlegen und gestalteten den größten Teil der Spielzeit für sich. Die Neißer spielten zu langsam und unentschlossen.

SSC. Neiße komb. — Schlesien Neiße komb. 4:3.
Oberhütten Gleiwitz I — DJK. Wacker Gleiwitz I 4:1.

Ungarn—Schweiz 3:0

Der Fußball-Wettbewerb um den Europa-Pokal der Nationalmannschaften wurde mit der Begegnung zwischen Ungarn und der Schweiz eingeleitet. Vor rund 18 000 Zuschauern standen sich die beiderseitigen Ländermannschaften unter Leitung des Wieners Frankenstein in Budapest gegenüber. Der Kampf endete mit einem glatten Siege der Ungarn. Mit 3:0 (1:0) Toren wurden die Eidgenossen geschlagen. Das Spiel stand auf keiner besonderen Leistungsstufe. Die Ungarn hatten eine einschneidende Mannschaftsänderung vornehmen müssen, und zwar spielte Sarosi an Stelle von Kalman Mittelläufer. Den Angriffsführer nahm Teleky für Sarosi ein. Gut bei den Ungarn waren die Verteidigung und Läuferreihe. Im Sturm gefiel lediglich der rechte Verbinder Auer. In der Mannschaft der Schweiz vollbrachte der Torhüter Sechehaye Glanztaten. Sehr gut auch die Verteidiger Weiler und Minelli sowie der Mittelläufer Imhof. Im Sturm gefielen die beiden Abegglen sowie der Rechtsaußen Jaeck.

Ueberraschungen in Ost-Oberschlesien

Der Oberschlesische Meister Naprzod Lipine ließ sich wider Erwarten in den Aufstiegsspielen zur Landesliga von dem krassen Außenseiter WKS. Wilna 0:1 schlagen. In den Meisterschaften der Oberschlesischen Liga mußte der 1. FC. Kattowitz von Slonsk Schwientochlowitz eine glatte 0:3-Niederlage hinnehmen. Der stark aufkommende Bielitz-Bialaer SV. teilte sich mit Kattowitz 06 durch ein 3:3 in die Punkte. Czarny Schlesiengrube schlug Orzel Josefsdorf 3:2 und Chorzow Slowian Bogutschütz 4:2. Sonstige Ergebnisse: Naprzod Kattowitz — Diana Kattowitz 5:3, Pogon Kattowitz — Polizei 3:3.

In den Meisterschaften der Landesliga befestigte Pogon Lemberg seine Spitzenposition durch einen einwandfreien 3:1-Sieg über die Warschauer Militärmannschaft Legja. Wisla bezwang LKS. Lodz knapp mit 1:0.

23 Scheunen abgebrannt

(Telegraphische Meldung)

Kronach (Oberfranken), 18. September. Ein riesiger Brand hat in der Nacht zum Sonntag den Ort Wallenfels bei Kronach heimgesucht. Dem rasenden Element fielen **insgesamt 23 Scheunen zum Opfer.** Der Schaden ist, da die Scheunen bereits Erntegut bargen, außerordentlich groß. Es steht außer Zweifel, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, da die Flammen **zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Stellen** aufloderten. Wie die „Fränkische Presse" vermutet, handelt es sich bei den Brandstiftern um kommunistische Elemente.

Leichtathletik-Länderkampf Polen—Ungarn 34½:47½

Im Stadion Königshütte kam vor etwa 6000 Zuschauern der Länderkampf Polen — Ungarn zum Austrag, den die Ungarn sehr sicher gewannen. Teilweise gab es ganz hervorragende Leistungen, so die Zeit des Ungarn Kovasz in den 100 Meter in 10,6 Sekunden. Im Vergleich zu den früheren Länderkämpfen schnitt Polen diesmal verhältnismäßig besser ab.

Sedan Graf siegt in Myslowitz

Bei den internationalen Dirt-Track-Rennen im Myslowitzer Stadion, das durch sehr viel Ausfälle fast vollkommen an Interesse verloren hatte, siegte im Lauf um die Bahnmeisterschaft der Deutsche Sedan Graf in 2:50,4 Min. vor dem Abessinier Gene Tella. Die bekannten Wiener Fahrer Schneeweiß und Killmeyer schieden teilweise schon in den Vorläufen infolge Maschinendefekts aus. Der Deutsche Lempke konnte in einem Trostrennen hinter Hubmann (Steiermark) nur den zweiten Platz belegen.

Chiron siegt in Brünn

Louis Chiron gewann das 4. Masaryk-Bergrennen bei Brünn auf Alfa Romeo in der Zeit von 4:50:22,8 (Stundenmittel 102 Kilometer) für 495,4 Kilometer. In der Klasse bis 1500 ccm belegte der Berliner Burggaller auf Bugatti den ersten Platz. Er hatte die 347,130 Kilometer in 4:32:50,1 zurückgelegt. Der Mercedes-Benz-Fahrer Manfred von Brauchitsch schied durch Defekt an der Benzinzufuhr vorzeitig aus.



Der jüngste deutsche Pilot

Rolf Heinkel, der erst 17 Jahre alte Sohn des Warnemünder Flugzeugkonstrukteurs Dr. Ernst Heinkel, legte unter Anleitung des bekannten deutschen Sportfliegers Lusser sein Flugzeugführer-Examen ab.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 18. Sept. 1933

Diskontsätze

New York 2½% — Prag . . . . 5% — Zürich . . . . . 2% — London . . . . 2% — Brüssel . . 3½% — Paris . . . . . 2½% — Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	39½	40½
Allg. Lok. u. Strb.	72	73⅜
Dt.Reichsb. V.A.	98⅜	98¼
Hapag	11	11⅛
Hamb.Hochbahn	50⅝	51
Hamb. Südamer.		28
Nordd. Lloyd	12⅛	12⅜

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	43⅜	43½
Bank f. Br. Ind.	69½	70¾
Bank f. elekt.W.	57½	58¾
Berl.Handelsges	83¼	83¼
Com. u. Priv.B.	47	47½
Dt. Bank u. Disc.	48	48½
Dt.Centralboden	50	51¼
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	52¾	53
Dresdner Bank	41	41½
Reichsbank	140¼	140⅝
SächsischeBank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		141
do. Union	140	180
do. Ritter	69	70½
Engelhardt	89	88½
Löwenbrauerei	70	72
Reichelbräu	128	129
Schulth.Patzenh.	91½	94½
Tucher		64

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	178	179
A. E. G.	18	18⅛
Alg. Kunstzijde	28¼	29¼
Ammend. Pap.	51½	53
AnhalterKohlen	69	70
Aschaff. Zellst.		21
Basalt AG	17⅛	17¾
Bayr. Elektr. W		96½
do. Motoren W.	119	121
Bemberg		42⅛
Berger J., Tiefb.	136	145
Bergmann	10	9⅞
Berl.Guben.Hutf.	101	97
do. Karlsruh.Ind.	64½	66
do. Kraft u.Licht	106	106⅜
do. Neuroder K.		27
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.		77
Braunk. u. Brik.		151
Brem. Allg. G.		74
Brown Boveri		14½
Buderus Eisen.	62	62⅞
Charl. Wasser	59⅞	62
Chem. v. Heyden	58¼	57¼
I.G.Chemie 50%	124	122
Compania Hisp.	154	156
Conti Gummi	128⅝	131½
Daimler Benz	25¼	24⅝
Dt. Atlant. Teleg.	97½	101⅞
do. Baumwolle	71½	73
do. Conti Gas Dess.	96⅜	97⅝
do. Erdöl	95½	96¼
do. Kabel.	46¾	47
do. Linoleum	37	37¾
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		46
do. Ton u. Stein	34	34
do. Eisenhandel	38	37
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	54¼	54¾
Eintracht Braun.	148½	150
Eisenb. Verkehr.	72	70
Elektra	82½	83½
Elektr.Lieferung	69½	71
do. Wk. Liegnitz	125	125
do. do. Schlesien		68½
do. Licht u. Kraft	89	91½
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	113½	114¾
Feldmühle Pap.	52¼	53
Felten & Guill.	40	42
Ford Motor	44	43
Fraust. Zucker	83¼	86½
Froebeln. Zucker	99¼	99
Gelsenkirchen	45⅞	47⅛
Germania Cem.	46¼	44½
Gesfürel	69⅞	72
Goldschmidt Th.	41	41½
Görlitz. Waggon		18¾
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	31	31¼
Hageda	56½	56½
Halle Maschinen	38	39
Hamb. Elekt.W.	102¾	103½
Harb. Eisen	60	60
do. Gummi	20	20
Harpener Bergb.	79¾	79¾
Hemmor Cem.	106	108
Hoesch Eisen	52⅛	53½
HoffmannStärke		75
Hohenlohe	14¾	13⅛
Holzmann Ph.	54	56
Hotelbetr.-G.	31¼	31¼
Huta, Breslau		37½
Hutschenr. Lor.	30	30
Ilse Bergbau		136
do.Genußschein.	97¼	99⅜
Jungh. Gebr.	24¾	28½
Kahla Porz.	9⅛	9⅛
Kali Aschersl.		109
Klöckner	59¼	50½
Koksw.&Chem.F.	60¼	61⅝
Köln Gas u. El.	56	57
KronprinzMetall	53	53
Lahmeyer & Co	113½	113¾
Laurahütte	15	13⅞
Leopoldgrube	31½	33½
Lindes Eism.	63	64⅜
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77	76
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	112	111¾
Mannesmann	52½	52⅜
Mansfeld. Bergb.	22	22
Maximilianhütte	115	115½
Maschinenb.-Unt	38½	38¾
do. Buckau	55	55
Merkurwolle		71½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52	52½
Meyer Kauffm.	44	45
Miag		49½
Mimosa	185	181½
Mitteldt. Stahlw.		61½
Mix & Genest		26¼
Montecatini	26½	24¼
Mühlh. Bergw.		66¼
Neckarwerke		68
Niederlausitz.K.	148¼	148¼
Oberschl.Eisb.B.	6⅛	6⅞
Orenst. & Kopp.	28	28½
Phönix Bergb.	30⅜	31¼
do. Braunkohle		73½
Polyphon		20
Preußengrube		75
Rhein. Braunk.	178¼	179
do. Elektrizität	74½	76½
do. Stahlwerk	71	72¼
do. Westf. Elek.	74	75
Rheinfelden	80	83½
Riebeck Montan		81
J. D. Riedel	30½	31¾
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	32	32
Rositzer Zucker		55
Rückforth Ferd.	38	40
Rütgerswerke	46	47⅝
Salzdetfurth Kali	154	153¾
Sarotti	63½	64
Saxonia Portl.C.		58½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		19¼
do. Bergw.Beuth.	65½	68
do. u. elekt.GasB.	83	84¼
do. Portland-Z.	49½	49½
Schubert & Salz.	160½	162
Schuckert & Co	8[illegible]½	88¾
Siemens Halske	134¼	135
Siemens Glas	37	37
Siegersd. Wke.	41½	39
Stock R. & Co.	13[illegible]	14
Stöhr & Co. Kg.	95¾	96
Stolberger Zink.	27⅝	26
StollwerckGebr.	73	72¼
Südd. Zucker	157	156
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73½
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	96⅞	96⅞
Tietz Leonh.	10	10½
Trachenb. Zuck.		
Transradio		84
Tuchf. Aachen		95
Union F. chem.	68	69
Varz. Papierf.	8⅜	8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	89
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	65	65¾
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch.Z.		56½
do. Stahlwerke	30	30⅝
Victoriawerke	25	35¾
Vogel Tel.Draht	45	44½
Wanderer	78	79
Westeregeln		109¼
Westfäl. Draht	76	75¼
Wunderlich & C.		31
Zeiß-Ikon		55
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	32	34¾
Zuckrf.Kl.Wanzl		64
do. Rastenburg	65¾	65¼
Otavi	11	11⅛
Schantung	32½	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		48¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12¼	12¾
Wintershall	84¾	86
Diamond ord.	3¾	3¾
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	75¾	75¾

Renten-Werte

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	9,65	9¾
do.m.Auslossch.	76,7	76⅞
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	63	64
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81⅛	81¾
6% Dt.Reichsanl.	83⅜	84
7% do. 1929	98½	98¾
Dt.Kom Abl.Anl.	70⅛	70¾
do.ohn.Ausl.Sch.	9⅞	9⅞
do.m.Ausl.Sch.II	92	92
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		69
7% Berl. Verk. Anl. 28	60¾	61½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	54½	54½
8% do. Sch. A. 29	58	58½
8% Ldsch.C.GPf.	72	72¼
8% Schl. L.G.Pf.	73½	73½
4½% do. Liq.Pfd.	79¼	80
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,75
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89¾	86
4½% do. Liqu.Pf.		89¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	74	74
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	79½	79½
8% do. 13/15	80	79¾
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	77½	77½
5½% do. Liqu,Pf.	79	79
8% Schl. Bod.	64½	
G. Pfd. 3—5	77¾	77
8% Schles. B. K. Komm. 20	63½	63½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911	6,8	6,85
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	105	105¾
8% Hoesch Stahl	82½	83¾
8% Klöckner Obl		80
6% Krupp Obl	81,7	81
7% Mitteld.St.W.	70	70⅞
7% Ver. Stahlw	52⅜	53[illegible]

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5⅜	5¼
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9½	9⅝
4% Ung. Goldr.	4	4
4% do. Kronenr.		0,20
4½% do. St. R. 13	4	4⅛
4½% do. 14	4½	4,2
5% Rum. vr. Rte.		2,85
4½% do. 1913	4,3	4½
4% do. ver Rte.	2.4	2,4
4% Türk.Admin.		2,90
do. Bagdad	5.1	5½
do. von 1905		
4% do. Zoll. 1911	5,2,	5,2
Türkenlose		5⅛
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	7¼	6¾
Lissab.StadtAnl.	34¼	34⅝

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝-100⅜
do. 1935	97⅝—98½
do. 1936	96⅛—97½
do. 1937	92⅜—93⅜
do. 1938	88⅝—89⅝
do. 1939	86¾—87½
do. 1940	84⅜—85⅝
do. 1941	81⅝—83⅜
do. 1942	80—81⅛
do. 1943	79⅝—80⅞
do. 1944	78—79⅝
do. 1945	76¾—78½
do. 1946	76¾—78⅛
do. 1947/48	76⅝ 78⅛

Banknotenkurse

Berlin, 18. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,71	2,73
do. 2 u. 1 Doll	2,71	2,73
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	—	
Canadische	2,63	2,65
Englische,große	13,09	13,15
do. 1 Pfd.u.dar.	13,09	13,15
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,27	58,51
Bulgarische	—	
Dänische	58,38	58,62
Danziger	81,22	81,54
Estnische	—	—
Finnische	5,75	5,79
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,66	169,34
Italien. große	21,92	22,00
do. 100 Lire und darunter	22,12	22,20
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische		—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	65,87	66,13
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,54	67,82
Schweizer gr.	80,90	81,22
do.100 Francs u. darunter	80 90	81,22
Spanische	34,90	35,04
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,91	11,95
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,70	47,10



Sportführer Renneker spricht über:

„Das Sportfest des deutschen Ostens"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. September.

Fast vollzählig versammelten sich heute abend im großen Saale des Hauses Oberschlesien die Führer des oberschlesischen Sports, um den Sportführer Schlesiens, Sturmbannführer Renneker aus Breslau kennen zu lernen. In einer großen Rede machte Sportführer Renneker programmatische Ausführungen über die Zukunft des oberschlesischen Sports, die den Beifall aller Anwesenden fanden und zeigten, daß **Schlesiens Sport keinen besseren Betreuer finden konnte.** Sportführer Renneker sprach in außerordentlich eindrucksvoller und gewinnender Art über die Verhältnisse vor der nationalsozialistischen Revolution, über die gewaltige Umwälzung nach dem 31. Januar 1933 im deutschen Sport, über den SA.-Geist, über die Führerfrage und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß heute **Einigkeit und der Wille zum Aufbau vorherrschend im deutschen Sportleben sein sollen.** Der deutsche Sportsmann soll wie der SA.-Mann ein fanatischer Kämpfer für Volk und Vaterland werden. Was den oberschlesischen Sport besonders betrifft, so werden größere Umwälzungen nicht mehr stattfinden, lediglich der **Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband wird einem anderen Verband eingegliedert werden.** Den zweiten Teil seiner Ansprache widmete Sportführer Renneker dem Sportfest des deutschen Ostens am 1. Oktober in Breslau, dessen Programm wir anschließend folgen lassen.

Oberschlesiens Sportkommissar, Sturmbannführer Flöter, Gleiwitz, hatte Begrüßungsworte an die Versammlung und Sportführer Renneker gerichtet und gab in seinen Schlußworten ein Treuebekenntnis für den oberschlesischen Sport ab. Sportkommissar Flöter betonte noch, daß die oberschlesischen Sportler den Opfergeist der SA.-Leute aufbringen und so zahlreich wie möglich am 1. Oktober nach Breslau fahren sollen. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler Adolf Hitler, das deutsche Vaterland sowie dem Horst-Wessel-Lied klang diese denkwürdige Versammlung, die zum ersten Male alle Sportarten Oberschlesiens in Einigkeit zusammengeführt hatte, aus.

*

Die schlesische Sportwelt steht bereits im Zeichen der großen Heerschau der schlesischen Turn- und Sportbewegung, die „Das Sportfest des deutschen Ostens" am 1. Oktober in Breslau darstellen wird. Alle schlesischen Turn- und Sportverbände haben voll den Wert dieser größten sportlichen und grenzlandpolitischen Kundgebung erkannt, die dem Reichssportführer v. Tschammer und Osten, der bereits am Sonnabend, dem 30. September, in Breslau eintreffen wird, zeigen soll, daß auch die schlesischen Turner und Sportler geeint an die Bewältigung der großen Zukunftsaufgaben herangehen werden. Jeder Verband setzt seinen besonderen Ehrgeiz darein, möglichst zahlreich bei diesem ersten Aufmarsch vor dem Führer des deutschen Sportes vertreten zu sein und für die vorgesehenen Wettkämpfe die wirklich Besten zu stellen, die auch gegen die im Auftrage des Reichsinnenministeriums nach Schlesien entsandten 70 bis 80 Sportler und Turner aus dem Reiche ehrenvoll bestehen. In allen größeren schlesischen Städten haben bereits im September die Ausscheidungswettkämpfe begonnen, die auch an den beiden noch zur Verfügung stehenden Sonntagen mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. Alle nur in Frage kommenden Zweige des schlesischen Turn- und Sportbetriebes werden am ersten Oktobersonntag in Breslau mit ihren besten Vertretern und Vertreterinnen für die große Idee der Leibesübungen werben und ein

flammendes Bekenntnis zum neuen Staat und seinen hohen Zielen in bezug auf die körperliche Ertüchtigung unseres Volkes

ablegen. Aber nicht nur die Aktiven, sondern alle schlesischen Sportinteressenten, die es nur irgendwie ermöglichen können, werden in diesen Tagen nach Breslau kommen, um durch einen gewaltigen Aufmarsch dem Reiche zu zeigen, daß auch in der Südostecke des deutschen Vaterlandes ein opferbereites Geschlecht für die deutsche Sache zu kämpfen bereit ist. Wir wollen und dürfen gegenüber der ersten großen Grenzlandkundgebung des deutschen Sportes in Danzig nicht zurückstehen, und es ist Ehrenpflicht eines jeden schlesischen Turners und Sportlers und derjenigen, die sich der schlesischen Turn- und Sportbewegung verbunden fühlen, in den letzten Tagen des September und am ersten Oktobersonntag in Breslau zu erscheinen. Gausportführer Renneker muß bei der Hauptkundgebung am Sonntag dem Reichssportführer melden können, daß Schlesiens Turner und Sportler vollzählig zum großen Appell versammelt sind.

„Das Sportfest des deutschen Ostens" wird sich über drei Tage erstrecken, und in mühevoller Vorbereitung hat der Fünfzehnerausschuß nunmehr das genaue Programm der gewaltigen Kundgebung ausgearbeitet.

Am

Freitag

dem 29. September, werden die Tennisspieler um 15 Uhr auf den Stadionplätzen den Auftakt zu dem großen Sportfest geben. Um 18 Uhr veranstaltet die Stadt Breslau einen Empfangsabend im Schloß für die auswärtigen Teilnehmer, und um 20 Uhr werden die Amateurboxer auf den Plan treten. Eine deutsche Auswahlmannschaft wird hier gegen die besten schlesischen Boxer antreten. Der

Sonnabend

bringt dann bereits am Vormittag die Fortsetzung des Tennis-Turniers auf den Stadionplätzen, und am Nachmittag um 2,30 Uhr beginnt im Stadion das große Hockey-Turnier. Als Hauptveranstaltung des Sonnabends sind die großen Handballkämpfe auf der Schlesierkampfbahn des Breslauer Stadions vorgesehen, die um 16 Uhr beginnen werden. Es werden hier voraussichtlich bei den Frauen der Deutsche Turnermeister, NSTV. Breslau, gegen den SC. Charlottenburg die inoffizielle deutsche Meisterschaft der Frauen austragen und bei den Männern wird der Hitlerpokalsieger Magdeburg gegen eine schlesische Auswahlmannschaft antreten. Diese Handballkämpfe werden weit über Schlesiens Grenzen hinaus stärkstes Interesse wachrufen. Am Abend wird ein großer Fackelzug stattfinden, der sich in mehreren Säulen durch die Hauptteile der Stadt nach dem Schloßplatz bewegen wird, wo der Reichssportführer v. Tschammer und Osten eine kurze Ansprache halten wird. Anschließend wird im Konzerthaus um 21 Uhr ein Führer-Kommers abgehalten werden, bei dem der Reichssportführer vor den Führern des schlesischen Sportes programmatische Ausführungen machen wird.

Der

Haupttag

des „Sportfestes des deutschen Ostens" ist der Sonntag, der bereits am Vormittag die Turner und Sportler in eifrigster Tätigkeit sehen wird. Die Hauptkämpfe sind auf das Breslauer Stadion konzentriert, wo auf allen Plätzen regster Betrieb herrschen wird. Der genaue Plan der Vormittagkämpfe, die bis spätestens 11,30 Uhr beendet sein müssen, ist folgender:

Hallenschwimmbad: Schwimmwettkämpfe (Gaustaffeln).

Keglerheim „Tivoli": Wettkämpfe der schlesischen Kegler.

Stadion: Eingang Adolf-Hitler-Straße: Ziel der Radfernfahrt.

Stadion-Flutkanal: 8,30 Uhr, Regatta (Rudern und Kanufahren).

Stadion-Tennisplätze: 8,00 Uhr, Tennis-Turnier.

Stadion-Hockeyplätze: 8,30 Uhr, Hockey-Turnier.

Stadion Große Spielwiese: 8,30 Uhr, Faustball-Turnier; 10,00 Uhr: 6er-Rasen-Radball.

Stadion Wagner-Kampfbahn: 8,30 Uhr: Leichtathletik-Vorkämpfe.

Stadion Faustballplatz: 9,00 Uhr: Ausscheidungsturnen des Gaues 4 (Schlesien) der DT.

Um 14 Uhr wird auf der Schlesierkampfbahn des Breslauer Stadions die große Hauptkundgebung mit dem Einmarsch aller Aktiven und der Fahnenabordnungen der Vereine Schlesiens ihren Anfang nehmen. Von 14,30 Uhr ab wird sich dann ein Programm der Spitzenleistungen abwickeln, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Im Mittelpunkt steht ein großer Fußball-Repräsentativkampf einer schlesischen Auswahlmannschaft gegen eine Verbandsmannschaft aus dem Reiche. In den Leichtathletikentscheidungen werden die besten Leichtathleten Deutschlands in Wettbewerb treten, während die besten Turner Deutschlands und Schlesiens in einem Turnen am Reck und Barren ihre hohe Kunst unter Beweis stellen werden. Zwei große Massendarbietungen, eine Gymnastik der schlesischen Turner, und die „Viertelstunde des Zweikampfes", wo Boxer, Ringer, Gewichtheber, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Fechter usw. gleichzeitig in Tätigkeit treten werden, dürften **Bilder von besonderer Eindruckskraft schaffen.**

Den Abschluß des Festes bildet um 20 Uhr ein Festabend im Konzerthaus mit künstlerischen Darbietungen und einem Ball. Um allen Schlesiern die Teilnahme zu ermöglichen, werden aus allen Teilen der Provinz am Sonnabend und Sonntag Sonderzüge eingesetzt werden. Für die Hauptkundgebung und den Festabend im Konzerthaus werden Vorbestellungen von Eintrittskarten bei den einzelnen Verbänden und im Büro des Gausportführers, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 19, bereits gegen Voreinsendung des Betrages entgegengenommen. Die Eintrittspreise für die große Hauptkundgebung am Sonntag nachmittag sind folgende: Westtribüne Sitzplatz 1,50 Mark (Vorverkauf 1,25 Mark), Osttribüne Sitzplatz 1,— Mark (0,75 Mark), Westtribüne Stehplatz 0.75 Mark (0.60 Mark), Osttribüne Stehplatz 0,50 Mark (0,40 Mark), Kurvenplatz 0,30 Mark. Für den Festabend im Konzerthaus beträgt der Eintrittspreis 1,50 Mark (Vorverkauf 1,— Mark).

Zwei Deutsche Europameister

Olympiasieger Ismayr besiegt

Die Europameisterschaften 1933 im Gewichtheben nahmen in Essen ihren Anfang, nachdem die Vertreter von neun Nationen von Oberbürgermeister Reismann-Grone empfangen worden waren. Nach dem Einmarsch aller Bewerber hielt Kampmann, Kassel, der Vizepräsident des Internationalen Kraftsport-Verbandes, eine Ansprache, und dann begannen die Kämpfe der Federgewichtler unter Leitung von Kampmann (Deutschland), Duchateau (Frankreich) und Melmbartis (Estland). Von den acht gemeldeten Bewerbern fehlten der französische Olympiasieger im Leichtgewicht, Duvergner, ferner der Tscheche Simounek. In ihrer Abwesenheit dominierten die deutschen Vertreter klar. Die beste Leistung zeigte der Deutsche Meister Wölpert, München, der sich mit 420 Kilogramm den Europameistertitel sicherte. Auch auf den beiden nächsten Plätzen endeten in Mühlberger, Frankfurt a. M. (410 Kilogramm) und Schäfer, Stuttgart (397½ Kilogramm) Deutsche.

Zu den Kämpfen im Leichtgewicht traten überraschenderweise nur vier Bewerber an: die drei Deutschen Thiersch (Erfurt), Helbig (Plauen) und Murawski (Hoerde) sowie der Schweizer Blanc. Es gab einen fesselnden Kampf zwischen Meister Helbig und dem Zweiten, Thiersch, den der Erfurter diesmal zu seinen Gunsten entschied. Im beidarmigen Stoßen setzte Helbig alles auf eine Karte, um den Sieg an sich zu reißen, aber vergeblich. Thiersch schaffte 447½ Kilogramm (70, 72½, 95, 85 und 125), Helbig brachte es auf 442½ (70, 70, 95, 85, 122½), der Schweizer Blanc auf 430 Kilogramm, und Murawski, der den vierten Platz besetzte, erzielte eine Gesamtleistung von 415 Kilogramm.

Am Sonntag vormittag wurden die Wettbewerbe um die Europameisterschaften im Gewichtheben in Essen mit den Prüfungen der Mittelgewichtsklasse fortgesetzt. Der deutsche Olympiasieger Ismayr, München, fand in dem 24jährigen Franzosen Alleene nicht nur einen ebenbürtigen Gegner vor, sondern sogar seinen Bezwinger. Nach den ersten beiden Uebungen, einarmig Reißen rechts und links, war der Franzose schon mit 15 Pfund im Vorteil. Im beidarmigen Drücken vermochte Ismayr den Rückstand zwar aufzuholen, doch schaffte Alleene im beidarmigen Reißen mit 215 Pfund wiederum 15 Pfund mehr als der Deutsche, der in der letzten Uebung, dem beidarmigen Stoßen, mit 280 Pfund nur um fünf Pfund besser war als sein Gegner und damit nur auf den zweiten Platz kam. Von den übrigen sechs Teilnehmern holte Jordan, Nürnberg, noch einen guten dritten Platz heraus, während der deutsche Ersatzmann Gottschalk, Essen, der in den beidarmigen Uebungen versagte, nur Letzter wurde.

Deutschland Erster in der Länderwertung

Zum Abschluß der Essener Europameisterschaften im Gewichtheben betraten die Schwergewichte das Podium. Auch bei diesem Wettstreit gab es keinen deutschen Sieg. Altmeister Straßberger war zwar seinem jüngeren Landsmann Wahl überlegen, es langte jedoch nur zum dritten Platz. Der Tscheche Becvar, der im Stoßen 320 Pfund schaffte, sicherte sich den Europatitel mit klarem Vorsprung vor Luhaar (Estland) und Straßberger. Im Gesamtergebnis belegte Deutschland jedoch im Wettbewerb der Nationen den ersten Platz.

Beccali lief Weltrekord

Leichtathletikkampf Italien—England 85:62

Bei dem in Mailand ausgetragenen 2. Leichtathletik-Länderkampf Italien — England konnten die Einheimischen erfolgreiche Revanche für die vor zwei Jahren in London erlittene Niederlage nehmen. Italien trug im Gesamtergebnis einen glatten Sieg von 85 : 62 Punkten davon. Die Sensation der Veranstaltung war der neue Weltrekord des Olympiasiegers Beccali im 1500-Meter-Lauf. Der Italiener legte die Strecke in der phänomenalen Zeit von 3 : 49 zurück und verbesserte damit die bisher von Ladoumegue gehaltene Weltbestzeit von zwei Zehntelsekunden. Von den 14 Konkurrenzen gewannen die Italiener neun, die Engländer nur fünf.

Neuordnung im Gau Oberschlesien der Radfahrer

Der Vorstand des Gaues Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit den durch die Gründung des Deutschen Radfahrer-Verbandes geschaffenen neuen Verhältnissen. Im neuen Verband wird der Gau ganz Schlesien umfassen, die früheren Gaue werden Bezirke und die Bezirke Kreise. Der alte Gau wird sich in einer am 30. September in Kandrzin stattfindenden Gauhauptversammlung formell auflösen und die Neueinteilung der Bezirke und Kreise vornehmen. Bis eine anderweitige Regelung getroffen ist, haben alle Gau-, Bezirks- und Vereinsvorstände ihre Aemter weiter zu führen.

Zwei neue Frauen-Weltrekorde

Anläßlich der Frauenmeisterschaften von Polen in Posen stellte die Polin Walasiewicz im 60-Meter-Lauf mit 7,4 Sek. und im 100-Meter-Lauf mit 11,8 Sek. zwei neue Weltrekorde auf.

ATV. Ratibor Sieger im Städtewettkampf

Im Sudetendeutschen Städtewettkampf Deutscher Zehnkampf (Leichtathletik) der deutschen Turnvereine Troppau, Olmütz, Brünn, Witkowitz und Ratibor siegte der ATV. Ratibor mit 29 Punkten Vorsprung vor Brünn.

Berlin dominiert im Medenpokal

Die Endspiele um den Medenpokal, die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Tennis, nahmen in Bad Homburg ihren Anfang. In der Vorschlußrunde setzten sich die Vertreter Berlins in überlegener Manier durch. Rot-Weiß Berlin (Bezirk 3) schlug den Vorjahrssieger Baden (Bezirk 12) mit 7:2, mit dem gleichen Ergebnis behielt auch der Berliner Tennis-Verband (Bezirk 4) über Hamburg (Bezirk 5) die Oberhand. Die Spiele fanden bei besten Witterungsverhältnissen und vor zahlreichen Zuschauern statt. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. den Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Goldpokal von Breslau

Im Mittelpunkt der von etwa 5000 Zuschauern besuchten Veranstaltung der Notgemeinschaft Breslauer Rennfahrer stand das 100-Kilometer-Dauerrennen um den Goldpokal von Breslau. Der Spanier Prieto führte über den größten Teil des Weges, doch hatte er dabei seine Kräfte vorzeitig erschöpft, sodaß der Sachsenmeister Schindler, Chemnitz, nach dem 90. Kilometer mühelos an ihm vorbeigehen und noch überlegen gewinnen konnte. Ergebnis: Goldpokal von Breslau, 100 Kilometer: 1. Schindler 1:32:58,1; 2. Prieto 1300 Meter: 3. Schäfer 6300 Meter, 4. Pietz 6500 Meter zurück. Müller, Breslau und Jürgens, Braunschweig aufgegeben.



Handel — Gewerbe — Industrie



Stetigere Weltmarktpreise!

Besserung in Europa — Neue Ankurbelungsmaßnahmen in USA.

Das schwächere Aussehen, das die Rohstoffmärkte der Welt seit Mitte Juli zeigten, hat im September einer überwiegend stetigeren Haltung Platz zu machen begonnen. Bei der geringen Umsatztätigkeit, die allerdings noch auf der Mehrzahl der Märkte herrscht, war es nicht zu verwundern, wenn zunächst weitere Preisrückgänge eintraten. Dies war bei den meisten Getreidearten, bei Speck, Schmalz, Rohjute, Rohflachs, Kupfer, Blei und Kautschuk der Fall. Doch hat sich hier bereits seit dem 9. September eine Erholung eingestellt, die auf einen Stimmungsumschwung hindeutet, da in der nächsten Zeit in Amerika zwecks weiterer Hebung der Rohstoffpreise neue Kreditausweitungsmaßnahmen geplant sind. Unter denjenigen Welthandelsartikeln, die auf Grund saisonmäßiger Einflüsse oder einer Besserung der statistischen Lage beachtenswert fester tendierten, seien Rohzucker, Tee, Butter, Rohöl und besonders Wolle erwähnt, die um mehr als 15 Prozent im Preise anziehen konnte. Das Bedarfsgeschäft lag noch ziemlich unentwickelt und dürfte erst mit Einsetzen der Herbstsaison lebhaftere Formen annehmen. Die Bedarfsbelebung erstreckte sich vorerst auf die Butter-, Tee-, Baumwoll-, Rohflachs- und Rohwollmärkte.

Die Geschäftslage auf dem europäischen Festlande und in Großbritannien scheint allmählich einer Besserung entgegen zu gehen. Nicht so günstig sieht es zur Zeit noch in Amerika aus, wo nach dem ersten starken Anlauf unverkennbare Anzeichen abebbender Wirtschaftskonjunktur festzustellen sind.

In der Währungspolitik stehen sich hier sehr verschiedenartig gelagerte Interessen gegenüber.

Das Eintreten der amerikanischen Bankiers für stabile Geldverhältnisse, deren Wiederherstellung zwecks Weiterführung der Wirtschaft eine unerläßliche Voraussetzung darstellt, ist noch in guter Erinnerung. Trotzdem hat es den Anschein, als ob Präsident Roosevelt auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortschreiten wird und die Neubelebung seines Wiederaufbauprogrammes durch weitere Maßnahmen zur Förderung der Preissteigerungen und Kreditausweitung betreiben wird.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß unter Berücksichtigung einer rund 4prozentigen Wiederabschwächung der Dollar-Devise im September, verglichen mit dem Vormonat, sich Weizen, Mais, Speck, Schmalz, Baumwollsaatöl, Rohjute, Hanf, Rohflachs, Kupfer, Blei, Kautschuk sowie Terpentin niedriger im Preise stellten. Durch höhere Preisstellung zeichneten sich Rohzucker, Tee, Butter, Baumwolle, Rohwolle und Kammzüge, Zink, Rohöl und in kleinem Maßstab auch Silber aus.

Es notierten:

Preisvergleich:

		Juli 1933	Aug. 1933	Sept. 1933
Weizen	Chikago	113,50	95,75	92,—
Rohzucker	New York	1,64	1,38	1,57
Schmalz	Chikago	8,40	6,30	6,05
Baumwolle	New York	11,60	9,00	9,55
Wolle	Bradford	31,—	30,—	35,—
Jute	London	17,—	16,—	14,75
Kupfer	London	38,25	36,12	35,75
Zinn	London	214,50	215,50	216,75
Blei	London	13,25	12,12	11,75
Zink	London	17,75	16,69	17,—
Silber	New York	39,50	35,62	38,25
Rohöl	New York	1,27	1,67	1,92
Kautschuk	New York	8,62	6,94	6,94

Soweit in der Textilgruppe Preisabschläge zu verzeichnen waren, wie bei Kupfer und Flachs, so erklärten sich diese aus dem Näherrücken der neuen Ernten. Auch die amerikanischen Baumwollmärkte, die seit Mitte August zwischen 8,65 — 9,65 — 8.85 und 9,55 Cent für Middling loko, New York schwankten, standen im Zeichen der raschen Erntebewegung und vermehrten Hedgedruckes, da der Süden einen Teil seiner Ernte auf dem Terminmarkte verkaufte. Demgegenüber wiesen die Umsätze im Effektivverkehr einen recht befriedigenden Umfang auf, was auf einen sehr stetigen bezw. vermehrten Baumwollbedarf hindeutet. Angesichts des Tiefstandes der letzten Zeit wurde Baumwolle vielfach wieder als ein gutes Anlageobjekt angesehen. Die Aktivität auf dem Weltwollmarkt hielt an. Die australischen Wollauktionen nahmen bei guter Auswahl einen lebhaften Verlauf. Alle Qualitäten lagen sehr fest im Preise. Hauptkäufer waren Japan, Bradford, Deutschland und Frankreich. Der Bradforder Kammzugmarkt tendierte für Merinos und Kreuzzuchten ebenfalls in sehr fester Haltung. Das Geschäft hatte darunter etwas zu leiden, daß die Verbraucher sich an die geforderten hohen Preise erst gewöhnen müssen. Nur mittlere und feine Kreuzzuchten wurden etwas reger umgesetzt. Auf die mit 7,93 Millionen Ballen bezifferte Schlußschätzung der Juteernte gaben die Rohjutepreise erneut stärker nach. Da der Weltbedarf aber höher taxiert wird, dürfte eine Erholung nur eine Frage der Zeit sein. Nachdem die sowjetrussischen Flachsverkaufsorganisationen den Restbestand alter Ernte zu sinkenden Preisen an Exporteure und Spinnereien verkauft haben, hat nunmehr auch die Preisfrage für die neue Ernte eine gewisse Klärung erfahren. BKKO. I fob wurde zuletzt ein Preis von 32½ Goldpfund genannt.

Die Metallgruppe lag bei mäßigen Umsätzen für Kupfer und Blei gedrückt, für Zinn gehalten und für Zink leicht befestigt. Während die Entwicklung in Amerika durch die noch nicht geklärte Frage der Einführung der Codes gehemmt wurde, machten sich in Europa Anzeichen der Konsolidierung bemerkbar, zumal sich auch Erzeugung und Verbrauch besser die Waage hielten. Die Kupferpreise zeigten auf ermäßigtem Stande gute Widerstandskraft, die auf eine gewisse in Europa zu verzeichnende konjunkturelle Festigung schließen läßt. An den Bleimärkten trat im Verlauf zu den gegenwärtigen Preisen befriedigende Nachfrage hervor. Die vorhandenen Vorräte wirkten nicht mehr preisdrückend. Die Zinnmärkte lagen sehr stetig. Größere Neuanschaffungen sind bisher nicht vorgenommen worden. Doch wird vielfach ein Wiederaufleben der amerikanischen Kaufbewegung im Zusammenhang mit den dortigen Bestrebungen, den Absatz zu steigern, erwartet. Die Zinkbestände sind sowohl beim internationalen Zinkkartell wie auch in Amerika weiter zusammengeschrumpft. Infolgedessen haben die Notierungen langsam angezogen. Die für den Herbst in Aussicht stehende regere Nachfrage dürfte rasch in höheren Preisen zum Ausdruck kommen.

An den englischen Kohlenmärkten gestaltete sich der Großkohlenabsatz zumeist sehr schwierig, während in Kleinkohle beträchtliche Nachfrage vorlag. Eine Belebung im Ausfuhrgeschäft blieb aus, da die ausländischen Verbraucher noch nicht gewillt waren, neue langfristige Geschäfte einzugehen.

Die Rohgummimärkte wiesen keine besonderen Bewegungen auf. Die Preise bröckelten ab und lagen auch zuletzt nur mäßig erholt. Die bezüglich der Kautschukrektriktion vorliegenden Schwierigkeiten bestehen nach wie vor fort. Das größte Hindernis ist die Erfassung der niederländisch-indischen Eingeborenenerzeugung. Ernste Bedenken gegen die Restriktion werden ferner von Indochina sowie neuerdings von Siam erhoben.

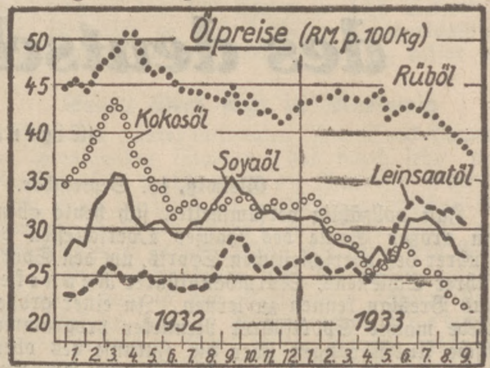
Notendeckung 11,7 Prozent

Berlin, 18. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 65,1 Millionen auf 3469,7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 52,9 Millionen auf 3054,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 10,2 Millionen auf 8,1 Millionen RM., die Lombardbestände um 1,8 Millionen auf 86,9 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,2 Millionen auf 319.9 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 35,7 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 36,7 Millionen auf 3383.7 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,0 Millionen auf 385.9 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 21,7 Millionen auf 1440,8 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 23,1 Millionen RM. ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,1 Millionen neu ausgeprägten und 0.5 Millionen RM. wieder eingezogenen auf 235.9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 389.5 Millionen RM. eine Zunahme um 11,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,4 Millionen auf 397,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,6 Millionen auf 338,1 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 12,2 Millionen auf 58,9 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 15. September 11.7 Prozent gegen 11,6 Prozent am 7. September d. J.

Die Oelpreise am Weltmarkt

Wenn auch durch die Maßnahmen der Fettbewirtschaftung der Einfluß der Weltmarktpreise pflanzlicher Oele auf die heimischen Oel- und Fettmärkte abgeschwächt worden ist, so ist dieser Einfluß doch bei weitem nicht ausgeschaltet worden. Ueberwiegend sind die Oelpreise — den Notierungen vieler anderer Rohstoffe folgend — seit Jahresmitte zurückgegangen. In dem folgenden Schaubild sind die Preise für Leinsaatöl, Rüböl und Kokosöl an Hand der auf Reichsmark umgerechneten Londoner Notierungen wiedergegeben, während dem Preis von Sojaöl die Notierung von Hull zugrunde liegt.



Die Notierungen sowohl von Rüböl wie von Sojaöl liegen im allgemeinen niedriger als im Vorjahr, und besonders auffällig ist der starke Rückgang des Preises von Kokosöl, der in den letzten Monaten den Preis von Sojaöl und Leinsaatöl unterschritten hat. Im Gegensatz zu diesen Preisbewegungen war der Preis von Leinsaatöl im Verlauf des Jahres 1932 und in der ersten Hälfte des Jahres 1933 erheblich gestiegen. — Am deutschen Markt ist der Leinölpreis im September wieder heraufgesetzt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der heimische Verbrauch und damit auch die Preisbewegung von Leinöl durch die Gewährung von Hausreparaturzuschüssen beeinflußt wird.

Berlin, 18. September. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 52,5.

Berlin, 18. September. Kupfer 44,5 B., 43,5 G., Blei 16,5 B., 15,5 G., Zink 22 B., 21,75 G.

Berliner Börse

Geringes Kaufinteresse

Berlin, 18. September. Zum heutigen Wochenbeginn zeigte die Börse ein ziemlich geschäftsloses und daher meist etwas schwächeres Aussehen. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Anregungen, wie der Maschinenbaubericht für August oder die Bestrebungen für die Förderung der deutschen Erdölwirtschaft blieben eindruckslos, da die Kundschaft nur geringes Kaufinteresse und dann auch meist nur für festverzinsliche Werte zeigte. Infolge dieser Orderlosigkeit griff auch in Börsenkreisen die Geschäftsunlunst weiter um sich. Die am Sonnabend zu beobachtenden einzelnen Exekutionen scheinen erledigt zu sein. Jedenfalls war die herauskommende Ware klein, und auch die Kursrückgänge hielten sich in engeren Grenzen und gingen selten über 1½ Prozent hinaus. Einzelne Papiere, wie Gebr. Junghans, Gelsenkirchen, Ilse Genußscheine, Zellstoff Waldhof und Berl.-Karlsr. Industrie verloren bis zu 2 Prozent, Rheinstahl gingen um 2⅜ Prozent und Elektr. Lieferungen um 3¾ Prozent zurück. Andererseits sind Feldmühle, Westeregeln und Goldschmidt mit Gewinnen bis zu 1½ Prozent zu nennen, auch Hansa mit plus 1¼ Prozent fielen etwas aus dem Rahmen. Auch im Verlaufe bröckelten die Kurse bei kleinsten Umsätzen meist weiter etwas ab, wobei die anhaltende Schwäche des Dollars und des Pfundes etwas zu verstimmen schienen. Auch von dem Reichsbankausweis für die zweite Septemberwoche konnte keine Anregung ausgehen, allerdings war der Gold- und Devisenbestand gut ausgeglichen, und die Dekkung hat sich sogar um 0,1 Prozent gebessert. Beachtung fand die gemeldete Einberufung des Generalrats der Wirtschaft zum kommenden Mittwoch.

Der festverzinsliche Markt lag zunächst unentwickelt und ebenfalls uneinheitlich. Von deutschen Anleihen konnte die Altbesitzanleihe 10 Pfg. gewinnen, während die Neubesitzanleihe 5 Pfg. verlor. Reichsschuldbuchforderungen lagen etwa auf Sonnabendbasis behauptet. Von Industrieobligationen konnten 6prozentige Krupp ¾ Prozent gewinnen, während die Stahlbonds um ⅞ Prozent nachgaben.

Am Geldmarkt will in diesem Monat auch nach dem Medio keine rechte Entspannung aufkommen. Die Tagesgeldsätze blieben mit 4½ Prozent resp. 4⅜ Prozent unverändert. Für Privatdiskonten war die Kaufneigung weiter klein, während das Angebot anhielt. Gegen 12,45 Uhr stellten sich die Verluste gegen die Anfangskurse durchschnittlich auf etwa ½ Prozent. Am Kassamarkt waren wieder Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent in der Ueberzahl. Deutsche Steinzeug büßten 5 Prozent und Fraustädter Zucker 3¼ Prozent ein. Andererseits konnten Saline Salzungen 3½ Prozent und Mimosa 3¾ Prozent gewinnen. Von Hypothekenbankaktien lagen Meininger Hypotheken mit minus 3 Prozent besonders schwach. Mit Ausnahme der DHG. büßten die Großbankaktien je ½ Prozent ein. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft weiter nach. Auf ermäßigter Basis konnten sich die Kurse relativ gut behaupten. Lediglich Siemens und Schultheiß schlossen etwas stärker gedrückt. Montanwerte waren sogar bis 1½ Prozent gebessert. Es kamen aber nur in ganz wenigen Fällen Schlußnotierungen zustande.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 18. September. Aku 28, AEG. 17⅞, IG. Farben 113, Lahmeyer 113, Rütgerswerke 46⅛, Schuckert 86,5, Siemens und Halske 132⅞, Reichsbahn-Vorzug 98,25, Hapag 11,25, Nordd. Lloyd 12⅜, Ablösungsanleihe Neubesitz 9⅝, Altbesitz 76,5, Buderus 62⅜, Klöckner 50,75, Stahlverein 30.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, 18. September. Bei schlechter Grundtendenz war das Angebot heute an der Börse recht klein, Weizen und Roggen waren gesucht, und es wurden hierfür Preise geboten, die etwa ½ bis 1 Mark über Sonnabend liegen. Auch Hafer und Gersten waren bei 1 Mark höheren Preisen gesucht, ohne daß nennenswertes Angebot herauskam. Die Verkäufer verhalten sich allgemein abwartend. Futtermittel liegen bei kleinem Bedarfsgeschäft weiter freundlich. Auch Roggen- und Weizenkleie ist gefragt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. September 1933.

Weizen 76 kg	177–179
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg	142–144
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	180–185
Wintergerste 2-zeil.	149–157
„ 4-zeil.	141–146
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	130–137
Tendenz: fest	
Weizenmehl 100 kg	24.50–25,50
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,40–21.50
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	9,95–10,15
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9,10–9,30
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen	36,00–40,00
Kl. Speiseerbsen	29,00–31,00
Futtererbsen	17,00–20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,30–16.40
Trockenschnitzel	9,10–9.20
Kartoffelflocken	12,60–13.00
Kartoffeln. weiße	0.90–1.10
„ rote	0,90–1,10
„ blaue	0.90–1,10
„ gelbe	1,00–1,20
Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

18. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	180
	77 kg	180
	74 kg	178½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	146
	70 kg	144½
Hafer	neu	127
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste 65 kg		152

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: stetig	Leinsamen	24
	Senfsamen	30
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	41

Wintergerste 63 kg	145
„ 68/69 kg	153
Tendenz: freundlicher	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾–24¾
Roggenmehl	19¼–20¼
Auszugmehl	28¾–29¾
Tendenz: freundlicher	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,35
rote	1,20
weiße	1,20
Fabrikkart., f. % Stärke	8½ Pf.
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 18. September. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 60 To. 14,75, Weizen 19,50—20,00, Hafer 13—13,25, Gerste 691 14—14,50, Gerste 662 13—14, Braugerste 16—17, Roggenmehl 65% 22,25—22,50, Weizenmehl 65% 33—35, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 34—35, Rübsen 39—40, Viktoriaerbsen 18—22, Folgererbsen 21—24, blauer Mohn 59—64, Senfkraut 39—41, Fabrikkartoffeln 0,11. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00
Lilpop	11,00
Starachowice	9,35—9,25

New York 5,89, New York Kabel 5,90, Belgien 124,79, Danzig 173,65, Holland 360,80, London 28,00—27,98, Paris 35,01, Prag 26,50, Schweiz 173,18, Italien 47,10, Stockholm 145,00, deutsche Mark 213.55, Bauanleihe 3% 38.25, Eisenbahnanleihe 5% 44,50—44. Dollaranleihe 4% 48,50—48.25, 6% 60.50, Bodenkredite 4½% 45,00. — Tendenz in Aktien uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 9. Geld	18. 9. Brief	16. 9. Geld	16. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,943	0,947	0,933	0,937
Canada 1 Can. Doll.	2,687	2,693	2,724	2,730
Japan 1 Yen	0,769	0,771	0,778	0,780
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,13	13.17	13,255	13,295
New York 1 Doll.	2,757	2,763	2,827	2,833
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,13	169.47
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,43	58.55	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,40	81,56	81,42	81,58
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	58,64	58.76	59,19	59,31
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12.67	12,69
Oslo 100 Kr.	66,03	66.17	66,63	67,77
Paris 100 Frc	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,405	12.425	12,415	12,435
Riga 100 Latts	74,33	74,47	74,33	74,47
Schweiz 100 Frc.	81,08	81,24	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,03	35,11	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	67,71	67,85	68,38	68,52
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47.95	48,05
Warschau 100 Zloty	46,90	47.10	46,975	47.175

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. September. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,70 — 47,10

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 18. September

1934	99¼	1937	80⅛
1935	92	1938	77⅛
1936	85		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 9.
Kupfer: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	35 6/16—35 7/16
3 Monate	35½—35 9/16
Settl. Preis	35⅜
Elektrolyt	38½—38¾
Best selected	37½—38¾
Elektrowirebars	38¾
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	217⅝—217¾
3 Monate	217⅝—217¾
Settl. Preis	217¾
Banka	224½
Straits	224½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11⅞—12

	18. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 5/16
inoffiziell. Preis	12¼—12 5/16
ausl. Settl. Preis	12
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16 15/16
inoffiziell. Preis	16 15/16 K
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17⅛
inoffiziell. Preis	17⅛—17⅜
gew., Settl. Preis	17
Gold	131/9
Silber (Barren)	18 7/16 fein [illegible]
Silber-Lief. (Barren)	18½ „ 19 15/16
Zinn-Ostenpreis	—